Nr. 557
A 282

Morgen-Ausgabe

Berlin

Dienstag, 26. November 1929
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt" — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau" — Mittwoch: „Reise und Wanderung" — Donnerstag: „Recht und Leben"

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: mm Zeile: 35 Pfennig. Familien-Anzeigen mm Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur im Ausn. d. Handelsteils: Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665, für den Fernverkehr: Amt Dönhoff 3686—3696. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto: Berlin 660.

„Freiheitsgesetz" eingebracht

Die Stellungnahme der Reichsregierung

Nachdem der Reichswahlausschuß festgestellt hat, daß das Volksbegehren „Freiheitsgesetz" zustandegekommen ist, hat der Reichsminister des Innern auf Beschluß der Reichsregierung den Gesetzentwurf gestern dem Reichstag unterbreitet.

In dem Vorlageschreiben wird der äußere Verlauf des bisherigen Verfahrens geschildert. Dem Schreiben sind vier Anlagen beigefügt: der Gesetzentwurf, die Bekanntmachung des Reichswahlleiters über das endgültige Ergebnis des Eintragungsverfahrens, die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Gesetzentwurf sowie eine gutachtliche Aeußerung zur Frage der Verfassungsmäßigkeit des Entwurfs.

Die Stellungnahme der Reichsregierung zu dem Entwurf eines „Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes" lautet:

„Das Volksbegehren macht den Versuch, die Linien der deutschen Außenpolitik für die Zukunft in weitem Umfang durch ein Reichsgesetz festzulegen. Ein derartiger Eingriff in die Handlungsfreiheit der Reichsregierung ist schon an sich ein Beginnen, das mit einer gedeihlichen Führung der Staatsgeschäfte unvereinbar ist.

Noch ernster sind die Bedenken, die gegen den Inhalt der einzelnen Bestimmungen des begehrten Gesetzentwurfs sprechen. Der Entwurf ist aufgebaut auf dem Gedanken, daß durch den einseitigen schriftlichen Widerruf der Bestimmungen des Vertrages von Versailles über die Schuld am Kriege eine neue Grundlage für die Erreichung der Ziele der deutschen Außenpolitik geschaffen werden könne und müsse. Er geht davon aus, daß auf dieser Grundlage die förmliche Beseitigung jener Vertragsbestimmungen, die sofortige und bedingungslose Befreiung der besetzten Gebiete und eine vorteilhafte Regelung der Reparationsfrage zu erzielen sei. Diese Annahme ist falsch.

Jede deutsche Regierung hat den einseitigen Schuldspruch des Vertrages von Versailles in feierlichen Erklärungen zurückgewiesen und mit fortschreitendem Erfolge die gegebenen Möglichkeiten benutzt, um die Welt über die wahren Ursachen des Krieges aufzuklären. Die Reichsregierung wird selbstverständlich auch in Zukunft alles, was in ihrer Macht steht, tun, um die Kriegsschuldfrage zur endgültigen Lösung zu bringen. Sie muß jedoch in der Wahl der Mittel und des Zeitpunktes ihrer Anwendung die Entschließungsfreiheit behalten.

Die deutsche Außenpolitik hat in den vergangenen Jahren ihre ganze Bemühen darauf gerichtet, den Anspruch Deutschlands auf alsbaldige Befreiung der besetzten Gebiete durchzusetzen. Es hat sich erwiesen, daß dies ohne gleichzeitige Neuregelung der Reparationsfrage nicht möglich war. Die Loslagung von den auf der Haager Konferenz getroffenen Vereinbarungen würde deshalb die Räumung des Rheinlandes völlig ins Ungewisse stellen und eine schnelle Regelung der Saarfrage unmöglich machen.

In der Entwicklung der Reparationsfrage sieht die Reichsregierung den Bericht der Sachverständigen vom 7. Juni 1929 trotz ihrer schweren Bedenken gegen die darin vorgesehene Belastung Deutschland als einen Fortschritt gegenüber der jetzt geltenden Regelung an. Eine endgültige Stellungnahme zu dem Bericht, sowie die Würdigung seiner Einzelheiten muß vorbehalten bleiben, bis die im Gange befindlichen internationalen Verhandlungen über seine Inkraftsetzung abgeschlossen sind. Schon jetzt kann aber festgestellt werden, daß der Bericht eine Ermäßigung der deutschen Zahlungen und die Beseitigung der fremden Aufsichtsinstanzen vorschlägt. Aus diesem Grunde hat sich die Reichsregierung, in Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit des Reichstages, entschlossen, auf der Grundlage des Planes in die internationalen Verhandlungen einzutreten. Sie ist auch heute noch der Ueberzeugung, daß die Möglichkeit zu der Regelung des Dawes-Planes für Deutschland eine sehr viel schwerere Belastung bedeuten würde.

Die Strafbestimmung des Entwurfs will grundsätzliche Entschließungen der deutschen Außenpolitik dem Urteil des Strafrichters unterstellen. Darüber hinaus soll diese Bestimmung aber, wie ihre Begründung zeigt, dem Ziele dienen, die bisherige deutsche Außenpolitik und ihre verantwortlichen Träger zu entehren.

Die Kontrolle über die Führung der Politik durch Reichskanzler und Reichsminister liegt verfassungsmäßig beim Reichstag. Von einer Entscheidung in Form des Mißtrauensvotums oder der Ministeranklage ist die Fortsetzung der Politik abhängig. Die Zuchthausandrohung des Entwurfs mit ihren strafrechtlichen Nebenwirkungen bedeutet die Umformung eines rein politischen Tatbestandes in einen kriminellen. Mit ihr wird bewußt das Ziel verfolgt, den verfassungsmäßigen Kontrollen der Reichspolitik die ausschlaggebende Bedeutung zu nehmen. Das ist mit dem Sinn und Zweck des parlamentarischen Systems nicht vereinbar.

Bei der Annahme des Gesetzentwurfes würde sich sofort erweisen, daß auf seiner Grundlage eine den deutschen Interessen dienende Führung der Außenpolitik unmöglich ist.

Die in den vergangenen Jahren wieder errungene Stellung **Deutschlands wäre zerstört**, jede Aussicht auf die Verwirklichung der in dem Entwurf aufgestellten Ziele wäre abgeschnitten. Diese Ziele können wie bisher auch in Zukunft nur auf dem Wege der Verständigungspolitik erreicht werden. **Die Reichsregierung spricht sich deshalb mit aller Entschiedenheit gegen die Annahme des Gesetzentwurfes aus.**

Verfassungsändernd!

Die gutachtliche Aeußerung zur Frage der Verfassungsmöglichkeit des „Freiheitsgesetzes" führt aus:

Der Gesetzentwurf ist verfassungsändernd.

Die Bestimmung des § 1 verpflichtet die Reichsregierung, den auswärtigen Mächten in feierlicher Form Kenntnis davon zu geben, daß das ergangene Kriegsschuldanerkenntnis des Versailler Vertrages völkerrechtlich unverbindlich ist. Damit wird die Reichsregierung beauftragt, eine völkerrechtlich rechtserhebliche Erklärung für das Reich abzugeben.

Das steht im Widerspruch mit Artikel 45 der Reichsverfassung, nach dem der Reichspräsident das Reich völkerrechtlich vertritt und somit ausschließlich befugt ist, völkerrechtliche Erklärungen für das Reich abzugeben.

Der Entwurf enthält Eingriffe der Gesetzgebung in die auswärtige Politik. Damit steht er im Widerspruch zu dem Grundsatz der Trennung der Gewalten, auf dem die Reichsverfassung beruht.

Nach der Verfassung ist es Sache des Reichspräsidenten, völkerrechtliche Akte vorzunehmen (Artikel 45 der Reichsverfassung), und Sache des Reichskanzlers, die Richtlinien der Politik zu bestimmen (Artikel 56). Nach dem Entwurf soll die Gesetzgebung die Initiative für einen den auswärtigen Mächten gegenüber namens des Reichs vorzunehmenden völkerrechtlichen Akt ergreifen (§ 1), soll Richtlinien für die Reichspolitik aufstellen (§ 2) und soll die Initiative der berufenen Organe in bestimmter Hinsicht ausschließen (§§ 3 und 4).

Zur Annahme des Gesetzes durch Volksentscheid ist demnach gemäß Art. 76 Abs. 1 Satz 4 der Reichsverfassung die **Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich.**

Moskau erlaubt die Ausreise

Moskau, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Ungewißheit über das Schicksal der vor Moskau zusammengepferchten deutsch-russischen Bauern ist endlich beseitigt: der Rat der Volkskommissare stellte seinen ursprünglichen Beschluß, den Bauern die Erlaubnis zur Auswanderung zu erteilen, wieder her und teilte diesen Beschluß dem deutschen Botschafter sofort mit.

Belgische Regierung gestürzt

Brüssel, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Heute abend hat in Brüssel ein Ministerrat stattgefunden, nach dessen Abschluß die Abdankung des Kabinetts Jaspar bekanntgegeben wurde. Die Regierung ist wegen der Uneinigkeit in der Sprachenfrage gestürzt worden.

Gefahr für die Bauern

Von

Landesökonomierat Dr. h. c. Friedrich Aereboe,

Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin

Die geplanten Zollerhöhungen bedeuten eine Gefahr für den Bauernstand; das ist das Ergebnis, zu dem Professor Aereboe, der hervorragende Agrarpolitiker, in den folgenden Ausführungen kommt:

Der Kardinalfehler liegt in dem falschen Verhältnis zwischen den Zollsätzen auf tierische Erzeugnisse und Futtergetreide. Braucht man beispielsweise zur Steigerung der Milcherträge pro Liter Milch ein Pfund Roggen- und Haferschrot, so ist dieses in Deutschland durch die derzeitige Schutzzollsätze um drei Pfennig verteuert (Zollsatz sechs Mark je Doppelzentner). Braucht man weiter zur Produktion von einem Pfund Butter 15 Liter Milch, so fällt auf das benötigte Kraftfutter eine Zollverteuerung von 3 mal 15 gleich 45 Pfennig. Die hergestellte Butter aber genießt nur einen Zollschutz von 15 Pfennig pro Pfund (30 Mark pro Doppelzentner). Wenn also der dänische Bauer mit seinem zollfreien Futtergetreide seine Milcherträge steigert und die Butter nach Deutschland bringt, so verdient er 45 weniger 15 gleich 30 Pfennig mehr als der deutsche Bauer. Ist es da ein Wunder, daß der deutsche Markt von ausländischer Butter überschwemmt wird und die Milcherträge der Auslandskühe viel billiger gesteigert werden können, als die unserer Kühe in Deutschland! Auch die beschlossenen Erhöhung des Butterzolles auf 25 bzw. 20 Pfennig pro Pfund Butter für die nächsten Jahre hebt die Auslandsprämierung nicht auf, sondern mindert sie nur.

Aehnlich steht es bei der Schweinemast aus, wenn Roggenkörner verfüttert werden. Auch hier kann man auf einen Zentner Lebendgewichtzuwachs im Durchschnitt fünf Zentner Körnerfutter rechnen. Fünf Zentner Roggenkörner werden nun aber durch den Zoll gegenüber den Produktionsbedingungen des Auslandes um 15 Mark verteuert, während das daraus hergestellte Schweinefleisch pro Zentner Lebendgewicht nur einen Schutzzoll von acht Mark genießt. Der ausländische Bauer hat hier also bei der Verwendung von Roggenkörnern gegenüber dem deutschen Bauern einen Vorsprung von sieben Reichsmark pro Zentner Lebendgewicht. Ist es da ein Wunder, daß das Ausland den deutschen Bauern erfolgreich unterbieten kann!

Anders liegen die Dinge nur bei Mais und Futtergerste. Die Futtergerste hat z. B. nur einen Schutzzoll von einer Mark pro Zentner. Braucht man wieder fünf Zentner Gerste auf ein Zentner Schweine-Lebendgewicht, so beträgt die Verteuerung durch den Zoll beim Futtergetreide fünf Mark, beim Schwein acht Mark. Hier kann also der deutsche Bauer mit dem ausländischen konkurrieren, solange der Gerstenzoll nicht wesentlich heraufgesetzt wird. Das ist auch der Hauptgrund, warum sich die deutsche Schweinezucht und Schweinemast immer mehr nach den Haupteinfuhrhäfen in Nordwestdeutschland hinziehen. Geht nun aber die geplante Erhöhung des Gerstenzolles auf fünf Mark je Doppelzentner durch, ohne daß eine entsprechende Erhöhung der Schweinezölle Platz greift, so wird der ausländische Schweinemäster wiederum gegenüber dem deutschen bevorzugt.

Für die inländische Eierproduktion ist auch der heutige Gerstenzoll im Vergleich zum Eierzoll noch so hoch, daß das Ausland von uns eine erhebliche Prämie erhält, wenn es die Eierproduktion an Stelle der deutschen Bauern übernimmt. Um die Eierproduktion zu steigern, kann man ebenfalls fünf Zentner Futtergetreide pro Zentner Mehrertrag an Eiern rechnen. Nun haben die Eier aber nur einen Schutzzoll von 2,50 Mark pro Zentner, fünf Zentner Gerste aber einen solchen von fünf Mark. Wollte aber jemand Weizen-, Roggen- und Hafer körner für die Ertragssteigerung seiner Geflügelhaltung benutzen, so müßte er eine Verteuerung seines Futtergetreides durch den Zoll von 15 Mark pro Zentner Eier tragen, während letztere nur einen Schutzzoll von 2,50 Mark genießen. Unter solchen Verhältnissen werden hinter den deutschen Grenzen ungeheure Mengen von Weizen, der ja für die Eierproduktion besonders günstig ist, aus Amerika geholt und an das Geflügel verfüttert, um dann die Eier nach Deutschland zu bringen.

Durch falsche Zollpolitik haben wir es dahingebracht, daß wir heute allein für Molkereiprodukte rund 550 Millionen, für Produkte der Geflügelhaltung rund 400 Millionen und für Vieh, Fleisch und Fett ebenfalls annähernd 400 Millionen im Jahre an das Ausland zahlen, statt daß wir das erforderliche Futtergetreide importieren und an der Umwandlung in tierische Edelerzeugnisse den deutschen Bauernstand verdienen lassen.

Für die Rentabilität der bäuerlichen Betriebe kommt es vor allem darauf an, daß der Unterschied zwischen den Preisen der tierischen Edelprodukte und den Preisen der Kraftfuttermittel möglichst groß ist. Diese Preisspanne und nicht die absolute Höhe der Preise ist allein für die Rentabilität der Kraftfutterverwendung entscheidend. Hohe Getreidepreise bei relativ niedrigen Preisen der tierischen Edelerzeugnisse ruinieren den deutschen Bauern, sofern das Ausland bei günstigerem Verhältnis der Kraftfutterpreise und Viehproduktenpreise arbeiten kann.

Nun läßt sich naheliegenderweise eine für die Viehhaltung günstige Preisrelation sowohl durch Senkung der Getreidezölle als auch durch Steigerung der Zölle auf tierische Erzeugnisse oder auch durch beides erreichen. Je mehr man dabei aber den Weg der Steigerung der Zollsätze auf tierische Erzeugnisse unter Aufrechterhaltung hoher Getreidezölle einschlägt, desto mehr hebt man die ganze deutsche Wirtschaft aus dem Rahmen der Weltwirtschaft heraus, desto stärker mindert man auf die Dauer die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie und die Kaufkraft der Industriebevölkerung und damit, auf längere Sicht betrachtet, auch das Gedeihen der Landwirtschaft. Das muß besonders in einem Lande zutreffen, das hohe Zahlungen an das Ausland leisten soll, die sich auf die Dauer nur durch Warenexport ausgleichen lassen; denn ewig kann man nicht vom Pumpen leben.

Das ganze deutsche Volk hat ein großes Interesse daran, daß die deutsche Viehhaltung gegenüber dem Auslande wieder konkurrenzfähig gemacht wird. Die einseitigen Erhöhungen der Getreidezölle wirken auf die Dauer nicht nur verheerend auf den deutschen Bauernstand, sondern auch auf die gesamte Volkswirtschaft. Deutschlands landwirtschaftliche Produktion ist in natürlicher Entwicklung zum weitaus überwiegenden Teil tierische Edelproduktion geworden; dies trotz des ungeheuren Importes und trotz des starken Zurückbleibens unseres Konsums an tierischen Edelprodukten im Vergleich zu anderen Ländern, insbesondere zu Nordamerika. Nur kleine Teile des deutschen Bodens dienen noch der Brotgetreideproduktion. Ganz abgesehen von Wiesen und Dauerweiden ist auch das Ackerland vornehmlich auf Viehproduktion eingestellt. Für Kleebau, Ackerweiden, Luzernebau, Haferbau und Futterrübenbau trifft das restlos, für den Gerstenbau größtenteils zu, denn auch die Braugerste liefert in Form der Biertreber ein wertvolles Futter. Auch der Kartoffelbau dient größtenteils Futterzwecken und selbst der Zuckerrübenbau liefert in Form der Rübenblätter und Rübenschnitzel große wertvolle Futtermassen. Der Hülsenfruchtbau ist ebenfalls teilweise Futterbau, nicht nur weil er ein wertvolles Futterstroh liefert, sondern auch, weil ein großer Teil der Samen der Hülsenfrüchte regelmäßig verfüttert wird. Dem Brotgetreidebau dienen nur der Weizenbau und ein Teil des Roggenbaus und auch diese nicht ausschließlich, weil sie das für die Viehhaltung sehr wichtige Streustroh liefern, das für die Stallmistproduktion und damit für die Aufrechterhaltung der Fruchtbarkeit des Ackerlandes von der größten Bedeutung ist.

Eine Steigerung der Rentabilität der Viehhaltung ist daher für die Gesundung der ganzen deutschen Landwirtschaft sehr viel wichtiger als eine Steigerung der Rentabilität der Produktion von Brotgetreide. Geht letztere aber auf Kosten der Erzeugung von tierischen Edelprodukten, so ruiniert sie den Bauernstand und hilft auch den Großlandwirten nur sehr kurzfristig. Umstellung der Großbetriebe auf verstärkte Viehwirtschaft und vermehrte Produktion von tierischen Edelerzeugnissen muß also die Losung sein.

Um aber den Großlandwirten, welche noch einseitig Weizenbau treiben, den mit erheblichen Kosten verbundenen Uebergang zu einer verstärkten Erzeugung von tierischen Edelprodukten zu erleichtern, habe ich in der Nummer 46 der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse" vom 16. November den Vorschlag gemacht, daß die Verbrauchsabgabe auf Zucker bei der bevorstehenden Steuerreform durch andere, die Produktion weniger hemmende Steuern ersetzt werden soll. Das würde den rübenbauenden Landwirten, die ja zum weitaus größten Teile Großlandwirte sind, mehr einbringen als alle Hilfsmaßnahmen des Staates der letzten Jahre zusammengenommen und letzterem obendrein weniger kosten. Die Großlandwirte mit vorwiegendem Futterkartoffel- und Futterroggenbau würden dabei allerdings nur an der rentableren Gestaltung der Viehhaltung partizipieren. Aber ein Mittel, das allen Landwirten auf allen Böden und in allen Betriebsgrößen gleichmäßig hilft, hat es nie gegeben und wird es niemals geben.

Es ist leider so, daß bei aufsteigender Volkswirtschaft die Ackerkultur schrittweise auf immer ärmere Bodenarten herabsinkt und bei sinkender Rentabilität der Landwirtschaft die ärmsten Böden zuerst aus der Kultur ausgeschaltet werden. Dies trifft wenigstens für Betriebe mit ärmeren Böden zu, welche nicht nebenher reichlich Wiesenland besitzen, und zwar sowohl für die großen wie für die kleinen. Die besten Hilfsmaßnahmen für die notleidende Landwirtschaft sind diejenigen, welche sich auf den größten Bodenflächen auswirken. Das sind weitaus diejenigen, welche die Rentabilität der Viehhaltung und die des Zuckerrübenbaus steigern können. Einseitige Getreidezölle hingegen, welche in einem unrichtigen Verhältnis zu den Viehzöllen stehen, liefern den deutschen Bauern der Auslandskonkurrenz aus. Wird aber eine richtige Relation zwischen Getreidezöllen und den Zöllen auf tierische Edelerzeugnisse durch beiderseitig hohe Zollsätze erreicht, so wird die Konkurrenzfähigkeit der Inlandindustrie auf dem Weltmarkte untergraben. Dabei muß dann ein Staat um so schneller in wirtschaftliche Nöte geraten, je größer der Anteil der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung und je größer seine Auslandsverpflichtungen sind.

Attentat im Petersdom

Revolveranschlag auf einen Bischof / Während der Prozession

Rom, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Zum erstenmal in seiner Jahrhunderte alten Geschichte ist heute der Dom von St. Peter der Schauplatz eines Revolverattentats gewesen. Eine dreißigjährige Schwedin namens Gudrun Margarete Ramstad gab auf den Kanonikus Bischof Johann Smith aus einer Mauserpistole drei Schüsse ab, die jedoch alle drei verfagten.

Der Vorfall rief im Dom begreifliche Aufregung hervor, während er gleichzeitig den Vatikan überraschend schnell in die Notwendigkeit versetzte, auf seinem Territorium polizeiliche Maßnahmen zu ergreifen.

Zu dem sensationellen und erstmaligen Vorkommnis erfährt man folgende Einzelheiten: Die Schwedin ist etwa 30 Jahre alt. Sie hatte sich vor kurzer Zeit erst in Rom als Näherin niedergelassen. Der Kanonikus Johann Smith ist gebürtig aus Deventer und war früher Archidiakon in Utrecht und dann längere Zeit apostolischer Vikar in Oslo.

Das Attentat spielte sich kurz vor der Schließung des Doms ab. Als die Prälaten von St. Peter nach dem Abendgesang in Prozession die Chorkapelle von St. Peter verließen, drängte sich plötzlich eine hochgewachsene blonde Dame aus den Reihen der Zuschauer vor, stürzte sich auf den Bischof Smith, setzte dem verblüfften Prälaten eine Mauserpistole auf die Brust und drückte rasch hintereinander dreimal ab. Aber die Waffe versagte alle dreimal.

Inzwischen war der auf den Bischof Smith in der Prozession folgende Prinz Georg von Bayern der ebenfalls Prälat von St. Peter ist, vorgesprungen und hatte der Schwedin die Waffe aus der Hand geschlagen. Zwei herbeigeeilte Gardisten packten nunmehr die Frau an den Handgelenken und führten die sich unter Geschrei heftig Wehrende in die Seitenräume des Doms ab. So sah sich der Vatikan, dessen neues Gebenbuch noch nicht fertig ist, gezwungen, denn daß er ein Gefängnis besitze, vor die Frage gestellt, was er mit der Attentäterin anfangen sollte. Sie wurde in die Arrestzelle der Schweizer Gardisten gebracht und dort zunächst von einem Prälaten Angelini vernommen.

Sie machte einen durchaus exaltierten Eindruck, so daß zunächst nichts aus ihr herauszubringen war. Der Bischof Smith half dann schließlich selbst, die richtige Spur zu finden. **Er erklärte, daß er die Frau von seinem Octeor Aufenthalt her gut kenne, und daß sie sich hier in Rom an ihn mit der Bitte gewandt habe, ihr Arbeit zu verschaffen. Der Bischof habe ihr das auch versprochen. Jedoch war es ihm bis jetzt nicht gelungen, ihren Wunsch zu erfüllen. Es ist anzunehmen, daß die Frau aus Verzweiflung gehandelt hat. Bei einer zweiten Vernehmung hat sie denn auch ungefähr dieselbe Darstellung ihrer Motive gegeben.**

Frau Ramstad wird den italienischen Behörden ausgeliefert werden, weil die vatikanischen Gerichtsinstanzen ihre Unterjuchung gegen die schwedische Staatsbürgerin wegen vollständiger Geisteskrankheit eingestellt haben. Die italienischen Behörden werden demnächst die Schwedin in ihre Heimat zurückbefördern.

Clemenceaus Begräbnis im Sturm

Paris, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Ein wütender Sturm peitschte heute nacht die Küste der Vendée, während die Leiche Clemenceaus im Automobil die letzte stille Reise von Paris nach Mouchamps zurücklegte. Endlose Regenschauer hatten die Landwege um den Heimatort des großen Toten bis in die tiefsten Tiefen aufgeweicht. Nur mit den größten Schwierigkeiten konnte sich der Leichenwagen auf den grundlosen Wegen fortbewegen.

Hunderte von Bauern waren die ganze Nacht über beschäftigt, den Weg an den schlimmsten Stellen soweit auszubessern, daß der Transport ohne Unfall die letzte Ruhestätte erreichen konnte. Trotzdem blieb das Automobil zweimal stecken. In einer scharfen Kurve wäre es beinahe an einer Mauer zerschellt. Aber es kam doch schließlich im Morgengrauen auf dem Marktplatz in Mouchamps an.

Im Garten des väterlichen Besitztums hatten inzwischen die Totengräber die Gruft ausgeschaufelt. Auch hier wurde die Arbeit durch den wilden Sturm aufs schwerste behindert. Keine Sturmlaterne hielt den entfesselten Elementen stand. In rabenschwarzer Finsternis, vom Seewind der Vendée umheult, vom Regen gepeitscht, walteten die Totengräber ihres Amtes.

Um die Mittagsstunde begann die Totenfeier, die nach dem Wunsch des Verstorbenen ohne jeden kirchlichen oder zivilen Prunk erfolgte. Außer den wenigen Mitgliedern der nächsten Familie war nur der Abgeordnete Mandel, der langjährige intime Mitarbeiter des Toten, zugelassen. Das gesamte Trauergeleite hatte in drei Automobilen Platz gefunden. In weitem Umkreis war die Ortschaft Mouchamps und das Familienhaus der Clemenceaus von Gendarmen abgesperrt. um jede indiskrete Neugier fernzuhalten. Von fern nur durften die Dorfbewohner, die in stundenlanger nächtlicher Arbeit dem Leichenwagen den Weg zur Grabstätte gebahnt hatten, der letzten Zeremonie zuschauen.

Der Sarg, der auf einer kleinen Bronzeplatte den Namen George Clemenceau trägt, wurde aufrecht in die Gruft gestellt. Dumpf tollerten die Erdschollen über ihn hinweg, während der Sturm die toten Zweige der mächtigen Zeder auf dem Grabe des Vaters peitschte.

In der gleichen Stunde donnerten fern von der Grabstätte die Kanonen aller französischen Artillerie-Regimenter den letzten Trauersalut für den großen Toten. Während in Paris der Verkehr in wildem Gedränge in den Straßen tobte, das Geschäftsleben in den üblichen Bahnen rollte, die Börse die ersten Kurse notierte, verkündeten 101 dumpfe Kanonenschläge vom Invalidendom her der französischen Nation ihren großen Verlust.

Der Nachruf der Kammer

Paris, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Fast zur gleichen Stunde, da in Mouchamps in der Vendée Clemenceaus sterbliche Ueberreste in der heimatlichen Erde ihre letzte Ruhestätte fanden, trat auch die Kammer zu einer Sitzung zusammen, um dem Andenken des Toten den Dank des Volkes und der Nation darzubringen.

Die Gedächtnisrede hielt der Präsident der Kammer Bullon, der ausführlich die Verdienste des Verstorbenen würdigte.

Nach ihm sprach der Ministerpräsident Tardieu, um im Namen der französischen Regierung in Clemenceau den großen Staatsmann, Republikaner und Patrioten zu ehren.

Die Kammer, die beide Reden stehend angehört hatte, beschloß, zum Zeichen der Trauer die Sitzung aufzuheben und sich auf morgen zu vertagen.

(Siehe auch vierte Seite.)

„Austro-Marxisten" für Verfassungs-Kompromiß

Wien, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Verhandlungen, die der Bundeskanzler Schober in den letzten Tagen mit den Führern der bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten über die Verfassungsreform geführt hat, sind zum Abschluß gekommen. Das Kompromiß ist gestern von der Reichskonferenz der sozialdemokratischen Vertrauensleute nach längerer Debatte gutgeheißen worden.

Schober hat besondere Zugeständnisse in der Frage des Rechtes der Notverordnungen gemacht, die nur dann erlassen werden können, wenn das Parlament nicht tagt. Nach vier Wochen verlieren die Verordnungen ihre Gültigkeit, wenn nicht inzwischen das Parlament seine Zustimmung erteilt hat.

Die „Rechtsopposition" kriecht zu Kreuze

Moskau, 25 November (W. T. B.)

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet: Bucharin, Rykow und Tomski haben an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei eine Erklärung gerichtet, worin sie die von ihnen im Laufe von anderthalb Jahren verfochtenen Ansichten für irrig erklären und erklärt, daß sie gemeinsam mit der Partei gegen jegliche Abweichungen von der Generallinie der Partei, vor allem gegen die Abweichung nach rechts und gegen eine verführerische Einstellung zu ihr entschieden kämpfen werden. Jugarow, der Bucharin, Rykow und Tomski unterstützte, hat ebenfalls erklärt, daß er die Irrigkeit seiner Anschauungen zugibt.

Die Frontkämpfer für Briand

Paris, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Auf dem Kongreß der französischen Kriegsteilnehmerverbände, der augenblicklich in Paris tagt, ist es gestern zu ungewöhnlich heftigen Auseinandersetzungen über die Briandsche Friedenspolitik gekommen.

Sie endete mit der Demission des Präsidiums, nachdem die Versammlung gegen seinen Einspruch mit überwältigender Mehrheit eine Resolution angenommen hatte, die Briand den Dank der ehemaligen Frontkämpfer dafür aussprach, daß er durch seine auf das dreifache Ziel der Sicherheit, Abrüstung und Schiedsgerichtsbarkeit gerichtete Politik für die Versöhnung der Völker und die Aechtung des Krieges gearbeitet habe.

MacDonalds Arbeitslosengesetz vorläufig angenommen

London, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Das Unterhaus hat in zweiter Lesung das Gesetz über die Arbeitslosenfürsorge in zweiter Lesung mit 299 gegen 213 Stimmen angenommen. Für das Gesetz stimmte ein großer Teil der Arbeiterpartei und ein großer Teil der Liberalen, dagegen die konservative Partei.

Dieses Ergebnis der zweiten Lesung ist weder für das Schicksal des Gesetzes noch für das Schicksal der Regierung MacDonald entscheidend. Erst wenn in der Kommissionsberatung, die nunmehr zwischen der 2. und 3. Lesung beginnt, eine Einigung zwischen Regierungspartei und den Liberalen erzielt werden kann und das Gesetz nach den Vorschlägen der Liberalen umgestaltet wird, ist eine Unterstützung der Regierung durch die liberale Partei in der dritten entscheidenden Lesung zu erwarten

Freiheit des nationalen Bekenntnisses

Breslau, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Der Augustinus-Verein, die Vereinigung der katholischen Presse, hält zurzeit in Breslau eine Ostlandtagung ab, die durch eine große Kundgebung eingeleitet wurde und auf der eine große Zahl Vertreter des öffentlichen Lebens sprachen. Der Oppelner Oberpräsident Dr. Lukaschek entwickelte grundsätzliche Gedanken zur Minderheitenfrage und betonte nachdrücklich, es müsse die Anschauung Allgemeingut werden, daß der Staat in kulturelle Kreise nicht mit Machtmitteln eingreifen dürfe und daß für das nationale Bekenntnis ebenso wie für das religiöse **Bekenntnis der Grundsatz absoluter Gewissensfreiheit herrschen müsse.**

Reichstagsabgeordneter Prälat Ulitzka ging auf die politischen Aufgaben Polen gegenüber ein. Es sei unsere Aufgabe, planvoll eine Annäherung zwischen Deutschland und Polen anzubahnen, aber ein Ost-Locarno sei unmöglich. Auch für Polen scheinen die festigen Grenzen nicht endgültig zu sein. Die Grenzen in Oberschlesien und im Korridor müssen friedlich revidiert werden, wofür jede politische Konflagration ausgeschlossen werden müsse. Dieser Anspruch gründe sich auf die Geschichte vieler Jahrhunderte.

Goebbels muß sich verantworten

Der Geschäftsordnungs-Ausschuß des Reichstags setzte bei seinen gestrigen Beratungen die seit einiger Zeit angewandte Methode fort, nationalsozialistischen Abgeordneten, die ihre Immunität zu straflosen Beleidigungen mißbrauchen wollen, den Schutz zu versagen. Diesmal war es der Abgeordnete Goebbels, dessen Immunität auf Antrag der Altonaer Oberstaatsanwaltschaft aufgehoben werden soll.

Sein Fraktionsgenosse Feder eniging nur durch einen Formfehler der Nürnberger Staatsanwaltschaft, welche die beleidigenden Artikel dem Reichstags-Ausschuß nicht im Original übersandt hatte, dem gleichen Schicksal. Der Berichterstatter Abg. v. Kardorff (D Vp.) war der Ansicht, daß, wenn die Abschrift mit dem Original wörtlich übereinstimme, tatsächlich Beleidigungen von einer Schwere vorliegen, die die Aufhebung der Immunität des Abg. Feder durchaus rechtfertigen. Der Ausschuß wird an den Reichsjustizminister das Ersuchen richten, die Staatsanwaltschaften anzuweisen, bei zukünftigen Anträgen auf Aufhebung der Immunität von Abgeordneten stets die Originalartikel anzufügen. Für den vorliegenden Fall wird um Nachlieferung der Originalartikel nachgesucht werden, und der Ausschuß wird sich alsdann entscheiden.

Schluß des Internationalen Jungdemokraten-Kongresses

Bremen, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Der Internationale Kongreß der demokratischen Jugend, der in den Räumen des Berliner „Demokratischen Clubs" tagte, ist am Sonntag zu Ende gegangen. Es wurde ein **Aktionskomitee** gegründet, das die Aufgabe hat, die Gründung eines **überstaatlichen Bundes der demokratischen Jugendverbände Europas** in die Wege zu leiten. Das Präsidium des Komitees besteht aus Ernst Lemmer, dem Führer der deutschen demokratischen Jugend, Pierre Mendès, dem Vorsitzenden der französischen radikalen Jugend, sowie den Führern der dänischen und der englischen Jungliberalen.

Der nächste Kongreß der europäischen Jugendverbände soll im Winter 1930 voraussichtlich in London stattfinden.

Der Staatsgerichtshof in Bremen

Bremen, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich trat heute unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke in Bremen zusammen, um die strittige Angelegenheit der Bremer Hafenbahn und ihres eventuellen Uebergangs vom Bremer Staat an die Reichsbahn zu verhandeln. Bremen nimmt in diesem Verfassungsstreit den Rechtsstandpunkt ein, daß Art. 171 der Reichsverfassung, der den Uebergang der Staatseisenbahnen auf das Reich behandelt, in diesem Fall nicht angewandt werden könne im Hinblick auf die besonders gearteten Rechts- und Verkehrsverhältnisse der Bremer Häfen. Der Staatsgerichtshof will im Laufe des Dienstag ein Urteil fällen.

Deutsche Schule in Genf

Genf, im November / Ullstein-Nachrichtendienst

Die zahlreichen deutschen und deutschsprechenden Einwohner Genfs, deren Kinder bisher ausschließlich auf den Besuch der französischsprachigen Genfer Schulen angewiesen waren, haben sich in erfreulicher Zahl um den vor einigen Wochen hier gegründeten „Verein für deutschen Schulunterricht" geschart. Zunächst ist von dem Verein eine deutsche Hilfsschule eröffnet worden, die an dem hier schulfreien Donnerstag den allgemeinen Genfer Unterricht besonders in deutscher Sprache, deutscher Geschichte und deutscher Geographie ergänzt. Nächstes Jahr soll neben der Hilfsschule mit dem Aufbau einer Vollschule begonnen werden.

Brecht korrigiert Heß

Der preußische Zentrumsführer Dr. Heß hat in München erklärt, daß Ministerialdirektor Dr. Brecht, wenn er auf der Länderkonferenz für die Zerschlagung Preußens eingetreten, vollständig unwahr sei; das Gegenteil treffe zu. Er werde Dr. Heß sogleich nach seiner Rückkehr persönlich informieren.

Vor der Reichstagssession

Der parlamentarischen Winterkampagne, die Mittwoch mit dem Zusammentritt des Reichstages einsetzt, präludiert am Dienstag der Auswärtige Ausschuß, in dessen Sitzung Dr. Curtius als Außenminister debütieren wird. Beim Reichskanzler waren gestern die Fraktionsführer der Regierungsparteien versammelt, um den technischen Verlauf der Parlaments-Tagung zu besprechen und ein einheitliches Vorgehen in wichtigeren Fragen zu vereinbaren.

Die Regierungsparteien sind darüber einig, daß, solange die Verhandlungen über die neue Reparationsregelung nicht endgültig abgeschlossen sind, es ratsam ist, große Debatten über den Young-Plan oder gar Beschlüsse, die die Reichsregierung irgendwie festlegen könnten, zu vermeiden.

Im Auswärtigen Ausschuß wird heute selbstverständlich nicht nur über die Haager Herbstkonferenz gesprochen werden. Es wird auch die Rede sein von den Vorbereitungen, die für die Schlußkonferenz im Januar getroffen worden sind. Vermutlich wird auch das deutsch-polnische Abkommen zur Erörterung gelangen. Der Ausspruche werden kaum enge Grenzen gezogen werden. Aber die Regierungsmehrheit wünscht nicht, daß die Beratung mit Beschlüssen endet, die die Bewegungsfreiheit der deutschen Unterhändler einengen könnten.

Das gilt vor allem auch für das Plenum. Es ist bereits angekündigt worden, daß das sogenannte „Freiheits-Gesetz" am Donnerstag, dem 28. November, zur Beratung gestellt werden soll. Davon zeigt sich merkwürdigerweise die Hugenberg-Presse am wenigsten entzückt. Sie meint, die Regierung müßte doch erst das genaue Ergebnis abwarten.

Das ist ein Jongliieren mit Begriffen. Der Reichswahlleiter hat dem Reichsministerium des Innern offiziell mitgeteilt, daß 4 135 300 unzweifelhaft gültige Stimmen für das Volksbegehren abgegeben worden sind. Bei einigen tausend Eintragungen ist die Gültigkeit noch zweifelhaft. Aber die noch ausstehende Entscheidung kann nichts mehr daran ändern, daß das Volksbegehren mit einem Plus von rund 8000 Stimmen über die Minimalzahl durchgedrungen ist.

Wenn diese Tatsache unzweifelhaft feststeht, dann ist die Regierung nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, den Gesetzentwurf dem Reichstage vorzulegen. Deutschnationale und Völkische werden sicherlich bemüht sein, eine Regierungserklärung zum Young-Plan, vielleicht auch zur Außenpolitik in ihrer Gesamtheit, zu provozieren. Aber die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien sind nicht gewillt, sich von der Rechten das Gesetz des Handelns vorschreiben zu lassen.

Nach der Ablehnung des sogenannten „Freiheits-Gesetzes", das am 22. Dezember zum Volksentscheid gestellt werden soll, wird das neu eingebrachte Gesetz zum Schutz der Republik beraten werden. Das ist der vorläufige Arbeitsplan.

Der Entwurf des Etats für 1930 hat das Kabinett noch nicht passiert. Einen abgeschlossenen Haushaltsplan wird man den gesetzgebenden Körperschaften nicht vorlegen können, bevor die Schlußkonferenz im Haag beendet ist; ein unvollständiges Budget zu unterbreiten, ist nicht unbedenklich. Das Kabinett hat sich die Beschlußfassung noch vorbehalten.

Höpker-Aschoff erläutert den Preußen-Etat

Im Ausschuß des Staatsrats

Im Hauptausschuß des preußischen Staatsrats leitete Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff seine Rede über den Haushaltsplan für 1930 mit einem Rückblick auf das Rechnungsjahr 1928 ein, das mit einem Ueberschuß von 300 000 Mark abschloß. Auch der Anleihehaushalt gab am 1. April 1929 ein günstiges Bild. Die Entwicklung im ersten Halbjahr 1929 war nicht so günstig, da einem Mehr bei der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer Mindereinnahmen aus der Haussing- und der Grundvermögensteuer gegenüberstehen. Die Mindereinnahmen bei den preußischen Steuern brauchen aber keine Besorgnis zu erregen, da erfahrungsgemäß die preußischen Steuern in der zweiten Jahreshälfte mehr bringen als in der ersten. Einschließlich der am 1. April 1929 bestehenden Verschuldung betrug die Gesamtverschuldung des Anleihehaushalts am 1. Oktober 1929: 67,5 Millionen Mark. Dann ging der Finanzminister auf den neuen Etat ein.

Die Abschlußzahlen des Brutto-Haushalts mit 4288 Millionen Reichsmark liegen um 87 Mill. RM über den Zahlen des Jahres 1929. Nach Abschluß der durchlaufenden Posten schließt der bereinigte Bruttohaushalt mit 2332 Millionen RM ab und liegt somit um 65 Mill. RM über dem bereinigten Bruttohaushalt von 1929. Der Nettohaushalt, d. h. bei den Ausgaben der Zuschußbedarf der Hoheitsverwaltungen, bei den Einnahmen die Ueberschüsse der Betriebe und die Steuern und Abgaben, schließt mit 1066,5 Mill. RM und liegt somit 49,4 Millionen RM über dem Nettohaushalt von 1929. An der Erhöhung des Zuschußbedarfs sind drei Verwaltungen voran beteiligt, die Justizverwaltung mit 15,9 Mill. RM, die innere Verwaltung mit 7,9 Mill. RM und die Kultusverwaltung mit 20,8 Mill. RM. Es handelt sich im wesentlichen um Personalausgaben, die sich bei der Justizverwaltung durch die Zunahme der Geschäfte, bei dem Justizministerium durch die Berücksichtigung der vorsätzigen Ansätze und bei dem Kultusministerium durch die Vermehrung der staatsbeitragsberechtigten Stellen erklären.

Mit der Erhöhung des Zuschußbedarfs trifft eine Verminderung der Einnahmen zusammen. Die Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen sind um 14,9 Millionen RM geringer zu veranschlagen, da die Holzpreise zurückgegangen sind. Die Steuern und Abgaben ergeben 09 Mill. RM weniger, die sonstigen Einnahmen der Allgemeinen Finanzverwaltung 22,8 Mill. RM weniger, da Beiträge des Betriebsfonds nicht mehr eingestellt werden konnten, insgesamt eine Verschlechterung bei den Einnahmen um 38,6 Mill. RM. Mit Rücksicht auf den erhöhten Zuschußbedarf und den Rückgang der Einnahmen ist ein Ausgleich nur dadurch möglich geworden, daß ein Posten von 88 Mill. RM als Mehrüberweisung in den Haushalt eingestellt wird.

Bei dieser Lage wird mit Recht die Frage nach möglichen Einsparnissen aufgeworfen. Sämtliche Dispositionsfonds sind gestürzt, besondere Ausgabenvermerke sind gestrichen, neue Beamten sind mit Ausnahme derjenigen für die Pädagogischen Akademien nicht bewilligt. Die Ausgaben im Extraordinarium sind überhaupt um 12,9 Mill. RM gesenkt worden. Weitere Streichungen bei den sächlichen Ausgaben sind schwer zu vertreten. Eine Herabsetzung der Besoldungen kommt nicht in Frage, da die Bezüge der mittleren und höheren Beamten noch erheblich unter den Friedensbezügen liegen und nur die unteren Beamten die Friedensbezüge erreichen oder überschreiten.

Der vorliegende Haushaltsplan, so betonte der Minister, zeigt, daß die Länder von sich aus kaum mehr in der Lage sind, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Die Länder haben dem Reiche für das Jahr 1929 ein erhebliches Opfer gebracht. Ein Teil der Ueberweisungen, nämlich 120 Millionen, fließt der Reichskasse als Voraus zu, die Mehreinnahmen aus der Lohnsteuer, soweit sie den Betrag von 1300 Millionen Reichsmark übersteigen, werden nicht mehr an die Länder verteilt, sondern für die soziale Versicherung zurückbehalten. Diese Maßnahmen wirken sich so aus, daß Preußen, und zwar der Staat allein, bereits im Jahre 1929 66 Millionen RM an Ueberweisungen weniger erhält, als im Jahre 1928. Es ergibt sich hieraus, daß der kommende Finanzausgleich und die kommende Steuer- und Finanzreform nicht nur von den Reichseinnahmen ausgehen dürfen, sondern auch auf die Finanzen der Länder und auch der Gemeinden Rücksicht zu nehmen haben.

Am Schlusse seiner Ausführungen gab der Finanzminister noch einen Ueberblick über das preußische Staatsvermögen. Das Finanzvermögen allein kann mit 6,8 Milliarden bewertet werden, ohne die Forderungen, die Preußen gegen das Reich erheben kann. Die Schulden (531 Millionen RM konsolidierte Schulden, 111 Millionen RM schwebende Schuld, zusammen 642 Millionen RM) betragen hiernach noch nicht 10 v. H. des Finanzvermögens.

Gemäßigter Innenminister in Kowno

Kowno, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Ueberraschenderweise ist der litauische Innenminister Musteikis, der das gleiche Amt bereits unter Woldemaras verwaltete, von dem neuen Ministerpräsidenten Tubelis ausgebootet und durch den bisherigen Kreischef von Olyta, Araulytus, ersetzt worden. Musteikis war der Gegenspieler von Woldemaras, der diesen auch letzten Endes gestürzt hat. Aber auch im neuen Kabinett machte sich der Innenminister sehr bald unbeliebt, da er in der Innenpolitik einen Kurs der starken Faust bevorzugte. Man glaubte nicht, daß es Tubelis gelingen würde, sich seines Innenministers zu entledigen. Nachdem Tubelis sich jedoch als stärker erwiesen hat, rechnet man mit einer beschleunigten Rückkehr zu demokratischen Methoden. Bezeichnend ist, daß im Staatshaushalt für 1930 eine hohe Million Lit für den Sejm bereitgestellt worden ist, der feinerzeit von Woldemaras aufgelöst wurde und bald neugewählt werden soll.

Premiere von gestern

„Die Affäre Dreyfus" (Volksbühne). Solange die Autoren Rehfisch und Herzog, die sich unter dem Autorennamen René Kestner nicht mehr einträchtig verstecken, die Weltgeschichte sprechen lassen, weißt der noblesse Kampf mutiger Seelen gegen Banditen in Uniform das Publikum hin. Das geschieht in dieser Historie lange genug, um die Volksbühne zu ihrem Erfolg und zu ihrem neuen hohen Theaterniveau zu begliickwünschen.

M. J.

Verhaftungen in Jaffa

Jerusalem, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

In Mitglied der arabischen Exekutive und neun Mitglieder der mohammedanischen und christlichen Gesellschaft von Jaffa sind heute auf Grund einer Verordnung zur „Verhütung von Verbrechen" verhaftet worden. Die Verhafteten stehen bereits seit Beginn der Unruhen auf der „Schwarzen Liste" der Polizei. Die Araber von Jaffa haben als Zeichen des Protests ihre Läden geschlossen.

Sanchez Guerra frei

Der Staatsanwalt des Obersten Heeres- und Marinegerichts in Madrid verfügte die Freilassung von Sanchez Guerra, der die große Aktion gegen die Diktatur leitete und trotzdem vom Kriegsgericht freigesprochen wurde. Die Freilassung gilt aber nur als vorläufig, bis nämlich Mitte Januar der Prozeß neu zur Verhandlung kommt. Bis dahin muß Sanchez Guerra in Madrid Aufenthalt nehmen.

Deutsche dürfen wieder nach Samoa

Nach einer amtlichen Mitteilung der neuseeländischen Regierung sind die für die Einreise Deutscher nach dem Mandatsgebiet Samoa bisher bestehenden Sondervorschriften mit Wirkung vom 1. November d. J. aufgehoben worden.

Der entführte Gouverneur

Fruytier, der Gouverneur von Niederländisch-Curacao, dem das Mißgeschick passierte, daß Aufrührer aus Venezuela in die holländische Kolonie einbrachen und ihn, den Gouverneur, entführten, ist vor einiger Zeit in Holland eingetroffen, um sich für sein Verhalten zu rechtfertigen. Die Untersuchung hat damit geendigt, daß der Gouverneur seinen Abschied nehmen mußte.

Der unvollendete Kontinent

Australien, das früher niemand wollte

Von
Colin Roß,
Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung"

Sydney, im Herbst

Australien, das Land des höchsten Lebensstandards, das Land der höchsten Löhne, auf das die Arbeitslosen des übervölkerten Europa wie auf ein versperrtes Paradies blicken, da die beati possidentes, die sechs Millionen Australier, ihren Reichtum gerne für sich behalten wollen und vor allem die Arbeiter keine Lohndrücker landen lassen, war einmal ein Kontinent, den niemand wollte. Australien ist nämlich viermal entdeckt worden, von den Portugiesen, den Spaniern, den Holländern und den Engländern. Wahrscheinlich vorher bereits von den Indern und Arabern. Aber bis auf die Engländer verzichtete jeder der Entdecker auf die Auswertung. Die öde, wüstenhafte West- und Nordküste, an der allein man gelandet, schienen allzu wenig einladend. So gerieten die Entdeckungen wieder in Vergessenheit, wenn sie nicht überhaupt geheimgehalten wurden, wie die der Spanier. Wenn man seine Entdeckung schon nicht selber nutzen konnte, so sollte auch kein anderer von ihr erfahren. Man konnte ja nie wissen . . .

Und auch die Engländer hätten sich vermutlich die Ergebnisse der Cookschen Entdeckungsfahrten nicht zunutze gemacht, hätten sie nicht kurz vorher ihre amerikanischen Kolonien verloren und hätten sie nicht gerade ein entlegenes Land gesucht, in das sie ihre Verbrecher deportieren konnten. So wurde auf Australien der Union Jack gehißt, und am 6. Dezember 1786 Neu-Süd-Wales, das damals den ganzen Erdteil mit Ausnahme Westaustraliens umfaßte, als Deportationskolonie erklärt.

Praktisch genommen, sind es also noch keine 150 Jahre her, daß dieser ganze neue Erdteil überhaupt erst in den Gesichtskreis der europäischen Rasse und ihres Expansionsbedürfnisses trat. Es war ein leerer Kontinent, „Land ohne Volk", also gerade das, was man eigentlich wollte. Man brauchte nicht erst wie in Nordamerika in blutigen und verlustreichen Kriegen die Ureinwohner ausrotten, um sich in den Besitz ihres Landes zu setzen. Die wenigen hunderttausend Australneger, die es gab, zählten gar nicht. Und mit geringer Nachhilfe starben sie schon von selber aus, sobald die europäische Zivilisation ins Innere vorrückte.

Aber Australien — als die Engländer es in Besitz nahmen — war nicht nur ein menschenarmer, sondern überhaupt ein leerer Kontinent. Es machte den Eindruck, als sei der liebe Gott mit dieser seiner letzten Schöpfung nicht fertig geworden. Er hatte wohl im Osten angefangen, eine herrliche Küste aufzubauen mit malerischen Klippen und träumerischen Buchten. Dahinter hatte er große Wälder gepflanzt und märchenhafte blaue Berge gesetzt, aber dann hatte er wohl ermüdet die Hände gesenkt und den Rest des Kontinentes unvollendet gelassen. Denn der bestand dann nur mehr aus Sand und totem Stein, bestenfalls dürrem Gras und kümmerlichem Busch.

Und ebenso dürftig und ärmlich war, was an pflanzlichen, tierischen und menschlichen Lebewesen in diesem Lande vegetierte. Die Wälder bestanden in der Hauptsache lediglich aus Eukalyptusbäumen. Die Tierwelt konnte mit den paar Känguruhs, Dingos und Beutelratten auch keinen Staat machen. Und die Ureinwohner! Du lieber Gott! Die liefen splitterfasernackt umher, trugen nicht einmal Schamschürzen und kannten nur die allerprimitivsten Werkzeuge. Das waren richtige Wilde, Steinzeitmenschen, auf der alleruntersten Kulturstufe, die man sich nur vorstellen kann.

Australien war der jüngste, eigentlich noch unvollendete Kontinent. So dachte man wenigstens damals, als die weißen Menschen noch ganz anders als heute an ihre Gottähnlichkeit glaubten und ihre Ueberzeugung von der turmhohen Ueberlegenheit der europäischen Zivilisation noch nicht im geringsten von des Gedankens Blässe angekränkelt war. Aber davon ganz abgesehen, waren Anthropologie und Etnographie damals noch nicht weit genug, um zu erkennen, daß einer sehr primitiven Zivilisation eine recht beachtenswerte Kultur parallel gehen kann. Diese australischen Steinzeitmenschen hatten alles andere als primitive Vorstellungen von Gott und der Welt und nicht zu unterschätzende intellektuelle und spirituelle Fähigkeiten. Aber leider entdeckte man das erst, nachdem man sie bis auf einen kleinen Rest ausgerottet hatte, und dieser Rest sich bereits in hemmungsloser Degeneration befand.

Jedenfalls hätte man damals mit Entrüstung zurückgewiesen, was heute als eine ziemlich feststehende wissenschaftliche Tatsache angesehen wird, daß nämlich diese armen Wilden unsere direkten Vorfahren sind, und daß die Wiege der Menschheit in Australien stand. Australien war bereits festes Land, als die übrigen Kontinente noch vom Meere bedeckt waren. Fauna wie Flora deuten auf ein vorgeschichtliches Alter. Die frühesten Tierformen, wie Beutel- und Kloakentiere, gibt es nur in Australien. Auf der ganzen übrigen Erde mußten sie höher organisierten Tieren Platz machen, die nicht durch mitgeschleppte Junge gehandikapt sind. Und wie die Reste der frühesten Tierwelt existieren auf Australien heute noch die Reste der ältesten Menschen. Australien war einmal durch Länderbrücken mit Asien und vielleicht auch mit Südwestafrika verbunden. Auf einem der Reste dieser Länderbrücken, der Insel Java, fand man den Pithecanthropus, das älteste menschliche Fossil.

Man nimmt an, daß von dem australischen Mutterkontinent drei Wanderstämme auszogen: der negroide, der nach Afrika emigrierte, der mongolische, der über Asien auf der einen Seite bis nach Lappland, auf der anderen bis nach Nordamerika zog, und der dritte, der Indien, Südwestasien und Europa besiedelte. Unter den Einwirkungen der verschiedenen Klimate und Lebensbedingungen entwickelten sich alle drei Wanderstämme in der verschiedensten Weise und brachten im Laufe der Jahrtausende die mannigfachsten Kulturen zum Blühen und Absterben. Der auf dem Mutterkontinent verbliebene Rest aber beharrte in dem ursprünglichen Kulturzustande; denn bald darauf trennte eine tektonische Katastrophe Australien von der übrigen festen Erde und machte es zum abgelegenen Inselkontinent, auf dem sich Menschen, Tiere und Pflanzen in den ursprünglichen Formen erhielten

Natürlich ist das alles nur Hypothese, die falsch sein mag oder richtig. Was sie mir persönlich wahrscheinlich macht ist die verblüffende Tatsache, daß man unter den australischen Ureinwohnern allen Menschentypen begegnet negroiden, mongolischen und dann wieder kaukasischen mit blondem Haar und fast rein europäischen Gesichtszügen.

Den ersten englischen Siedlern aber lagen alle diese Gedankengänge natürlich meilenfern. Mit den jüngsten Lebensformen der europäischen Zivilisation brachen sie in den ältesten Teil der Erde ein und gingen daran, den unvollendeten Kontinent auf ihre Weise zu vollenden.

Cambon wollte das Reich spalten

Ein Versuch, diplomatische Souveränität der Einzelstaaten wiederherzustellen

Der Friede von Versailles genügte nicht, die Furcht vieler Franzosen vor dem Nachbar im Osten zu bannen, der in einem Jahrhundert viermal den Krieg in ihr Land hatte tragen können. Das einige Deutsche Reich war geblieben. Presseanklagen gegen die schlappen französischen Vertreter folgten am 11. Oktober 1919 im Parlament. Angriffe zweier Abgeordneten der Rechten, Jénouvier und de Lamarzelle, die Alliierten, die die unbestrittene Macht gehabt hätten, hätten die Pflicht versäumt, die deutsche, nur gewaltsam geschaffene und erhaltene Einigkeit zu brechen.

Clemenceau erwiderte heftig. Kein Franzose verkenne diese Gefahr. Aber mit Gewaltmethoden sei sie nicht zu beseitigen. Sie müsse so lange als Tatsache hingenommen werden, wie die Deutschen im Gegensatz zu den Nationen der Habsburger Monarchie einig sein wollten. Und diesen Willen hätten sie, wie er aus eigener Erfahrung wisse. Wenn er bei seinen regelmäßigen Besuchen in Deutschland Bayern gegenüber auf die Preußen gescholten hätte, so hätten sie ihn übertrumpft. Sobald er ihnen aber von einem Bruch gesprochen habe, habe er taube Ohren gefunden. Nur wenn man jeden brutalen Druck von außen vermeide, wäre es denkbar, daß der Partikularismus einmal den Einheitsgedanken verdrängen könne. Diese freie Evolution könne man unterstützen, aber nicht schaffen.

Wenn Clemenceau weiter erzählte, aus diesen praktischen Erwägungen und aus der moralischen heraus, die jeden Gewissenszwang verabscheue, habe man auf der Friedenskonferenz die Frage erst gar nicht gestellt, so ist das richtig: man hatte aus der Not eine Tugend gemacht, die Trauben waren sauer. Die Amerikaner und Engländer hätten sie glatt verneint. Gegen die „Vivisektion Deutschlands", wie ein Amerikaner es nannte, sprachen auch finanzielle Gründe. Tardieu hat in der Kammer am 2. September 1919 ausgeführt, durch starke Entlastung von den Reparationen wäre es vielleicht möglich gewesen, Bundesstaaten vom Reich abzusprengen; ein Zerfall des Reiches hätte aber der Eintreibung der Reparationsschuld fast unüberwindliche Hindernisse entgegengestellt.

Was aber Clemenceau auch seiner Kammer verschwiegen hat, und was erst jetzt ganz neuerdings bekannt wird, ist der Versuch, unter Ausnutzung der Bundesverfassung des Reiches den partikularistischen Spaltpilz zu kultivieren.

Die Gelegenheit bot sich bei der Diskussion über die Frage, ob die Vollmachten der deutschen Delegierten nur vom Reich oder auch von den einzelnen Bundesstaaten gezeichnet werden sollten. Sie wurde von Jules Cambon, dem früheren Botschafter in Berlin, zuerst mit dem Hinweis darauf aufgeworfen, der Vorfriede von Versailles 1871 sei auch von Bayern, Württemberg, Baden mitunterzeichnet worden, Bayern führe den Vorsitz im Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, Sachsen, Baden, Württemberg hätten das passive, Bayern sogar das aktive Recht auf diplomatische Vertretung. Daraus müsse man folgern, daß Bayern zum mindesten bis 1919 diplomatisch souverän gewesen sei. Nach Proklamierung der deutschen Republik sei die diplomatische Unabhängigkeit der Bundesstaaten, zeitweilig durch das Kaiserreich verdunkelt, wieder aufgelebt.

Als der amerikanische Delegierte Lansing zum ersten Male den Vorschlag hörte, auch die Vertreter der Bundesstaaten sollten unterschreiben, ging er buchstäblich in die Luft. Wann habe Cambon jemals mit den Vertretern der Bundesstaaten verhandelt? Etwa über Algesiras oder über den Kongo oder über Marokko? Auch der Friede von Brest-Litowsk sei von Bayern nicht mit unterzeichnet worden. (Glücklicherweise hatte Lansing nicht davon gehört, daß Bayern den Anspruch erhoben und durchgesetzt hatte, bei den Brest-Litowsker Verhandlungen mit Sowjet-Rußland 1917 beteiligt zu werden.)

Die Debatte zog sich durch den April und Mai 1919 hin, bis der juristische Ausschuß gegen die Franzosen entschied, eine Entscheidung, gegen die Jules Cambon vergeblich an den Obersten Rat appellierte. Es blieb als einziger Rest nur, daß in der Präambel über den Friedensvertrag der „alliierten und assoziierten Mächte einerseits und Deutschland andererseits" hineingesetzt wurde: „Deutschland vertreten durch . . . im Namen des Deutschen Reichs und im Namen aller Bundesstaaten sowie jedes einzelnen von ihnen".

So entging, wie Gabriel Terrail, der wohl als Sprachrohr Cambons angesehen werden kann, schreibt, Deutschland in den Tagen vom 2. bis 4. Mai 1919 der Liquidation seiner diplomatischen Einheit, die vielleicht ein Vorspiel der Liquidation seiner politischen Einheit hätte werden können. „Zum Unglück für die richtige (!) These Clemenceaus und Cambons", so schreibt er weiter, „hatte die deutsche Revolution alle jene Dynastien erledigt, die allein durch die Tatsache ihrer Existenz und durch die Erinnerungen, die sich mit ihnen verknüpften, ein letztes Hindernis für eine preußisch-kaiserliche Zentralisierung waren. So klein sie sich auch alle vor Berlin machten, sie waren die Herde, wo der Partikularismus zwar nicht flammte, aber leise unter der Asche glimmte. Einer geschickten französischen Diplomatie wäre es nicht unmöglich gewesen, bei den deutschen Duodezfürsten den Ehrgeiz zu wecken, aus der Bedeutungslosigkeit aufzuerstehen, in die sie Preußen hinabgedrückt hatte. Wenn man einem König von Bayern, einem König von Württemberg, einem König von Sachsen ein gewisses Entgegenkommen gezeigt, wenn man es ihnen geschickt beigebracht hätte, hätten sie dem besiegten Preußen gegenüber die Unabhängigkeit wieder in Anspruch nehmen können, die sie einem siegreichen Preußen geopfert hätten . . . Nun lehnte sich allerdings z. B. Eisner in München gegen die Zentralregierung in Berlin auf. Aber dieser Kunstzigeuner konnte nicht ins Treffen führen, seine Dynastie sei so populär gewesen, daß sie im Gegensatz zu den Hohenzollern die Niederlage überlebt hätte."

Die von französischen Generalen zum mindesten unterstützten Bewegungen Dortens in Wiesbaden und der Separatisten im Rheinland, die Entsendung eines französischen Gesandten nach München, die Fäden, die dort zu einer Gruppe von Königstreuen gesponnen wurden, zeigten, daß die Pläne der Franzosen, Bresche in den deutschen Einheitsblock zu schlagen, noch jahrelang weiter verfolgt wurden.

Weniger bekannt ist, daß bereits im Frieden Cambon versucht hat, die Ideen, die er in Versailles so zäh vertrat, in die Tat umzusetzen. Er war wie alle französischen Botschafter in Berlin nicht nur beim Reich, sondern auch bei einigen Bundesfürsten beglaubigt, ohne daß einer seiner Vorgänger jemals von diesem Recht irgendeinen Gebrauch gemacht hätte. Cambon einigte sich mit dem Staatssekretär Tschirsky, selbst einem Sachsen, daß er sein Beglaubigungsschreiben in Dresden überreichen könne. Er wollte es dann auch in Karlsruhe tun. Unglücklicherweise für ihn hatte eine französische Zeitschrift triumphierend geschrieben, dieser Besuch in Dresden bedeute den ersten Messerschnitt in den Frankfurter Vertrag. Der Kanzler Fürst Bülow bedeutete ihm, daß dieser Besuch, der mit dem Hintergedanken unternommen werde, den partikularistischen Geist zu beleben, unerwünscht sei.

Cambon verzichtete, gab aber nicht auf. Als der Württemberger Kiderlen-Wächter das Auswärtige Amt übernommen hatte, schlug er ihm einen Besuch in Stuttgart vor. Kiderlen erwiderte mit der ihm eigenen Derbheit, Frankreich schere sich einen Deut um den König von Württemberg. Anknüpfung mit ihm solle keine bloße Huldigung sein, sondern dazu dienen, Beziehungen zu Bundesfürsten anzuknüpfen, um sie an ihre frühere Unabhängigkeit zu erinnern und deren Verlust bedauern zu lassen. Solche Versuche seien aber hoffnungslos. Alle Deutschen seien für die Einheit des Reiches, wenn nicht aus anderen Gründen, schon aus persönlichem Interesse. Was würde er z. B. als Nur-Wüttemberger sein? Jetzt leite er die politischen Geschicke eines großen Reiches. Cambon bestritt natürlich solche bösen Absichten, gab aber doch sein Vorhaben auf.

Dr. Ludwig Herz.

Für erleichterten Zeitungsversand

Genf, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Eine internationale Konferenz für die Vereinheitlichung und Erleichterung der Bestimmungen über den Zeitungstransport begann heute nachmittag im Völkerbundhaus unter dem Vorsitz des englischen Zeitungsverlegers Lord Burnham.

Die vom Völkerbundrat auf Wunsch der Pressekonferenz von 1927 nach längerer Vorbereitung einberufene Konferenz ist besucht von insgesamt 60 Delegierten aus 16 europäischen Ländern, darunter Deutschland, Frankreich, England, Italien, Holland, Schweden, Dänemark, Belgien, Tschechoslowakei usw. Sämtliche Regierungen haben hohe Beamte der Eisenbahn-, Post- und Zollverwaltungen entsandt, und nur Deutschland ist seltsamerweise lediglich durch den hiesigen Generalkonsul Dr. Voelckers vertreten. Indessen hört man, daß auch die deutschen Zoll- und Postverwaltungen sich nachträglich noch entschlossen haben, Delegierte zu entsenden, ebenso die Presseabteilung der Reichsregierung, zumal die französische Regierung sogar ihren Pressechef zu der Konferenz abgeordnet hat.

Gegen die Ankündigungssteuer

Gegen die Ankündigungssteuer, die eine Anzahl preußischer und außerpreußischer Kreise auf Grund der Kommunalabgabenordnung beschlossen hat, protestiert die Berliner Handelskammer in einer Eingabe an den preußischen Minister des Innern und den Finanzminister. Sie weist darauf hin, welch geradezu **verheerende Wirkung die Ankündigungssteuer nicht nur auf die** reklameschaffende, sondern auch auf die reklameverbrauchende Industrie, sowie auf zahlreiche andere Geschäftskreise ausüben würde. Einzelne Großfirmen in Berlin allein würden, wenn die Ankündigungssteuer etwa allgemein wird, bei Aufrechterhaltung ihrer Werbetätigkeit an die Gemeinden Steuern im Betrage von 500 000 bis 750 000 M jährlich abführen müssen. Solche Summen seien in heutiger Zeit untragbar. Die Kammer fordert dringend, daß die zuständigen Ministerien die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten anweisen, die Ankündigungssteuerverordnungen zu versagen.

Zwiegespräch Bernhard—Quaatz

Das für den 25. November angezeigte Zwiegespräch zwischen Chefredakteur Professor Georg Bernhard (M. d. R.) und Geheimem Regierungsrat Dr. Quaatz (M. d. R) über finanz- und wirtschaftliche Auswirkungen des Young-Planes, wurde auf den 27. November verschoben. Das Zwiegespräch findet in der Zeit von 8.00 bis 8.50 abends vor dem Mikrofon des Deutschland-Senders, statt.

Die Mitte vor der Entscheidung

Im Demokratischen Klub spricht am Donnerstag, 28. November, abends 8 Uhr, Hans Zehrer über die politischen Möglichkeiten der bürgerlichen Mitte, am Freitag um 8 Uhr in der Hochschule für Politik über „Das politische Weltbild der deutschen Jugend".

— Hierzu drei Beilagen —

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln
Verlag und Druck: Ullstein A.-G., Berlin

Die richtige Lehre

Aus den Berliner Gerichten

Nach dem Wunsche der Mutter sollte er Kaufmann werden. Allein das Künstlerblut des Vaters schlug in ihm durch, und so ist er heute Musiker; wozu ihn schon seine Vornamen Stefan Percy berechtigen. Er gehört einer Kapelle an, die in einem Café spielt, und bedient im Ensemble das Schlagzeug.

Es ist sein eigenes Schlagzeug, und ein recht bescheidenes Schlagzeug. Sein Traum geht darauf, einmal ein besseres Schlagzeug zu besitzen. Er zweifelt nicht, daß er alsdann auch einen besseren und besser bezahlten Künstlerposten erhalten werde. Wahrscheinlich irrt er sich darin. Manch einer glaubt, er würde ein besserer Künstler sein, wenn er über ein besseres Instrument verfügte. Aber gibt man ihm das bessere Instrument in die Hand, so bleibt er der schlechte Künstler, der er war. Stefan Percy hatte noch keine Gelegenheit, diese Erfahrung an sich selbst zu machen. Er ist bisher nicht weiter gelangt, als daß ihm einmal ein gutes Schlagzeug von einem Instrumentenhändler angeboten wurde, und zwar, als er sich neue Trommelstöcke kaufte. Es kostete viel Geld, und mindestens mußte eine größere Anzahlung geleistet werden.

Aber zu jener Zeit, im Sommer dieses Jahres, stand er nicht allein in der Welt, sondern er erfreute sich der Liebe der hübschen Elli. Mit ihr stand es ähnlich wie mit ihm. Nämlich ihr Blut hatte sie gezwungen, mit ihren 18 Jahren einfach von Hause fortzulaufen und dasjenige, was sie an Stefan Percy aus Liebe verschenkte, anderen zu marktüblichen Preisen zu verkaufen.

Erst wußte er nichts davon, aber schließlich gestand sie es ihm. Und da überlegten sie sich, daß sie zusammen eigentlich einer dem anderen eine erfolgreiche Zukunft aufbauen könnten, er, indem er von seinem Verdienst ihr hübsche Kleider anschaffte, sie, indem sie ihm half, ein besseres Schlagzeug zu erstehen.

Und so zögerte sie denn auch nicht, aus ihrem Ueberschuß ihm nach und nach die Summe von hundertfünfzig Mark zu übergeben, die als Anzahlung für das kostbare Instrument bestimmt war. Aber eines Tages verlor er seine Stellung als Schlagzeugmann in der Kapelle des Cafés. Und bis er sich eine neue Stelle verschafft hatte, waren die 150 Mark aufgebraucht.

Das hätte ihm Elli keinesweges übelgenommen. Indessen er hatte längst begonnen, eine ungeheure Torheit zu begehen. Er suchte nämlich auf sie in dem Sinne einzuwirken daß sie ihren Lebenswandel aufgeben und zu ihrer Mutter zurückkehren sollte. Sein Freund unterstützte ihn in diesen pädagogischen Bemühungen. Und da sie sich so wenig darauf einließ, wie er sich zum Kaufmannsstande hatte zwingen lassen, so sagte er sich schließlich von ihr los. Sie ging nicht einfach, sondern versuchte weiter, mit ihm verbunden zu bleiben, und als er zu harten Maßregeln griff, ließ auch sie ihre letzte Miene springen und zeigte ihn wegen Zuhälterei an.

Das Schöffengericht des Amtsgerichts Berlin-Mitte verschloß sich nicht der Tatsache, daß es in dem Angeklagten nicht einen jener gefährlichen Ausbeuter vor sich hatte, und begnügte sich mit einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Ihm wurde seine Freiheit sofort wiedergegeben.

Der Vorsitzende versehlte nicht, ihm einen guten Rat mit auf den Weg zu geben; nämlich, er möchte durch diese Berührung mit dem Strafgesetz ein für allemal gewarnt sein, und wenn Elli sich etwa wieder an ihn hängen wollte, so möchte er sich nicht aufs neue verlocken lassen.

Niemand wird den guten Willen des Vorsitzenden oder seine Klugheit und Lebenserfahrung verkennen; aber der Rat, den er ihm da gegeben hat, ist falsch. Stefan Percy, der als arbeitsam und anständig geschildert wird, ist keineswegs durch das Laster gefährdet, sondern durch seine Neigung zu moralisieren. Die richtige Lehre für ihn hätte lauten müssen, daß ein Mann sich hüten soll, einer Frau zur Tugend zuzureden, der die Untugend mehr Spaß macht. Denn er wird mit seinem Versuch nichts ausrichten und nur sich selbst die größten Unannehmlichkeiten bereiten.

Inquit.

Erhöhung des Gaspreises

Im Süden Berlins

Die Deutsche Gasbetriebsgesellschaft hat die Einführung einer Gasmessermiete beschlossen, die eine Verteuerung des Gaspreises in den von ihr belieferten Stadtteilen um drei Pfennig bedeutet. Die Deutsche Gasbetriebsgesellschaft, an der die Stadt Berlin mit 45 Prozent des Aktienkapitals beteiligt ist, hat das Monopol zur Versorgung der Stadtteile südlich des Landwehrkanals, also Schöneberg, Tempelhof, Friedenau, Steglitz, Lichterfelde, Grunewald, Dahlem und ein Teil des Kreises Teltow. Bisher war der Tarif bei den Städtischen Gaswerken und der Deutschen Gasbetriebsgesellschaft annähernd gleich, da die städtischen Werke 16 Pfennig pro Kubikmeter, aber außerdem eine Gasmessermiete erhoben, während die Deutsche Gasbetriebsgesellschaft 19 Pfennig pro Kubikmeter berechnete, dafür aber keine Gasmessermiete. Wenn jetzt die Deutsche Gasbetriebsgesellschaft eine Gasmessermiete in gleicher Höhe wie die städtischen Werke erhebt, so ist in den von ihr belieferten Bezirken das Gas 3 Pfennig teurer als in den anderen Teilen Berlins. Begründet wird die Maßnahme damit, daß die Deutsche Gasbetriebsgesellschaft im Gegensatz zu den städtischen Unternehmen Steuern bezahlen müßte, und auch in anderer Beziehung schlechter gestellt sei.

Auto-Unfall Max Adalberts. Gestern abend gegen 8 Uhr stießen auf dem Kurfürstendamm Ecke der Fasanenstraße eine Autodroschke, in der sich als Fahrgast der Schauspieler Max Adalbert auf dem Wege zur Vorstellung im Kleinen Theater Unter den Linden befand, mit einem Straßenbahnwagen der Linie 79 zusammen. Max Adalbert wurde mit dem Kopf gegen die Scheiben des Autos geschleudert und erlitt Wunden im Gesicht und eine Rippenquetschung. Die Droschke, der die Straßenbahn in die Flanke gefahren war, wurde erheblich beschädigt. Der verletzte Schauspieler mußte nach der nächsten Rettungsstelle gebracht werden, von wo er nach ärztlicher Untersuchung und Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnte. Er begab sich sofort nach dem Kleinen Theater, wo die für 8.15 Uhr festgesetzte Vorstellung mit einer Verspätung von einer Viertelstunde beginnen konnte. — An der Ecke der Neuen Winterfeldt- und der Martin-Luther-Straße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer Autodroschke und einem Privatauto. Dabei wurden zwei Insassen des Privatautos, die 45 Jahre alte Malwine Growe aus der Monumentenstraße 38 und die 52jährige Klara Baumann aus der Martin-Luther-Straße, so erheblich verletzt, daß sie in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Unfall hatte eine längere Verkehrsstörung zur Folge. Die Schuldfrage ist ebenso wie bei dem Zusammenstoß am Kurfürstendamm noch nicht einwandfrei geklärt.

Der Kieler Munitionsprozeß

Patronen nach China / Waren Behörden beteiligt?

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Kiel wird Anfang Dezember die Affäre zur Verhandlung kommen, die unter dem Titel „Kieler Munitionsschiebungen" in den Parlamenten bereits mehrfach und eingehend erörtert wurde. Reichswehrminister Groener hat im Reichstage seinerzeit erklärt, daß es sich hier um eine gewöhnliche Schiebung handle und daß er mit aller Strenge darauf dringen wird, daß die schuldigen Personen zur Verantwortung gezogen werden. Das wird in dem jetzt angesetzten Prozeß geschehen. Angeklagt sind sieben Personen: die Kaufleute Johannes Schwarz, Felix Taub, Willi Daugs, Josef Beltjens, Josef Liening, Major a. D. Richard Seemann, Leutnant d. Mar. Richard Proße, sämtlich aus Berlin.

Drei andere Personen, leitende Herren der Transportfirma Schenker u. Co., die ursprünglich auch angeschuldigt waren, sind außer Verfolgung gesetzt, weil sie sich in einem gesetzlich gerechtfertigten Irrtum befunden haben. **Die Angeschuldigten sollen verbotswidrig Munition für Gewehre, die zur Bewaffnung der Wehrmacht gehörte, ausgeführt haben.** Sie sind weiter beschuldigt, gemeinschaftlich es unternommen zu haben, Gegenstände, deren Ausfuhr verboten ist, diesem Verbote zuwider wieder auszuführen. Ferner wird ihnen zur Last gelegt, daß sie **ein bis dahin verheimlichtes Munitionslager in Eigentum und Gewahrsam hatten und es unterlassen haben, der Behörde von dem Aufbewahrungsort unverzüglich Kenntnis zu geben.** Die Angeschuldigten Liening, Seemann und Proße sind der Beihilfe angeschuldigt. Seemann und Proße werden auch beschuldigt, von dem Vorhandensein des verheimlichten Lagers Kenntnis gehabt zu haben und nicht nach dem Wortlaut des Gesetzes zum Schutze der Republik ihre Kenntnis der Behörde mitgeteilt zu haben.

Im Januar vorigen Jahres wurde im Kieler Freihafen ein norwegischer Dampfer beladen. Die Ladung bestand aus 17 Waggons Holzkisten, deren Inhalt als Messingwaren deklariert wurde. Ein Zollbeamter, bei dem die Sendung Verdacht erweckt hatte, ließ eine dieser Kisten öffnen, um sich zu überzeugen, ob die Deklaration des Kisteninhalts der Wahrheit entspreche. Die Kiste enthielt Infanterie-Munition. Auf die von dem Beamten erfolgte Meldung an seine vorgesetzte Stelle wurden auch andere Kisten untersucht. Die Stichproben ergaben das gleiche Resultat. **Die gesamte Ladung bestand aus Infanterie-Munition.** Den Transport der Ladung leitete die Firma Schenker und Co., die zu wiederholten Malen schon vorher Transporte im Auftrage von Behörden ausgeführt hatte. In diesem Falle wurde aber festgestellt, daß der Auftraggeber eine Privatfirma war. Die Firma Daugs und Co., deren Inhaber die Angeschuldigten Daugs und Beltjens sind, befaßt sich mit dem Handel von Kriegsmaterial von Ausland zu Ausland. Sie wurde von einem Makler mit dem jetzt angeklagten Kaufmann Schwarz zusammengebracht. Der Kaufmann Schwarz besitzt in Südtirol bei Torgau einen Betrieb, in dem Munition zerlegt wird. Er hatte schon seit Jahren Verbindung mit dem Reichswehrministerium, dem er Kriegsmaterial abkaufte. Dieses Kriegsmaterial, das in der Hauptsache aus Gewehrpatronen bestand, mußte nach der von ihm eingegangenen Verpflichtung genau nach den im Versailler Vertrag vorgesehenen Bestimmungen zerstört werden. Schwarz übernahm es, die Verschrottung des Materials vorzunehmen und den gewonnenen Schrott dem freien Handel zuzuführen. Es handelt sich dabei meistenteils um solche Patronenbestände, die irgendeinen Fabrikationsfehler zeigen und sich bei der Reichswehr nicht verwenden lassen. Schwarz hatte ausdrücklich die Verpflichtung übernommen, keinen Verkauf unzerlegter Patronen vorzunehmen.

Ein Agent vermittelte nun den Verkauf von zehn Millionen Gewehrpatronen, die Schwarz im Besitz hatte. Angeblich sollte dieses Material absolut einwandfrei sein und daß man sich über die Bonität der Firmeninhaber bei den Marinebehörden erkundigen könnte. Die eingezogenen Erkundigungen ergaben auch ein für die Kaufleute günstiges Resultat. Versuche, über das im Gange befindliche Geschäft eine Auskunft, soweit sie in Beziehung zu der militärischen Stelle stand, zu erreichen, wurden klar abgelehnt, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß man mit diesem Geschäft nichts zu tun habe.

Die Firma Daugs, die nur Händler war, verkaufte bald diesen Posten Munition weiter an einen Italiener Simonetta. Die ganze Ladung sollte in Kiel auf einen von der Nickmers-Linie gecharterten norwegischen Dampfer umgeladen werden und sollte nach China gehen. Man war sich in allen beteiligten Kreisen darüber einig, daß die Angelegenheit absolut vertraulich behandelt werden müsse.

In einer Sache aber waren sich alle einig: daß hinter dem ganzen Geschäft eine Behörde stehen müsse. Nur, welche Behörde in Frage kam, darüber haben die Angeschuldigten bei ihren Vernehmungen verschiedene Auskunft gegeben. Während die einen glaubten, es handle sich um eine Angelegenheit der Marine, und sich dabei auf Aeußerungen des jetzt mitangeklagten Leutnants Proße stützten, meinten die anderen, der Patronenverkauf sei eine Sache des Finanzministeriums, dem die Zerstörung von Kriegsgerät und die Verwertung des Schrotts unterstand.

Der Angeklagte Leutnant Proße, der bei der Abwicklung des Geschäfts mittätig war, will dies nur aus Freundschaft für Beltjens getan haben, mit dem er seit Jahren bekannt ist. Er hat, um die Durchführung des Geschäftes zu sichern, **nach eigenem Geständnis einen von dem Italiener Simonetta ins Reichswehrministerium zu ihm, Proße, geschickten Beauftragten die Auskunft gegeben, daß das Geschäft in Ordnung sei.** Daraufhin hat dann der Italiener die Ware gekauft. Proße hat sich auch bemüht, in der Seetransport-Abteilung der Marine die Leitung und den Transport der Patronen als Marinegut zu erreichen, was ihm aber **strikt abgelehnt** wurde. Er wurde vielmehr an die Firma Schenker u. Co. verwiesen und hat diese Auskunft dann auch weitergegeben. Bei den Verhandlungen mit Schenker u. Co. wurde es offen gelassen, ob diese ganze Sendung von einer deutschen Behörde ausgehe oder eine Privatsache sei. Die hier von den einzelnen Angeklagten gemachten Angaben widersprechen sich.

Beinahe wäre das Geschäft im letzten Augenblick noch gescheitert. **Der eine der Leiter der Firma Schenker wollte ganz sicher gehen und erkundigte sich noch einmal. Die Auskünfte waren so, daß Schwarz intervenieren mußte, wobei vom Reichswehrministerium ausdrücklich erklärt wurde, daß ein derartiger Transport auf keinen Fall geduldet werden würde.** Dadurch kam das Geschäft ins Stocken. Schwarz und Taub wollten sich zurückziehen. **Proße brachte dann wieder eine Einigung zustande.** Die Angeklagten Daugs, Beltjens und Proße vermochten es, den amtlichen Stellen falsche Darstellungen zu geben, erklärten das Reichsfinanzministerium an dem Geschäft für interessiert, das durch das Eingreifen des Reichswehrministeriums gefährdet werden könnte. Bei den jetzt folgenden Verhandlungen wurde die eine Behörde immer gegen die andere ausgespielt. Aber schließlich gelang es doch noch, aus dem Zerlegungsbetrieb Südtirol den ganzen Posten in 16 Eisenbahnwaggons zu verladen und trotz aller Aufsicht herauszubringen und nach Kiel zu schaffen. Die Hälfte der Ladung war schon auf den norwegischen Dampfer gebracht, als dem Zollbeamten der Verdacht aufstieg und die Schiebung auffam.

Bei der jetzt anstehenden Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht in Kiel werden die geheimnisvollen Fäden dieses Munitionsgeschäftes klargelegt werden. Eine Reihe von Offizieren der Heeresleitung und des Reichsministeriums, Beamte, Kaufleute und Makler, werden als Zeugen erscheinen. Ferner sind Sachverständige geladen, die über die Ladung selbst Auskunft geben sollen. Merkwürdigerweise wird jetzt auch Kiel gemeldet, der auf den 10. Dezember angesetzte **Prozeß solle unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden.** Nicht einmal die Presse

Raubüberfall auf einen Gelehrten

In der Kaiserswerther Straße in Dahlem

Auf den Professor Franz Weibert von Kaiser-Wilhelm-Institut wurde gestern abend in der Kaiserswerther Straße in Dahlem ein schwerer Raubüberfall verübt Zwei junge Burschen griffen den Gelehrten, der sich in Begleitung seiner Sekretärin befand, an, schlugen auf ihn ein, raubten ihm die Aktentasche und entkamen. Die beiden Burschen konnten kurz nach der Tat in einem Café am Thielplatz von der Polizei ermittelt und verhaftet werden. Sie wurden der Tat überführt.

Als der Professor Weibert mit seiner Sekretärin durch die Kaiserswerther Straße ging, verperrten ihm plötzlich zwei junge Burschen den Weg. Sie forderten ihn auf, sein Geld herauszugeben, und schlugen, als der Professor sich weigerte, sofort auf ihn ein. Sie verletzten ihn am linken Auge und rissen ihm, während die Sekretärin laut um Hilfe rief, die Aktentasche aus der Hand. Dann rannten sie davon. Passanten, die auf die Hilferufe herbeigeeilt waren, nahmen die Verfolgung auf, verloren aber zunächst die Spur der Täter am Untergrundbahnhof Thielplatz. Polizei traf inzwischen ein und die Beamten suchten planmäßig die Gegend ab. In einem Café am Thielplatz entdeckten sie die zwei Burschen, die der Professor sofort als diejenigen Leute, die ihn überfallen hatten, wiedererkannte. Unter dem Tisch, an dem sie gesessen hatten, fand man die Aktentasche, die sie geraubt hatten. Die Polizei stellte fest, daß es sich um den 20 Jahre alten Otto Lehmann aus der Wilhelmsaue und dem 23jährigen Erich Ludwig aus der Weimarischen Straße handelt. Beide wurden dem Raubdezernat eingeliefert.

Ein armer, blinder Bettler ... In einem Lokal am Stettiner Bahnhof erschien am Sonntag abend in Begleitung eines jungen Mannes ein Blinder, dessen Augen hinter einer dunkelblauen Brille verborgen waren und der das amtliche Blindenabzeichen am Aermel trug. Er ging bettelnd von Tisch zu Tisch und empfing auch einige Gaben. Dann nahm er mit seinem vermeintlichen Führer selbst Platz und bestellte ein Glas nach dem andern, bis er vollkommen betrunken war. Zum größten Erstaunen und zur Entrüstung der Gäste nahm er dann seine Brille ab und verübte allerlei Unfug. Man bemerkte nun, daß der Mann durchaus nicht blind war, sondern sogar recht scharf sehen konnte. Man holte einen Polizeibeamten herbei, den den Betrüger mit zur Wache nahm.

Empfänge im Palais des Reichspräsidenten. Die Empfänge bei Frau von Hindenburg, der Schwiegertochter des Reichspräsidenten, finden Mittwoch, den 27. November, sowie den 4., 11. und 18. Dezember in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags statt.

soll zugelassen werden. Begründet wird dies mit „Gefährdung von Staatsinteressen". Im Staatsinteresse läge eine gründliche Vereinigung der Affäre. Das hat Reichswehrminister Groener mehrfach in Aussicht gestellt. Man darf erwarten, daß der so lange verschleppte Prozeß gründlich und offen verhandelt wird.

Bankdirektor Sauerbrey in Prag verurteilt

Prag, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Der Frankfurter Bankier Siegfried Sauerbrey, der vor kurzem in Prag verhaftet worden war, stand heute vor einem Prager Gericht wegen Urkundenfälschung und Falschmeldung. Sauerbrey hatte sich in Prag als Rudolf Seeger gemeldet und führte einen auf diesen Namen lautenden Paß bei sich. Die Fotografie war ausgewechselt und die Stempel des Frankfurter Polizeiamtes und das Geburtsdatum waren gefälscht. Der Verteidiger wandte ein, daß das Gericht für die Abhandlung dieser Fälschungen nicht zuständig sei und Sauerbrey nur wegen Falschmeldung belangt werden könne. Das Gericht verurteilte jedoch Sauerbrey auch wegen der Fälschung, da er den gefälschten Paß vorgezeigt hatte, zu drei Monaten Kerker, verschärft durch dreimaliges Fasten. Die dreiwöchentliche Untersuchungshaft wird angerechnet. Nach Abbüßung der Strafe wird Sauerbrey aus der Tschechoslowakei ausgewiesen werden.

Der Verein junger Kaufleute von Berlin begeht den Tag seines 90jährigen Bestehens am Sonnabend, dem 30. November dieses Jahres, im großen Festsaale der Philharmonie. Nach dem Festakt, in dem Ansprachen führender Männer der selbständigen und angestellten Kaufmannschaft erfolgen werden, folgt ein Konzert prominenter Mitglieder der Staatsoper und eine Balletteinstudierung der Staatsoper unter Leitung des Balletmeisters Max Terpis. Die Feier endet mit einem Ball unter musikalischer Leitung der Kapelle Gerhard Hoffmann. Eintrittskarten sind erhältlich durch das Vereinsbüro, S 14, Kommandantenstr. 63-64, und durch die Theaterkassen A. Wertheim, Hermann Tietz und K. d. W.

Personalien. Der Leiter des politischen Dezernats beim Polizeipräsidium in Köln, Landespolizeiinspektor Theuring, wurde zum Chef der politischen Polizei in Breslau ernannt. Sein Vorgänger war der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Oberinspektor Albrecht.

Dienst an der Jugend betitelt sich eine Ausstellung, die gegenwärtig die deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege in Verbindung mit dem Institut für Erziehung und Unterricht in den Räumen des Instituts, Potsdamer Straße 120 veranstaltet. Der Zweck dieser Ausstellung ist, weiteste Kreise auf das Elend und die Verwahrlosung vieler Kinder aufmerksam zu machen und zu zeigen, wie die vorgenannten interkonfessionellen Einrichtungen Mittel und Wege ersonnen haben, dem immer weiter greifenden Uebel abzuhelfen. In anschaulichen Bildserien werden die Bestrebungen erläutert. Die Ausstellung ist täglich von 11—19 Uhr geöffnet, Sonntags von 11½—16 Uhr. Abends findet während ihrer Dauer, bis 11. Dezember, um 8 Uhr jeweils eine Sonderveranstaltung, Vortrag mit Aussprache statt, in der die Arbeit an der Jugend von führenden aus den Kreisen der Ausstteller besonders gewürdigt wird.

Märchennachmittag des V. Wi. V. Der Beamten-Wirtschafts-Verein veranstaltete im Theater in der Klosterstraße für die Kinder seiner Genossenschafter einen Märchen-Nachmittag, der jedenfalls seinen Zweck, den Kindern ein paar vergnügte Stunden zu verschaffen, erfüllte. Das kleine Publikum wurde durch nichts enttäuscht und emittierte sich über die Derbheiten des Märchenspiels „Zwerg Nüsterklein" köstlich. Trotz dieses Erfolges dürfte es sich für die Leiterin und Dichterin dieser Veranstaltung, Fräulein Grete Filling, empfehlen, sich nicht allzu sehr auf die künstlerische Anspruchslosigkeit der kleinen Leute zu verlassen. Der gute Wille allein macht es nicht!

Bundestagung des R. j. F. Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten hielt am Sonnabend und Sonntag seine diesjährige Bundestagung im Lagerhaus Kleiststraße in Berlin ab. Hunderte von Delegierten hatten sich dazu aus dem Reich eingefunden. Nach der Begrüßungsansprache durch den ersten Bundesvorsitzenden, Hauptmann a. D. Dr. Löwenstein, wurde in die sachlichen Verhandlungen eingetreten. Sie befaßten sich in der Hauptsache mit Fragen der Abwehr der antisemitischen Hetze, die im Wahlkampf ihre Höhe erreicht hatte und nach Anwachsen der Nationalsozialisten kaum nachlassen dürfte. Auch das Problem der Berufsumschichtung durch Landsiedlung wurde eingehend behandelt. Am Sonnabend abend vereinigte sich die Berliner Ortsgruppe mit den auswärtigen Abgeordneten zu einem Festabend bei Kroll.

Der Verein für deutsches Kunstgewerbe zeigt am Donnerstag, dem 28. November, zwei Filme: „Blaue Adria, du" und „Die Wundermelt des blauen Gottes". Vorführung im Hörsaale der Staatlichen Kunstbibliothek, Berlin CSW 11, Prinz-Albrecht-Str. 7a. Beginn pünktlich 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Ueber „Von Barbusse bis Remarque" spricht am Mittwoch, dem 27. November, abends 8 Uhr, im Bürgersaal, Rathaus, Königstraße, Amtsgerichtsrat Dr. L. Herz, auf Einladung des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Bezirk Nord. Anderen werden noch sprechen: Hauptmann a. D. W. Meyer, F. W. v. Oertzen, Landgerichtsrat Dr. J. Seligsohn, R.-A. Franz Themal. Gäste willkommen!

Eine Fotografie vom Düsseldorfer Mörder?

Düsseldorf, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Ermittlungen nach dem Düsseldorfer Mörder haben jetzt einen neuen Anhaltspunkt ergeben, der unter Umständen nicht ohne Bedeutung ist. Die Angestellten des Ausflugslokales Stindermühle bei Erkrath, das in der Nähe von Papendell liegt, haben bekundet, sie hätten am 11. August, dem mutmaßlichen Mordtage, nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr, Maria Hahn mit einem Begleiter auf der Terrasse des Cafés vor einem Tisch sitzen sehen. Da Maria Hahn den Angestellten von früheren Gelegenheiten her bekannt ist, erscheint eine Täuschung in der Person ziemlich ausgeschlossen. Der Mann, mit dem sie dort erschienen ist, ist also mit großer Wahrscheinlichkeit der lang gesuchte Mörder gewesen.

Nun sind von einigen Anwesenden an diesem Tage fotografische Aufnahmen der Terrasse gemacht worden, und anderen von einer wandervogelmäßig gekleideten Gruppe, die vom Teich aus die Terrasse fotografierte. Man nimmt an, daß es sich um Besucher aus der Gegend von Elberfeld handelte. Falls eine derartige Fotografie aufzutreiben wäre, würde man also unter Umständen ein Bild des Mörders erhalten. Die Möglichkeit, daß die damaligen Besucher sich an ihren Aufenthalt in diesem Lokal erinnern, wird dadurch vergrößert, daß es sich um den Verfassungstag handelt.

Herbert Volk sollte befreit werden

Hamburg, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Das Attentat, das, wie berichtet, aus dem Kreise der Landvolkbewegung auf das Altonaer Polizeipräsidium geplant war, sollte, wie sich jetzt herausstellt, zur Befreiung des dorthin übergeführten Landvolkführers Herbert Volk dienen. Es war ein regelrechter Ueberfall auf das Präsidium vorgesehen. Der Polizeipräsident hat daraufhin zur Sicherung die öffentlichen Gebäude der Stadt und vor allen Dingen das Präsidium mit einem verstärkten Polizeischutz versehen. Nach verschiedenen Personen, die der Mitwisserschaft an dem Anschlag verdächtig sind, wird gefahndet. Herbert Volk, der Hauptagitator der Landvolkbewegung, war der Drahtzieher der ganzen Attentatspläne, der sämtliche Fäden in der Hand hatte und alle Beteiligten kannte, so daß er nach seiner Verhaftung für seine eigenen früheren Anhänger gefährlich werden kann. Man nimmt an, daß der Plan zu dem Attentat hauptsächlich von dem Altonaer Elektrotechniker Kaphengst ausgeht, der zusammen mit dem Kunsthändler Herbert Schmidt in dessen Atelier die Bomben herstellte. Während Schmidt vor einigen Wochen festgenommen werden konnte, hält sich Kaphengst irgendwo verborgen.

Zwei Straßenbahnwagen zusammengestoßen

Panik unter den Fahrgästen — Mehrere Verletzte

In der Berliner Straße in Spandau stießen gestern nachmittag gegen 5 Uhr zwei Straßenbahnzüge der Linie 55 E, die zwischen Spandau und Siemensstadt verkehrt, zusammen. Beide Züge wurden schwer beschädigt; fast sämtliche Scheiben wurden zertrümmert und die Plattformen eingedrückt. In den vollbesetzten Wagen entstand ein wildes Durcheinander. Von der Spandauer Feuerwehr wurde die 58jährige Ida Bodien aus der Jagowstraße 15 in Spandau und die 48jährige Luise Hesse aus der Bahnhofstraße 3c in Staaken mit schweren Verletzungen in das Städtische Krankenhaus gebracht. Mehrere Personen wurden durch Glassplitter leicht verletzt. Der Unfall hatte eine große Verkehrsstörung zur Folge, die sich vor allem auf den lebhaften Verkehr nach Arbeitsschluß und auf den gesamten Betrieb der elektrischen Straßenbahn von und nach Spandau auswirkte.

Die Straßenbahnschaffner müssen vor Betätigen der Strecke Sicherheitssignale einstellen, die anscheinend versagt haben. Das Unglück hätte leicht größere Folgen haben können, da die Straße sehr abschüssig ist.

Schaufenster-Wettbewerb. Die Korporation der Berliner Buchhändler veranstaltet in diesen Tagen einen Schaufenster-Wettbewerb, an dem sich eine große Anzahl Berliner Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen beteiligen werden.

Unaufgeklärter Tod einer Greisin. Die 68jährige Witwe Auguste Lippnik wurde gestern in ihrer Wohnung, Schröderstraße 15, durch Gas vergiftet tot aufgefunden, jedoch unter derart verdächtigen Umständen, daß die Kriminalpolizei zur Ermittlung der Todesursache gerufen wurde. Frau Lippnik lag in der mit Gas erfüllten Küche. Das Gas war einem offenen Hahn entströmt. Da nicht festgestellt werden konnte, aus welchem Grunde Frau Lippnik, die in geordneten Verhältnissen lebte, Selbstmord begangen haben könnte, wird ein Unglücksfall angenommen.

Raubüberfall auf ein westfälisches Schloß

Arnsberg (Westfalen), 25. November

Einen verwegenen Raubüberfall führten heute vormittag drei bewaffnete Männer auf Schloß Wocklum aus. Sie drangen mit dem Rufe „Hände hoch!" in den Kassenraum ein; während zwei die Beamten mit schußfertigem Revolver in Schach hielten, raubte der dritte aus der Kasse einen Betrag von 600 Mark, worauf die Räuber entflohen.

Der Besitzer, Graf Landsberg, verfolgte sie und gab mehrere Schüsse auf sie ab, ohne sie jedoch zu treffen. Bevor noch das alarmierte Jferlohner Ueberfallkommando eingetroffen war, hatte ein Oberlandjäger von Balve und ein Forstbeamter die Räuber auf dem Wege nach Mellen eingeholt. Diese eröffneten sofort Feuer auf die Verfolger, die die Schüsse erwiderten. Zwei der Räuber wurden durch Schüsse kampfunfähig gemacht, und der dritte ergab sich.

Hundertster Geburtstag

Es ist nicht glaubhaft! Und doch ist es wahr: die zarte, in schlichtes Schwarz gekleidete Dame, die zwar schneeweiße Haare unter dem adretten Häubchen und viele, viele Furchen im Gesicht trägt, deren kluge, braune Augen aber so überaus jung dreinschauen, deren Bewegungen so graziös und labil sind, diese alte junge Dame — ist gestern hundert Jahre alt geworden.

Hundert Jahre! Glück oder Unglück für den Menschen, der dieses Alter erreicht? Bei dieser Frau mehr als Glück! Ihr sind körperliche und geistige Rüstigkeit erhalten geblieben. Sie lebt nicht nur — sie lebt bewußt, lebt nicht unter Menschen — lebt mit den Menschen, lebt nicht in der Zeit, sondern mit der Zeit. Geboren an einem Tag, an dem die Eisenbahn ein fernes Wunder war — Jubilarin an einem Tag, an dem ihr durch Rundfunk gratuliert wird — und in vollem Bewußtsein dessen, was sie erlebt hat, klar in der Erinnerung, froh und zufrieden in der Gegenwart. Das ist es, wozu wir dieser Greisin gratulieren können, worum wir sie beneiden müssen — diese Greisin, die in Wahrheit nicht einmal alt zu nennen ist.

Am 25. November 1829 wurde Emilie Wiese, jetzige Frau Kerber, in einem kleinen Städtchen in Westpreußen geboren. Fünfundzwanzigjährig heiratet sie. Ihr Mann war zwanzig Jahre älter als sie. Mit 43 Jahren ging Frau Kerber nach dem Tode ihres Gatten eine zweite Ehe ein. Ihr zweiter Mann war zwanzig Jahre jünger als sie. Heute ist sie Urgroßmutter. Ihr Urgroßenkel ist gestern ein Jahr alt geworden.

Vor zwölf Jahren erlitt Frau Kerber einen Unfall und wurde mit einem schweren Beinbruch in das Friedrich-Wilhelm-Hospital in der Potsdamerstraße gebracht. Damals war sie 88 Jahre alt. Die Verletzung heilte — aber die Patientin beschloß, das Haus nicht mehr zu verlassen.

Zu ihrem 100. Geburtstage hat sich die Jubilarin ein Seidenkleid und zum Festessen Entenbraten gewünscht. Das Kleid ließ sie sich nach Maß anfertigen und die Ente nach ihren Weisungen zubereiten. Auf dem Geburtstagstisch steht außerdem eine halbe Flasche Sekt. „Der erste Sekt in meinem Leben", sagt die Jubilarin.

e. ber.

Heilpach spricht. Die Politische Arbeitsvereinigung, gebildet aus der Jungdeutschen Studentengemeinschaft, dem Demokratischen Studentenbund, der Studiengemeinschaft der Zentrumspartei und der Hochschulgruppe der Deutschen Staatspartei veranstaltet am heutigen Dienstag, abends 8 Uhr, in der Handelshochschule in der Spandauer Straße 1, Hörsaal 113, einen öffentlichen Diskussionsabend. Es spricht Staatspräsident a. D. Professor Willy Hellpach, M. d. R., über „Politische Selbstverwaltung und kulturelle Autonomie".

Vulkanausbruch im Baku Petroleumgebiet. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in 90 Kilometer von der Stadt ein Vulkan überraschend in Tätigkeit getreten. Der Ausbruch war von starken unterirdischen Getöse begleitet. Ueber dem Krater steht eine 100 Meter hohe Feuersäule.

Ein Lastauto in den Rhein gestürzt. Gestern mittag durchbrach in Köln ein vom Hafen kommender 5-Tonnen-Lastwagen das Ufergeländer und stürzte in den Rhein. Der Wagen, der mit 100 Zentnern Kleie beladen war, hatte bei ziemlich schneller Fahrt ein Radfahrer überfahren. Fahrer und Beifahrer, die mit dem Wagen in den Rhein gestürzt waren, konnten dank des niedrigen Wasserstandes gerettet werden, mußten jedoch mit schweren Verletzungen in das Bürgerhospital gebracht werden. Das Lastauto ist vollständig zertrümmert.

Der Brand des Eisenacher „Fürstenhofs". Die Vereinigung der Elektrizitätswerke e. V. Berlin bittet uns mitzuteilen, daß es sich bei dem Brand des Eisenacher Fürstenhofs nicht hat nachweisen lassen, daß Kurzschluß als Brandursache anzusehen ist.

Ein Dorf in Tirol eingeäschert

Innsbruck, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Gestern nacht ist in dem Orte **Gastrein** bei **Landeck**, wahrscheinlich infolge Brandstiftung, ein Schadenfeuer ausgebrochen, dem **zwölf Wohnhäuser** und alle Nebengebäude zum Opfer fielen. Infolge Wassermangels konnte nur ein einziges Haus vor den Flammen bewahrt werden. Durch den Brand sind 18 Familien mit 52 Personen obdachlos geworden. Ein Schulkind wird vermißt. Viel Vieh ist in den Flammen umgekommen.

Ein Sägewerk niedergebrannt. In Lindau am Bodensee brach aus unbekannter Ursache in dem größten Sägewerk der Gegend, **Hensler**, Feuer aus, welchem die umfangreichen Anlagen mit Wohnhaus und Stallungen restlos zum Opfer fiel. Das ganze Inventar sowie große Holzvorräte fielen dem Brand ebenfalls zum Opfer. Der Brandschaden beträgt mehrere hunderttausend Mark und ist nur mit einem kleinen Teil durch Versicherung gedeckt.

Die Seezüge der Wikinger. Im Rahmen der Lichtbilder-Vortragsreihe des Instituts für Meereskunde, Berlin, spricht am Dienstag, dem 26. November, abends 8 Uhr, im Museum für Meereskunde Dr. **Köster-Malente** über das Thema: „Die Seezüge der Wikinger". Infolge einer Absage des Professors Tolmatschew muß der ursprünglich für diesen Tag vorgesehene Vortrag über das Taimyrland ausfallen.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Dienstag: **Evangelisch-soziale Vereinigung.** 8 Uhr im Gemeindesaal der Luisenstadtkirche, Alte Jakobstr. 55, Vortragsabend, Syndikus der Handelskammer Eisenträger über: „Die wirtschaftliche und soziale Lage des deutschen Handwerkes". — **Liberaler Verein für die Angelegenheiten der jüdischen Gemeinde** (Halensee-Grunewald). 8.45 Uhr, Vortragssaal der Synagoge „Der Friedenstempel", Rechtsanwalt Heinrich Stern, Vortrag über: „Ziele des liberalen Judentums". — **Grotrian-Steinweg-Saal.** 8 Uhr, Willy Apel in seinem Bach-Zyklus Jugendarbeiten und Spätwerke Johann Sebastian Bachs. — **Weltjugendliga.** 8 Uhr im „Heim der Zugscharen", Berstgr. 77 (Nähe Stettiner Bahnhof), Vortrag von Frau Dr. Else Hildebrandt: „Gemeinsame Erziehung der Geschlechter zu gemeinsamem Leben." — **Schachvereinigung „Eckbauer".** 8 Uhr im „Ahlerts Festsälen", Charlottenburg, Berliner Str. 88. — **Schachklub „Anderssen".** 8 Uhr im Café „Königsfest", Potsdamer Straße 28.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Dienstag, abends: **Kreuzberg:** Von 20 bis 22 Uhr Turnabend, Turnhalle Gneisenaustraße 7. Jeden Dienstag. — **Neukölln-Britz:** 2. Kameradschaft 1. Zug: Zugversammlung bei Schabeiko, Weichselstraße 5. 2. Kameradschaft, 2. Zug: Bei Rich. König, Böhmische Straße 43. — **Wedding** (Ortsverein): Um 19.45 Uhr Antreten aller aktiven Kameraden im Kleinen Tiergarten, Ecke Turmstraße. — **Treptow:** Jungbanner: Um 19.30 Uhr im Jugendheim, Baumschulenweg, Ernststraße 16, heiterer Abend (Kamerad Schuhose).

Familien-Nachrichten

Die Geburt eines Sohnes zeigen an

Dr. Wilhelm Memelsdorff
und Frau Toni, geb. Einstein.

z. Zt. Sanatorium Schaperstr. 18.

Nach schwerem Leiden entschlief gestern sanft mein herzensguter inniggeliebter Mann, unser geliebter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Neffe, Herr

Dr. jur. Benjamin Schalit

im 34. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz namens der trauernden Hinterbliebenen

Frau Gina Schalit, geb. Baskin

Charlottenburg, den 25. November 1929
Schlüterstraße 36

Beerdigung: **Dienstag, den 26. November 1929,** mittags 1 Uhr, Weißensee, Alte Halle.

Von Kondolenzbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Kurze Familienanzeigen

Verlobt: **Lotte Klingenstein** mit Dr. med. **Ernst Levi**, Frankfurt a. M. — Stud. med. **Else Brock** mit Dr. med. **Max Heilbrunn**, Gotha. — **Margarethe Gaßweiler** mit Dipl.-Volkswirt Dr. **W. Pervooren**, Dresden. — **Ruth Schalthauer** mit **Ulrich Susser**, Breslau. — **Ilse Lewinne** mit Dr. med. **Julius Rosenberg**, Hamburg. — **Lulu Niehues** mit Dr. med. **Hermann Paas**, Köln-Lindenthal. — **Anni Kempner** mit **Leo David**, Koblenz. — **Charlotte Stelzer** mit **André Nowack**, Leipzig.

Vermählt: Richter Dr. **Alfred Heitmann** und Frau Edith, geb. Asher, Groß-Flottbek. — Dr **Kurt Meyer** und Frau Elfriede, geb. Hoch, Hamburg. — **Fritz Stolpe** und Frau Lotte, geb. Karutz, Hamburg. — **Adolf Masche** und Frau Editha, geb Losehand, Hamburg. — Julius **Köhn** und Frau Elli, geb. Georgi, Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: **Herbert Sauerstein** und Frau Marianne, geb.Ködderitzsch, Leipzig. — Rechtsanwalt **Peter Paul Fuchs** und Frau Gerda, geb. Simon, Düsseldorf. — **Otto Schulze-Berge** und Frau Johanna, geb. Faßbender, Niederbolheim. — Dipl.-Ing. **Ernst Saß und Frau Margarethe, geb. Klemich, Rostock.**

Gestorben: Direktor **Adolf Steinmetz**, Breslau. — Frau Dr. **Fränze Sandberg, geb.** Rosenthal, Breslau. — Rechnungsrat **Moritz Flössich, Breslau.** — Ingenieur **Albert Schätz**, München — Oberstleutnant **Adam Streitel**, München. — Oberingenieur **Karl Albert Kahl,** Dresden. — Oberforstmeister Julius **Baumann, München.** — Medizinalrat Professor Dr. **Paul Süß**, Dresden. — Frau Dr **Luise Bode**, geb. Hentschel von Heinegg, Dresden. — Frau **Sophie Mölke**, geb. Fuls, 83 Jahre alt, Höxter. — Frau **Elisabeth Schieß**, geb. Esser, Elberfeld. — Frau **Johanna Schrupp**, Aßmannshausen. — Frau verw. Superintendent **Margarethe Froboeß**, Leipzig. — Frau Dr. **Hermann Kalt**, Wwe., Hamburg. — Dr. **Kurt Schwarze, Kustos am Institut für Allgemeine Botanik, Hamburg.**

Am 24. November entschlief sanft nach langem Leiden unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Maximilian Alexis Sachs

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Gustav Sachs
Arthur Sachs
Herbert Sachs
Emmy Sachs
Toni Seemüller, geb. Sachs
Dr. Hans Seemüller

Berlin-Charlottenburg, Bleibtreustraße 20

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 28. November, 2 Uhr nachmittags, im Krematorium Wilmersdorf statt.

Am 24. d. M. verschied nach schwerem Leiden mein geliebter, teurer Bruder und Sozius, unser allverehrter Chef, Herr

Maximilian Alexis Sachs

Unauslöschlich ist uns sein Andenken.

William Sachs
in Firma A. Sachs Söhne

Oefen
Herde
Gaskocher
Zechlin
Berlin C 25
Alexanderplatz 49

Schneiderin, perf., langjähr. Hammer, Schlack, Charlottenbg., Krumme Str. 67.

Eheglück Berlin!

Eingetragene Telegrammadresse.

Gründungsschein 9. 7. 1898.

Gründerin meines über 30jährigen Unternehmens. Bearbeite nur Aufträge, weltbekannte Erfolge. Beziehungen über ganz Europa. Sprechstund. tägl. von 11—2 Uhr. Empfang in meiner Villa separat u. diskret. Montag keine Sprechstunde. An diesem Tage mache ich mit meinem Auto Besuche in der Umgegend bis zwei Stunden Fahrzeit. Schriftliche Meldungen, auch Ausland, nur erfolgreich bei ausführlichem Bericht. Telefonische Gespräche Diskretion wegen unmöglich. Telefon: Amt Uhland Nr. 289 nur für Anmeldungen.

Margarete Bornstein
Villa Margarete
Berlin-Grunewald
Trabener Straße 14.

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 23. November 1929 eingetragen worden: Nr. 74114 **Motorfahrzeuge am Moritzplatz Johanna Werner, Berlin.** Inhaberin: Johanna Werner, Berlin. ● Nr. 74115 **Verlag Dr. F. Seibert & Co., Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 1. Oktober 1929. Gesellschafter sind die Kaufleute: Willy Seibert, Berlin-Schöneberg, Hermann Seibert, Berlin-Schöneberg, und Dr. Fritz Seibert, Berlin-Tempelhof. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur Willy Seibert in Gemeinschaft mit Hermann Seibert oder mit Dr. Fritz Seibert ermächtigt. ● Bei Nr. 7691 **Theodor Lindner, Berlin:** Prokura: Dr. med. Max Dützmann, Berlin. ● Nr. 31 397 **Carl Schönfeldt. Berlin Lichtenberg:** Der Kaufmann Carl Schönfeldt ist aus der Gesellschaft **ausgeschieden.** ● Nr. 41914 **Levator Hebezeug Fabrik Kurt Goldstein, Berlin-Charlottenburg:** Prokura: Arthur Weidling, Berlin. ● Nr. 73355 **Walter Sörensen & Co., Berlin:** Die Witwe Mary Hoffmann geb. Lassig ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist der Kaufmann Gustav Ehring, Berlin-Niederschönhausen, als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. ● Nr. 10293 **B. Liebeskind:** Die Firma ist von Amtswegen gelöscht. ● Gelöscht: Nr. 20982 **Paul Pfeiffer.** Nr. 25173 **Adolf Lehner.** Nr. 46350 **Albert Marks.** Nr. 50586 **Erdmann Rogalski** und Nr. 72041 **Otto Wilke.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 86.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist am 21. November 1929 folgendes eingetragen: Nr. 43249 **Continentale Finanz Corporation Aktiengesellschaft. Sitz: Berlin.** Gegenstand des Unternehmens ist die Finanzierung, Beteiligung an Finanzierungen, Aufbau und Bearbeitung von Finanzgeschäften aller Art. Die Gesellschaft ist berechtigt, ihren Vertrieb zu verpachten sowie andere Betriebe und Unternehmungen zu pachten, sich an ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen und Interessengemeinschaften und ähnliche Verträge mit anderen Unternehmungen abzuschließen. Grundkapital: 1 000 000 RM. **Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. Oktober 1929 festgestellt** und am 18. November 1929 geändert. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied und einen Prokuristen vertreten; jedoch ist der Aufsichtsrat berechtigt, einzelnen Vorstandsmitgliedern die Befugnis einzuräumen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: 1. Kaufmann Dr. rer. pol. Bernhard Endrucks, Berlin-Halensee; 2. Kaufmann Dr. rer. pol. Robert Schoopf, Berlin. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin, Taubenstraße 34. Das Grundkapital zerfällt in 1000 Inhaberaktien über je 1000 RM, die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Der Vorstand besteht je nach Bestimmung des Aufsichtsrats aus einer oder mehreren Personen. Die Bestellung und Abberufung der Vorstandsmitglieder liegt dem Aufsichtsrat ob. Die Berufung der Generalversammlung und die sonstigen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben, sind: 1. Kaufmann Hugo Kutzner, Berlin; 2. Kaufmann Gustav Gabriel, Berlin-Steglitz; 3. Rechtsanwalt Hans Hellmuth Preuß, Berlin; 4. Dr. jur. Carl Krautwig, Berlin-Charlottenburg; 5. Dr. jur. Horst Aberer, Berlin-Charlottenburg. Den ersten Aufsichtsrat bilden: 1. Geheimer Regierungsrat Dr. Julius Jungel; 2. Bankdirektor Erich Keup; 3. Bankdirektor Dr. h. c. Curt Sobernheim; 4. Staatssekretär z. D. Dr. Fred Hagedorn, alle in Berlin. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats, können bei dem Gericht eingesehen werden. ● Nr. 22 154 **Guido Hackebeil Aktiengesellschaft Buchdruckerei und Verlag:** Die von der Generalversammlung am 5. April 1928 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals ist im Restbetrage von 350 000 RM durchgeführt. Gemäß dem bereits durchgeführten Beschlusse der Generalversammlung vom 29. Oktober 1928 ist das Grundkapital um weitere 1 000 000.— RM erhöht worden. Es beträgt jetzt 4 000 000 RM. Durch Beschluß des hierzu ermächtigten Aufsichtsrats vom 13. April 1929 ist § 4 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages geändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Auf die Grundkapitalserhöhung werden 350 Inhaberaktien zu je 1000 RM zum Nennbetrage und 1000 Inhaberaktien zu je 1000 RM zum Kurse von 120 % ausgegeben. Das gesamte Grundkapital zerfällt jetzt in 31 500 Inhaberaktien zu je 20 RM und 3370 Inhaberaktien zu je 1000 RM. ● Nr. 32 046 **Aka Grundstücks - Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. August 1929 ist der Gesellschaftsvertrag in § 2 geändert. Der Gegenstand des Unternehmens ist auf den Erwerb, die Verwaltung und den Ausbau anderer Grundstücke ausgedehnt. ● Nr. 42 039 **Aktiengesellschaft für Verwaltung von Grundstücken:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Oktober 1929 ist der Gesellschaftsvertrag in § 1 geändert. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt die Verwaltung der Grundstücke zu Berlin W 35, Potsdamer Straße 39, 39a und Steglitzer Straße 27 und alle hiermit im Zusammenhang stehenden Geschäfte.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 89a.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist am 21. November 1929 folgendes eingetragen: Nr. 14466 **Sunlicht Gesellschaft Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Berlin:** Die Prokuren Dr. Paul Schwenzer und Max Zimmermann sind erloschen.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 89 b.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 43 247 **Radio-Verlag, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Buch- und Zeitschriftenverlag, insbesondere auf dem Gebiete des Funkwesens und verwandter Gebiete. Die Gesellschaft ist auch befugt, sich an Gesellschaften oder Einzelfirmen anderer Art zu beteiligen und Grundstücke zu erwerben. Stammkapital: 20 000 RM. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 6. September 1929 abgeschlossen. Zum Geschäftsführer bestellt ist: Chefredakteur Dr. Armin Ladanyi in Wien. Er vertritt auch bei Vorhandensein mehrerer Geschäftsführer allein und ist von den Beschränkungen des § 181 BGB. befreit. Prokurist: Kurt Rint, Berlin. Er vertritt gemeinsam mit Armin Ladanyi. ● Nr. 43 248 **Kosma Fabrik kosmetischer Erzeugnisse Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb sowie der Versand kosmetischer Erzeugnisse und damit verwandter Artikel, auch die Beteiligung an anderen gleichartigen Unternehmungen. — Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kaufmann Hugo Simons, Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. November 1929 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch jeden Geschäftsführer allein vertreten. Die Geschäftsführer sind ermächtigt, mit sich selbst Rechtshandlungen vorzunehmen, gleichviel, ob sie dabei für sich selbst oder als Vertreter eines Dritten handeln. ● Zu Nr. 43 247 und 43 248: Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 8016 **„Solum" Verwaltungs- und Verwertungs - Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Richard Köster ist nicht mehr Geschäftsführer. Rechtsanwalt Dr. Gerhard Danziger in Berlin-Lankwitz ist zum Geschäftsführer bestellt. Dem Willy Weber in Berlin-Pankow und Dr. Lothar Schütt in Berlin ist Prokura erteilt. Dieselben sind ermächtigt, die Gesellschaft nur gemeinsam zu vertreten. ● Bei Nr. 9222 **Norgesalpeter-Verkaufs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 14 237 **Studiengesellschaft für elektrische Beleuchtung mit beschränkter Haftung:** Dem Karl Schröter in Berlin ist Prokura erteilt derart, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer zu vertreten. ● Bei Nr. 21 718 **Radon-Fabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 25 775 **„Trakt" Traktoren- und Automobil-Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Gesellschafterbeschluß vom 19. Oktober 1929 ist der § 4 Satz 3 hinsichtlich der Vertretung geändert. **Sind mehrere** Geschäftsführer bestellt, so sind sie nur zusammen zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Zum weiteren Geschäftsführer ist bestellt: Frau Maria Eichelbaum, geb. Müller, Werder a. d. Havel. ● Bei Nr. 28728 **S. & M. Marcus Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Beschluß vom 24. September 1929 ist § 4 des Gesellschaftsvertrages geändert: Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Kaufleute in Berlin: a) Erich Vallentin, b) Kurt Buchwald sind zu Geschäftsführern bestellt. Otto Federer ist nicht mehr Geschäftsführer. Willy Rattey, Berlin, und Hugo Wolff ist Gesamtprokura erteilt. ● Bei Nr. 35899 **„Der Laut" Gesellschaft mit beschränkter Haftung für Lautapparate und Lautwesen:** Das Stammkapital ist um 195 000 RM erhöht und beträgt jetzt 200 000 RM. Zum Geschäftsführer bestellt ist Kaufmann Yngve Ohlsson in Berlin. Ferner die von den Gesellschafterversammlungen am 11. Oktober und 15. November 1929 beschlossenen Satzungsänderungen. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Der Gesellschafter Rolf Doegen bringt in die Gesellschaft ein: Das Deutsche Reichspatent Nr. 447394 und verschiedene, seinem Vater, Professor Wilhelm Doegen zustehende Urheber- und Verlagsrechte. Die Einlage wird mit 45 000 RM auf den von ihm übernommenen Geschäftsanteil angerechnet. ● Bei Nr. 40027 **Fritz Lang Film Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 18. Oktober 1929 ist der Gesellschaftsvertrag geändert in § 1 (Firma), §§ 6 und 7 (Vertretung). Die Gesellschaft hat einen Geschäftsführer. Fritz Lang, Hermann Fellner und Josef Somlò sind nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer bestellt ist Kaufmann Adolf Hannemann, Berlin. Die Firma heißt fortan: **Piccadilly Film Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** ● Bei Nr. 40126 **Sandvikstahl-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Sven Fogelberg in Berlin-Lankwitz ist Prokura erteilt. ● Bei Nr. 42535 **Ikle & Reichenbach Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Fritz Brüning in Berlin ist Prokura erteilt derart, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem der anderen Prokuristen nämlich Fräulein Marie Herrmann und Herrn Franz Thiele zu vertreten.

Berlin, den 21. Novbr. 1929.
Amtsgericht Berlin Mitte, Abteilung 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Nr. 43 250 **Richard Friedlaender-Oppeln Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: a) An- und Verkauf von Betriebsstoffen und Verpackungsmaterialien und dergleichen für Fabrikbetriebe, b) Gewinnung, dauernde Ueberwachung, Verwaltung und Unterbringung von Versicherungen ohne Uebernahme von Versicherungsrisiko für eigene Rechnung sowie Uebernahme der Vertretung von Versicherungsgesellschaften. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Generaldirektor a. D. Richard Friedlaender, Charlottenburg; Kaufmann Werner Friedlaender, Charlottenburg. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 16. Mai bzw. 31. Oktober 1929 bzw. 13. November 1929 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch je zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Die Geschäftsführer Richard Friedlaender und Werner Friedlaender sind von den Beschränkungen des § 181 BGB. befreit. Jeder von ihnen hat Alleinvertretungsbefugnis. ● Nr. 43 251 **Gunda-Hartgummiwarenfabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von Hartgummi-, Metall-, Fiber- und Ersatzmaterialien für die Schwachstromindustrie. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Frau Margarete Scheins, geb. Hagemann, Wilmersdorf. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 22. Oktober 1929 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer **bestellt, so erfolgt die Vertre-**

tung durch jeden Geschäftsführer. ● Nr. 43 252 **„Bauindustrie“ Grundverwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin-Schöneberg.** Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb, die Bebauung, die Bewirtschaftung und die Verwertung von Grundstücken Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Architekt Max **Hoffmann, Dahlem.** Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 16. November 1929 abgeschlossen. ● Nr. 43 253 **Gesundheitsdienst Reformhaus Schindler & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Handel mit vegetarischen Speisen und sonstigen der neuzeitlichen Therapie entsprechenden Nahrungsmitteln und der Betrieb einer vegetarischen Küche sowie aller Geschäfte, welche hiermit im Zusammenhang stehen. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kaufmann Friedrich Wilhelm Richter, Friedenau, Kaufmann Kurt Schindler, Friedenau. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. November 1929 abgeschlossen. Die Gesellschaft hat einen oder mehrere Geschäftsführer. Jeder Geschäftsführer hat Alleinvertretungsbefugnis. ● Nr. 43 254 **„Coffeinlos“ Gesellschaft für coffeinfreien Kaffee mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von coffeinlosem (coffeinfreiem) Kaffee nach einem neuen patentierten Verfahren. Stammkapital: 20 000 Reichsmark. Geschäftsführer. Kaufmann Fritz Schroeter, Schöneberg. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. November 1929 abgeschlossen. ● Zu Nr. 43 250 bis 43 254: Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 7425 **Hausgesellschaft Siegfriedstraße 22 mit beschränkter Haftung** und bei Nr. 22 251 **Gronefeld & Köhler Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 12 583 **Eisenlagergemeinschaft Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Hans Schmitt ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Berthold Delbrück in Berlin, Kaufmann Dr. Hugo Grosse in Berlin sind zu weiteren Geschäftsführern bestellt. ● Bei Nr. 13 536 **Chocolat Tobler Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 4. November 1929 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Vertretung (§ 8) abgeändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Es darf Prokura nur derart erteilt werden, daß zwei Prokuristen Gesamtprokura haben oder ein Prokurist nur gemeinsam mit einem Geschäftsführer die Gesellschaft vertreten darf. Der Geschäftsführer Lempert hat jedoch stets Alleinvertretungsbefugnis. Kaufmann Otto Ihlenfeldt, Charlottenburg, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Die Prokura Otto Ihlenfeldt ist erloschen. Frau Clara Pawlorek hat derart Prokura, daß sie gemeinsam mit einem anderen Prokuristen oder einem Geschäftsführer die Gesellschaft vertreten darf. ● Bei Nr. 20 095 **Grunderwerbsgesellschaft Schorlemerallee 28a mit beschränkter Haftung:** Die Firma lautet fortan: **Garage Babelsberger Straße Nr. 39 Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Gegenstand ist fortan: Der Erwerb des Grundstücks Babelsberger Straße Nr. 33 zu Berlin-Wilmersdorf und der Betrieb von Garage-Unternehmungen. Das Stammkapital ist um 15 000 Reichsmark auf 20 000 RM erhöht. Laut Beschluß vom 30. Oktober 1929 bzw. 13. November 1929 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Firma, des Gegenstandes des Unternehmens und des Stammkapitals abgeändert. ● Bei Nr. 25 772 **Hermes Grundstücks- und Handelsgesellschaft für Import und Export mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 30 000 RM umgestellt. Laut Beschluß vom 11. November 1929 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 37 873 **Hanomag Kleinauto Kreditgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Walter Mühlinghaus ist nicht mehr Geschäftsführer. Dem Max Dittmann in Berlin ist Gesamtprokura erteilt. Die Prokura des Erwin Anger ist erloschen. ● Bei Nr. 39 665 **Film-Journal Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Fräulein Anna Opitz in Berlin ist Prokura erteilt derart, daß sie berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem anderen Prokuristen zu vertreten. Der bisherige Prokurist Schneider vertritt die Gesellschaft auch außerdem gemeinsam mit einem anderen Prokuristen. ● Bei Nr. 40 351 **„Hecoves“ Anfertigungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Durch Beschluß vom 9. September 1929 ist das Stammkapital um 14 000 RM erhöht auf 268 000 RM. ● Bei Nr. 41 138 **Femina, Das Ballhaus Berlins, Restaurations-, Tanz- und Bar-Betriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Willy Ernst Respondek ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Dr. Heinrich Auer in Berlin ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 41 181 **Gebrüder Röchling Kohle Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Nikolaus Mayer in Berlin ist Prokura erteilt derart, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer zu vertreten. ● Bei Nr. 40 137 **Casanova Restaurations-, Tanz- und Vergnügungspalast Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Rudolf Lutze und Willy Ernst Respondek sind nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Hans Rawak in Berlin-Halensee ist zum Geschäftsführer bestellt.

Berlin, den 21. November 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 152.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen des Schuhwarenhändlers Ferdinand Ostermann, Berlin-Schöneberg, Goltzstraße 41, ist

am 21. November 1929,
10 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Stadtrat a. D. Gustav Oske, Berlin W15, Lietzenburger Str. 33. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen und offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 18. Dezember 1929. Erste Gläubigerversammlung am 20. Dezember 1929, 11 Uhr. Prüfungstermin

21. Januar 1930, 10 Uhr

an Gerichtsstelle Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 66-67, Zimmer Nr. 58.

— 9. N. 295. 29. —
Geschäftsstelle des Amtsgerichts **Berlin-Schöneberg.**

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen

am 15. Januar 1930,
10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstr. 13-14, III. Stock, Quergang 9, Zimmer Nr. 113-115, versteigert werden die in Berlin, Leipziger Str. 114 und Mauerstr. 66-67 belegenen, im Grundbuche von der Friedrichstadt, Band 16, Blatt Nr. 1174, und Band 8, Blatt Nr. 548 (eingetragene Eigentümerin am 13. November 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Traube Haus Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Berlin) eingetragenen Grundstücke: A. Leipziger Str. 114, bestehend aus: Vordergeschäftshaus mit linkem Seitenflügel und unterkellertem Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 42, Parzelle 1832/190, 4 a 67 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 25 350, Gebäudesteuerrolle Nr. 1115, Nutzungswert 102 000 M. b) Mauerstraße 66-67 bestehend aus: Vorderwohnhaus mit rechtem und linkem Seitenflügel, Doppelquerwohngebäude mit Vorbau und rechtem Rückflügel und zwei unterkellerten Höfen von denen der zweite überdacht ist, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 42, Parzelle 1831/190, 6 a 21 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 25 349, Gebäudesteuerrolle Nr. 1379, Nutzungswert 38 200 M. Die Grundstücke sind mit Grundschulden in Schweizer Franken belastet. Der auf den 20. Dezember 1929, h 12, anberaumte Termin fällt weg.

— 85. K. 261. 28. —
Berlin, 19. November 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 85.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 14. März 1930, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstr. 13-14. III. Stock, Quergang 9, Zimmer Nr. 113-115, versteigert werden die in Berlin, Rathenower Str. 8, Ecke Seidlitzstraße belegene, im Grundbuche von Moabit, Band 151, Blatt Nr. 5507 (eingetragener Eigentümer am 13. Juli 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Samuel Löwy in Berlin) eingetragene Grundstückshälfte. Das ganze Grundstück besteht aus Vorderwohnhaus mit Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 47, Parzelle 199, 11 a 15 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1326, Nutzungswert 27 740 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 1326.

— 85. K. 129. 29. —
Berlin, d. 12. November 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 85.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 18. März 1930,
12 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstr. 13/15, III. Stockwerk, 9. Quergang Zimmer Nr. 113/115 versteigert werden das in Berlin, Breslauer Straße 4 belegene im Grundbuche von der Königstadt, Band 80, Blatt Nr. 4195 (eingetragener Eigntümer am 31. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Paul Zahn in Neukölln) eingetragene Grundstück: Vorderwohnhaus mit rechtem Seitenflügel, Hof und abgesondertem Klosett, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 44, Parzelle 1198/337, 4 a 40 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 6923, Nutzungswert 8820 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 585.

— 85. K. 202. 29. —
Berlin, 14. November 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 85.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 21. März 1930, 12 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstr. 13/14, III. Stock, Quergang 9, Zimmer Nr. 113 bis 115, versteigert werden, das in Berlin, Markgrafenstraße 9, belegene, im Grundbuche von der Friedrichstadt, Band 2, Blatt Nr. 128 (eingetragene Eigentümerin am 9. November 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Markgrafenstraße 9 Grundstücksgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin) eingetragene Grundstück: a) Vorderwohnhaus mit rechtem und linkem Seitenflügel, Doppelquerwohngebäude und zwei Höfen, b) Stall und Remisengebäude im zweiten Hofe rechts, c) Stall und Remisengebäude im zweiten Hofe links, Gemarkung Berlin, ungetrennter Hofraum, Nutzungswert 31 100 M, Gebäudesteuerrolle Nr 1209.

— 85. K. 153. 29. —
Berlin, 21. November 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 85.

Zwangsversteigerung

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll

am 25. März 1930,
10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstr. 13//14, III. Stock, Quergang 9, Zimmer Nr. 113/115 versteigert werden das in Berlin, Mainzer Str. 27 Ecke Frankfurter Allee 59 belegene im Grundbuche von Berlin-Lichtenberg (Berlin) Band 10, Blatt Nr. 281 (eingetragene Eigentümer am 12. November 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: a) Schlächter Max Ludewig, b) Schlächter Richard Ludewig, c) Fräulein Frieda Ludewig, sämtlich in Berlin-Lichtenberg, in ungeteilter Erbengemeinschaft) eingetragene Grundstück Eckwohnhaus mit Anbau links und Hofraum, Stallgebäude mit Wagenschuppen, Gemarkung Lichtenberg, Kartenblatt 2, Parzellen 3729/104 und 3730/105, 1 a 52 qm und 5 a 11 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1098, Nutzungswert 14 240 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 697.

— 85. K. 215. 29. —
Berlin, 18. November 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 85.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 27. März 1930, 9½ Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstraße 13-14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 113-115, Quergang 9, versteigert werden die in Berlin, Greifenhagener Str. 15 belegene, im Grundbuche vom Schönhausertorbezirk Band 28, Blatt Nr. 834 (eingetragener Eigentümer am 11. Oktober 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Josef Krüger in Lemberg) eingetragene Grundstückshälfte. Das ganze Grundstück besteht aus Vorderwohngebäude mit rechtem Seitenflügel und Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 94, Parzelle 195, 3 a 18 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1188, Nutzungswert 6400 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 1188.

— 87. K. 278. 29. —
Berlin, 15. November 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 27. März 1930, 9½ Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstraße 13-14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr 113-115 Quergang 9, versteigert werden die in Berlin, Greifenhagener Str. 15 belegene, im Grundbuche vom Schönhausertorbezirk Band 28 Blatt Nr. 834 (eingetragene Grundstückshälfte, welche durch Beschluß vom 15. Juli 1929 dem Fräulein Sara Silberschatz in Brüssel zugeschlagen worden ist). Das ganze Grundstück besteht aus Vorderwohngebäude mit rechtem Seitenflügel und Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 94, Parzelle 195, 3 a 18 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1188, Nutzungswert 6400 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 1188. Der Versteigerungsvermerk ist am 7. November 1929 in das Grundbuch eingetragen.

— 87. K. 320. 29. —
Berlin, 16. November 1929
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 27. März 1930,
12 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstraße 13/14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 113/115, Quergang 9 versteigert werden das in Berlin, Kaiser-Wilhelm-Straße 39 belegene im Grundbuche von der Königstadt, Band 84, Blatt Nr. 4372 (eingetragene Eigentümerin am 1. November 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Boa Schuhgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin) eingetragene Grundstück: Vorderwohnhaus mit rechtem und linkem Seitenflügel, Doppelquerwohnhaus mit rechtem und linkem Seitenflügel, zwei unterkellerten Höfen, zwei Lichthöfen und abgesondertem Klosett im zweiten Hof, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 40, Parzelle 1605/154, 14 a 26 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 14 129, Nutzungswert 43 130 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 2155.

— 87. K. 308. 29. —
Berlin, 16. November 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 31. März 1930, 9½ Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstraße 13-14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr. 113-115, Quergang 9, versteigert werden das in Berlin, Tile-Wardenberg-Str. 9, Ecke Eyke-von-Repkow-Platz 2 belegene, im Grundbuche von Moabit Band 120, Blatt Nr. 4567 (eingetragener Eigentümer am 9. November 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Dr. jur. Sergius Krilitschewski in Berlin) eingetragene Grundstück: Vordereckwohnhaus mit Mittelflügel und 2 Höfen, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 12, Parzellen 1409/80, 1731/80, zusammen 12 a 25 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1720, Nutzungswert 30 000 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 1720.

— 87. K. 322. 29. —
Berlin, 16. November 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 31. März 1930,
11 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstr. 13/14. III. Stock, Quergang 9, Zimmer Nr. 113/115 versteigert werden das in Berlin, Petersburger Straße 58 belegene im Grundbuche vom Frankfurtertorbezirk, Band 27, Blatt Nr. 794 (eingetragene Eigentümer am 7. November 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks die Möbelfabrikanten a) Otto Starick, b) August Beulke, beide in Berlin je zur Hälfte) eingetragene Grundstück: a) Vorderwohngebäude mit rechtem Seitenflügel, Doppelquergebäude und 3 Höfen, b) Stallanbau mit rechtem Seitenflüge anbau an Litr. a) im 2. Hofe rechts mit Keller darunter, c) Doppelquerfabrikgebäude mit Keller unter dem Hause. dem ganzen 3. Hof und einem Teile des 2. Hofes, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 137, Parzelle 54, 14 a 07 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 561, Nutzungswert 24 050 M. Gebäudesteuerrolle Nr. 561.

— 87. K. 321 29. —
Berlin, 16. November 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 7. April 1930,
11 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstr. 13/14, III. Stock, Quergang 9, Zimmer Nr. 113/115 versteigert werden das in Berlin, Wassertorstraße 61 belegene, im Grundbuche von der Luisenstadt, Band 40, Blatt Nr. 2020 (eingetragener Eigentümer am 9. November 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Schmul Bude in Berlin-Wilmersdorf) eingetragene Grundstück: a) Vorderwohnhaus mit rechtem und linkem Seitenflügel, nebst Hof, b) Quergebäude mit rechtem Vorflügel, Gemarkung Berlin, ungetrennter Hofraum, Nutzungswert 21 850 M, Gebäudesteuerrolle Nr. 3335.

— 87. K. 305. 29. —
Berlin, 22. November 1929.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 87.

Eigene Feststellungen.
Nachdruck verboten. (Ohne Gewähr.)

Belastungen

Zu Grundstück Rathenower Str. 8, Ecke Seydlitzstraße in Berlin: 1. 89 854 RM Rhein. Hypothekenbank, Mannheim. 2. 893 RM Georg Henkel, Rathenower Straße 8. 3. 30 000 RM Neumann Knopf, Fasanenstr. 31. 4. 5000 RM 12 v. H. Zs. Frau Marianne Wischmak, Paris. 5. 5000 RM 12 v. H. Zs. Dr. Isaak Kaplun, Paris. 6. 5565 RM Bezirksamt Friedrichshain, Berlin. 7. 30 000 RM 11 v. H. Zs. Casa Immobilien-A.-G., Lennéstr. 3. Betr. Gläub. wie zu 3. Einheitswert 302 600 RM.

Zu Grundstück Breslauer Str. in Berlin: 1. 16 580 RM Dr. Edgar Meyer, Charlottenburg, Carmerstr 5. 2. 16 500 RM 8 v. H. Zs. Genossenschaftsbank Moabit, Berlin. 3. 6000 RM wie zu 1. 4. 6000 RM, 5. 3000 RM Mittelstandsbank, Charlottenburg, Bismarckstr. 107. 6. 5000 RM Dr. Ernst Friedheim, Naumburg a. S., u. andere. 7. 2997 RM Witwe Natalie Limann, Berlin, Sächsische Str. 74. 8. 13 000 RM wie zu 4—5. 9. 3000 RM Walter Sohnrey, Lichterfelde, Lortzingstr. 30. Betr. Gläub. wie zu 1. Einheitswert 85 600 Rm.

Zu Grundstück Markgrafenstraße 9 in Berlin: 1. 40 000 RM 10½ v. H. Zs, **Revisions- u. Treuhandstelle für Industrie-, Handel- u. Bankverkehr, Graz, Grimmerlinggasse 6.** Weitere Belastungen z. Zt. nicht nachgewiesen. Betr. Gläub. wie vor. Einheitswert 266 000 M.

Zu Grundstück Mainzer Straße 27, Ecke Frankfurter Allee 59 in Berlin-Lichtenberg: 1. 42 500 RM. 2. 893 RM Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank, München. 3. 4500 RM Bezirksamt Lichtenberg. Betr. Gläub. Max Ludewig, Frankfurter Allee 59.

Zu Grundstück Greifenhagener Str. 15 in Berlin: 1. 17 000 RM 6 v. H. Zs., 2. 1500 RM Viktoria, Berlin, Lindenstraße 20-25. 3. 8500 RM, 4. 8500 RM 7 v. H. Zs. Alfred Fruchter, Lwow. Betr. Gläub. Guttentag & Goldschmidt, Unter den Linden 10, wegen Post. zu 1—2.

Zu Grundstück Kaiser-Wilhelm-Str. 39 in Berlin: 1. 450 000 RM 7½ v. H. Zs. Württemb. Hypothekenbank, Stuttgart. 2.—8. 350 000 RM Darmstädter u. Nationalbank, Berlin. 9. 50 000 RM 9 v. H. Zs., 10. 50 000 RM Otto Loewy, Friedrichstraße 23. 10.—14. 230 000 RM 9 v. H. Zs. Oswald Schlegel, Weißenfels a. S. 15. 580 750 RM gelöscht, Aw. mit Rang vor 1, Hypothekenbank in Hamburg. Betr. Gläub. Bezirksamt Berlin-Mitte, wegen rd. 2000 RM. Einheitswert 554 000 RM.

Zu Grundstück Eyke-v. Repkow-Platz, Ecke Tile-Wardenberg-Str. 9 in Berlin: 1. 180 000 RM 10 v. H. Zs. Preuß. Hypotheken-Akt.-Bank, Mohrenstr. 65. 2. 25 000 RM 14 v. H. Zs. Witwe Ludmila Hootele, Paris, Entreprenneurs No. 62. Betr. Gläub. wie zu 1. Einheitswert 298 200 RM.

Zu Grundstück Petersburger Str. 58 in Berlin: 1. 30 000 RM 5 v. H. Zs. Germania-Lebensvers.-A.-G., Stettin. 2. 67 000 RM Berlin-Charlottenburger A.-G. f. Grundbesitz, Unter den Linden 12-13. Betr. Gläub. wie zu 1—2. Einheitswert 249 300 RM.

Zu Grundstück Wassertorstraße 61 in Berlin: 1. 120 000 RM 8 v. H. Zs Württemb. Hypothekenbank, Stuttgart. Betr. Gläub. wie vor. Einheitswert 157 000 RM.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Beim Amtsgericht Berlin-Mitte: Tresckowstr. 38 in Berlin, dem Kfm. Wolf Eisner in Lodz gehörig. F. 7,28 a. N. 14 700 M. Mit dem Gebot von 67 000 RM bar blieb der Kfm. Israel Regensberg in Charlottenburg, Roscherstr. 12, Ersteher.

Heiligegeiststr. 22 in Berlin, der Boa-Schuhgesellschaft m. b. H. gehörig. Fläche nicht nachgewiesen. N. 5030 Mark. Mit dem Gebot von 57 000 RM bar blieb die Norddeutsche Imobilien Akt.-Ges. in Berlin, Behrenstr. 70, Ersteherin.

Kaiserstr. 18 in Berlin, dem Kfm. Fritz Kühne in Berlin gehörig. Fläche nicht nachgewiesen. N. 5940 M. Mit dem Gebot von 55 000 RM bar blieb der Kfm. Otto Krummann in Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 174, Meistbietender. Der Zuschlag ist bis 25. November 1929 ausgesetzt.

Büschingstr. 18, Ecke Büschingplatz in Berlin, der A.-G. für Treuhandinteressen in Berlin gehörig. Fläche nicht vermerkt. N. 9340 M. Mit dem Gebot von 35 000 RM bar blieb die Frau Käte Bernhard in Berlin-Wilmersdorf, Triberger Str. 7, Meistbietende. Der Zuschlag ist bis 28. November 1929 ausgesetzt.

Einstweilige Einstellungen: Christburger Straße 28 in Berlin, den Kaufleuten Abraham Stern in Berlin, Simon und Adolf Stern in Wien gehörig. F. 6,67 a. N. 9870 M.

Weberstr. 15 in Berlin, dem Kfm. Karl Bernhard Floß in Netzschkau i. V. gehörig. F. nicth vermerkt. N. 14 070 M.

Aufhebungen: Prenzlauer Allee 34 in Berlin, der Prenzlauer Allee 34 A.-G. in Berlin gehörig.

Görlitzer Str. 35 in Berlin, dem Kfm. Jules Göhner in Charlottenburg gehörig.

Hälfte, Linienstr. 50 in Berlin, dem Kfm. Eischl Kleingrub in Berlin gehörig.

Jakobikirchstr. 8 und Mathieustr. 15 in Berlin, dem Kfm. Rubin Knie in Wien gehörig.

3. Beilage zur
Vossischen Zeitung

Sport / Spiel und Turnen

Schriftleiter: Dr. Willy Meisl, Berlin.

Nr. 557
Dienstag, 26. November

Olympia-Kongreß 1930 in Berlin

Die Sonntagstagung des Olympischen Ausschusses beschäftigte sich mit der Vorbereitung für den Olympischen Kongreß (25. bis 30. Mai in Berlin). Dr. Lewald berichtete über die bisherigen Maßnahmen. Die Eröffnung des Kongresses wird am 25. Mai vormittags in der Alten Aula der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin stattfinden. Die anschließenden Beratungen werden im früheren Herrenhause in der Leipziger Straße vor sich gehen. Vor dem Kongreß wird eine Tagung des Internationalen olympischen Komitees und eine Sitzung des Vollzugsausschusses stattfinden. Der letztere wird bereits Mitte März zu einer Vorbesprechung in Berlin unter der Leitung des Grafen Latour Baillet, des Präsidenten des Internationalen olympischen Komitees, zusammentreten. Für die Vorbereitungsarbeiten wurde ein besonderer Arbeitsausschuß gegründet, dem Geheimrat Horning vorsteht, mit den Herren Pauli, Dr. Adam, Dr. Frey und Burger. Da sich der Olympische Kongreß nicht nur aus den Mitgliedern des Internationalen olympischen Komitees, sondern auch aus den Vertretern der nationalen olympischen Ausschüsse und den Abgeordneten der internationalen Sportverbände zusammensetzt, mußte der Olympische Ausschuß noch die ihm zustehenden zwei Vertreter und einen Stellvertreter wählen. Vom Deutschen olympischen Ausschuß wurden dafür benannt Dominikus, Linnemann und Regierungspräsident Pauli. Diese gemeinsam mit den deutschen Vertretern des Internationalen olympischen Komitees, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin und Dr. Karl Ritter von Holt bilden also Deutschlands Vertretung auf dem Kongreß. Dazu kommen dann noch die deutschen Abgeordneten der internationalen Sportverbände. Der Deutsche Reichsausschuß wird dem Kongreß eine Festschrift vorlegen. Auch die Städte Berlin, Frankfurt a. M. und Köln, die sich um die olympischen Spiele bewerben, werden Festschriften ihrer Stadienbauten herausgeben.

Im einzelnen sehen die Beratungen des Olympischen Kongresses vor: 1. das Standardprogramm der olympischen Spiele. 2. Die Amateurbestimmungen. 3. Die Grundsätze des Sport-Spielplatzbaues.

Durch Besichtigungen der Spiel- und Sportanlagen der Stadt Berlin und Potsdams und durch Vorführungen auf dem Gebiet der Leibesübungen sollen die Teilnehmer des Kongresses auch einen Einblick in die praktische Arbeit in Deutschland bekommen. Unter anderem ist eine große gymnastische Vorführung im Opernhaus und eine Auffahrt des gesamten Wassersports in Berlin-Grünau geplant. Die Städte Dresden, Nürnberg, Frankfurt am Main und Köln haben anschließend an den Kongreß die Teilnehmer zu Besichtigungen ihrer Spiel- und Sportanlagen eingeladen.

Lewalds Geburtstagsgabe

Im August nächsten Jahres feiert Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der seit nunmehr mehr als zehn Jahren in uneigennütziger und aufopfernder Arbeit den deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen leitet, seinen 70. Geburtstag. Die Turn- und Sportverbände glaubten, ihren verdienstvollen Führer dadurch besonders ehren zu können, daß sie den letzten und Hauptkampftag der deutschen Kampfspiele 1930 Sonntag, 29. Juni, in Breslau als Lewald-Tag bezeichnen werden.

D.R.U.-Hauptversammlung

Die Hauptversammlung der Deutschen Radfahrer-Union lehnte den Berliner Antrag ab, es künftig den Veranstaltern zu überlassen, ob sie in Wettbewerben Material- oder Ehrenpreise geben wollten, nach langer Debatte gegen den L. V. Brandenburg.

Eine Gruppierung der Herrenfahrerklasse soll bei der BDRV. dahin beantragt werden: Klasse D-Altersfahrer; C-Anfänger und solche, die noch keinen 1. bis 15. Platz errungen haben; B-solche, die schon einen 1. bis 15. Platz errungen haben; A-solche, die wenigstens zweimal einen 1. bis 15. Platz errungen haben. Nach einer noch auszuarbeitenden Formel soll die A-Klasse den anderen Gruppen entsprechende Vorgaben geben.

Die D. R. U.-Straßenmeisterschaft wird künftig in sechs reichsoffenen Läufen ausgetragen werden. — Die Wahlen brachten die Wiederwahl des alten Vorstandes.

Frankreich um eine Boxhoffnung ärmer

Nach einem glänzenden Siege über Izzi Schwartz stand nun Europameister Huat-Frankreich im New-Yorker Madison Square Garden dem Amerikaner Black Bill in der Vorentscheidung zur Fliegengewichts-Weltmeisterschaft gegenüber. Das 12-Runden-Treffen brachte dem Franzosen eine überraschende Niederlage.

Dirt-Track-Debut

Köln, 24. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Die erste Veranstaltung der neuen Dirt-Track-Bahn in Köln-Riehl wurde heute in strömendem Regen gestartet. Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich etwa 4000 Zuschauer eingefunden. Die Aschenbahn, die im Innenraum der alten Radrennbahn angelegt ist, hat eine Länge von etwa 350 Meter und ist in der Geraden 9 Meter und in den Kurven 14 Meter breit. Gefahren wurden in allen Rennen 4 Runden gleich 1400 Meter. Aeußerst interessant gestaltete sich das Richler-Ausgleichsrennen, in dem allerdings unsere deutschen Fahrer, die mit Vorgaben bis zu 10 Sekunden bedacht waren, nicht über die Vorläufe hinaus kamen. Im Endlauf dieses Rennens siegte Key, der in der letzten Runde seinen Landsmann Humphries passierte. Auch in den Vorläufen des Rennens um den Goldenen Helm wurden die Deutschen auf die Plätze verwiesen. Wenzel gab auf, Butler hatte Kettenschaden und Stölting-Hamburg (D. K. W.) stürzte. Der Endlauf dieses Rennens mußte wegen Dunkelheit auf den nächsten Sonntag verschoben werden.

Glücklicher Sieg des Rheinlandes

In der Essener Tennishalle 4:3

Vor etwa 500 Zuschauern wurde in der Essener Tennishalle der Wettkampf Rheinland—Hamburg ausgetragen, der mit einem westdeutschen Siege 4:3 bei 10:7 Sätzen und 87:84 Spielen endete. Besonders hervorzuheben sind die Begegnung Kuhlmann—Dessart, in der Dessart den ersten Satz glatt gewann, im zweiten abfiel, um im dritten beim Stande 4:0 für Kuhlmann mächtig aufzukommen und dann doch noch 6:8 zu verlieren, und das 2. gemischte Doppel. Auch hier zeigte Dessart nach verlorenem ersten Satz beim Stande 4:1 für Peitz-Wenzel großen Kampfgeist und verlor diesen Satz trotz seiner schwachen Partnerin Lorenz nur mit Pech.

Herren-Einzel: Kuhlmann (R.)—Dessart (H.) 1:6, 6:3, 8:6. Frenz (H.)—Nourney (R.) 6:2, 7:5. — Damen-Einzel: Krahwinkel (R.)—Hoffmann (H.) 6:3, 7:5. Peitz (R.)—Lorenz (H.) 7:5, 6:2. — Herren-Doppel: Frenz-Dessart (H.)—Kuhlmann-Nourney (R.) 6:3, 5:7, 6:3. — Gemischtes Doppel: Hoffmann-Frenz (H.)—Krahwinkel-Kuhlmann (R.) 6:2, 2:6, 6:2. Peitz-Wenzel (R.)—Lorenz-Dessart (H.) 6:2, 10:8.

Ein Tenniskampf Mannheim-Saarbrücken in Ludwigshafen endete mit einem klaren Siege der Mannheimer, auf deren Seite Dr. Buß mitwirkte. Das Ergebnis lautete: 9:1 Siege, 18:4 Sätze und 148:96 Spiele.

Japan auch im Tennis

Viel und vorzüglicher Nachwuchs

Wie auf vielen anderen Sportgebieten, beginnt Japan auch im Tennissport mächtig aufzukommen. Erst vor kurzem mußten Frankreichs beste Spieler bei ihrer Ostasienfahrt überraschende Niederlagen einstecken und dabei trafen sie bemerkenswerterweise nicht nur auf lange bekannte Leute wie Shimidzu, Ohta, Miki, Harada, Fukuda, Kashio und Kumagae, sondern lernten gerade unter den jüngeren, 16- bis 18jährigen Nachwuchsspielern hochtalentierte Zukunftskräfte kennen, von denen insbesondere Sato ein ganz überragender Spieler ist. Japans Tennissport verfügt über eine hervorragende Organisation und vorzügliche Spielplätze; er wird durch private und geschäftliche Kreise stark gefördert. Warenhäuser, Eisenbahn- und andere Industrie-Gesellschaften unterstützen diesen Sport nach besten Kräften, dessen große Zukunft insbesondere in der verblüffenden Fülle hochtalentierten Jugendmaterials liegt. Weltmeister Cochet prophezeite dem japanischen Tennissport eine schnelle Entwicklung zur internationalen Elite.

Umfangreiche Riviera-Saison

Tennisturniere von Dezember bis Mai

Die internationale Tennissaison an der Riviera, wo ein Turnier das andere ablöst, erstreckt sich in üblicher Weise von Ende Dezember bis in die ersten Tage des Mai. Die umfangreiche Terminliste zeigt folgendes Bild: 23.—29. Dezember: Hyères; 30. Dezember bis 5. Januar: Metropole Club Cannes; 6.—12. Januar: Monte Carlo Country Club; 13.—19. Januar: Beaulieu (Bristol-Pokal der Berufsspieler); 20.—26. Januar: Cannes; 27. Januar bis 2. Februar: Gallia Club Cannes; 3.—9. Februar: Carlton Club Cannes; 10.—16. Februar: Nizza (Meisterschaften von Südfrankreich); 17.—23. Februar: Beaulieu; 24. Februar bis 3. März: Monte Carlo; 3.—9. März: Mentone (Meisterschaften der Riviera); 10.—16. März: Nizza; 17.—23. März: Lawn Tennis-club Cannes; 24.—30. März: Hyères; 31. März bis 6. April: St. Raphael; 7.—13. April: Juan-les-Pins; 14.—20. April: Beaulieu; 21.—27. April: Monte Carlo; 26. April bis 3. Mai: Juan-les-Pins.

Leichte Arbeit für Dübbers

Köln, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Berufsboxkämpfe im Kölner Metropol-Ring erfreuten sich eines guten Besuchs. Den besten Kampf des Abends lieferten sich der Bonner Halbschwergewichtler Heuser (159 Pfund) und der Belgier Debarbieux (158 Pfund). Das Unentschieden wurde den Leistungen beider gerecht. Wenig Arbeit hatte der deutsche Federgewichtsmeister Dübbers (116) mit dem Holländer Sprynger (116), der bereits in der 2. Runde nach mehreren Niederschlägen aufgab. Klintz-Köln (146 Pfund) schlug de Kayser-Belgien (147) nach Punkten und den Qualifikationskampf verlor Kings-Köln (124) gegen Schink-Köln (122) nach Punkten.

Hauser unschlagbar

Der Ungar zum vierten Male Champion der Hindernisjockeis

Zum vierten Male in ununterbrochener Folge ist Willi Hauser Champion unserer Hindernisjockeis geworden. Die Form des blonden Ungarn war von einer erstaunlichen Gleichmäßigkeit — in jeder Hinsicht: So wurde er Jahr für Jahr, diesmal war es Hochsommer, durch einen schweren Sturz für Wochen außer Gefecht gesetzt, aber schlagen konnte ihn trotzdem keiner.

Hauser liegt das Reiten im Blut. Sein Vater war Stallmeister des großen Dreherschen Jagdstalles in Budapest, dann Bereiter an der spanischen Hofreitschule in Wien. Seine Lehrzeit absolvierte er bei einem Meister seines Faches, bei Trainer R. Adams, der jetzt gleichfalls nach Berlin gekommen ist und zwar als neuer Mann am Stalle Weinberg. Schon als Lehrling siegte Hauser in sechs Flachrennen, um späterhin mehr als 50 Rennen im legitimen Sport zu gewinnen; dann wurde er für diesen zu schwer. In diesem Jahre brachte es Hauser nur auf 38 Erfolge, gegen 63 im Vorjahr. Er gewann u. a. den Preußen-Preis mit Rheinland, das Große Berliner Jagdrennen mit Quo Vadis, den Kronen-Preis mit Final und das v.-Treskow-Jagdrennen mit Lusitania. Seinen Vertrag mit dem Stall Hackebeil hat er gelöst, um im kommenden Jahre an Stelle von Bismark in erster Linie für den Stall Hönwalt zu reiten, der so ausgezeichnete Pferde wie Heluan, Assuan und Pergola besitzt.

An zweiter Stelle folgt Wolff mit 30 Siegen. Auch er mußte wegen böser Stürze mehrmals pausieren. Wolff, ein außerordentlich starker und energischer Reiter, steht vor einer großen Zukunft, wenn er sein Temperament, das nur zu oft mit ihm durchgeht, zu zügeln vermag. Dann kommen der sehr begabte Müschen und der westdeutsche Spitzenreiter H. Weber mit je 23 Erfolgen. Schuller, der während der Harzburger Rennwoche plötzlich groß in Form kam und auch weiterhin blieb, steuerte 19 Sieger Mit je 17 folgen R. Derschug, ein Draufgänger wie Wolff, und Bismark. Dieser reitet in großen Rennen am besten, gewann mit Heluan das Haupt-Jagdrennen, das Jagdrennen der Vierjährigen und das Große Berliner Hürdenrennen, steuerte Modewelt zu zwei Erfolgen in bedeutenden Rennen. Aber sonst fiel Bismark sehr stark gegen das Vorjahr ab, wo er Hausers großer Gegenspieler war. Auf 16 Erfolge brachte es der Ungar Pinter. Er hat bei nur 36 Ritten den bei weitem besten Durchschnitt, ist übrigens auch ein vorzüglicher Flachjockei. Pinter, der in Westdeutschland verpflichtet ist, hat sich auch auf dem heißen Berliner Boden durch seine glänzenden Ritte, vor allem auf Marcellus, ausgezeichnet.

Von dem Nachwuchs unserer Hindernisjockeis ist der Lehrling Coardt wohl der Beste. Er konnte bei 41 Ritten 9 Siege erringen.

F. Sch.

Fechtmeisterschaften des Berliner Turnraths

Der Kampf um die Einzel-Fechtmeisterschaften des Berliner Turnraths war scharf. Gute Fechter, besonders auf Florett, schieden schon in den Vor- und Zwischenrunden aus. Auf Florett und Degen gewann allerdings der Favorit Dylla vom F. C. Dresdener Bank, die Säbelmeisterschaft gewann B. H. Halt (F. C. der A. E. G.). Auch der erste Platz des Frauen-Florettfechtens fiel an die Dresdner Bank. Frl. Angermann war ihren drei Gegnerinnen aus Guts Muths überlegen. Ergebnisse:

Florett: 1. Dylla—F. C. Dresdner Bank 5 Siege, 10 erhaltene Treffer. 2. C. H. Halt—A. E. G. 4, 12. 3. Michaelis—Guts Muths 3, 16. 4. Funke—Dresdner Bank 2, 16. 5. Placzeck—Guts Muths 1, 21. 6. Kawallek—Dresdner Bank 0, 25. — Säbel: 1. C. H. Halt—A. E. G. 4, 6 2. Kaiser—Tu.-Sp.-C. Tempelhof 3, 15. 3. Gladis—Tu.-Sport-Club Tempelhof 2, 13. 4. Grunewald—Friesen Neukölln 1, 16. 5. Mövius—Friesen Neukölln 0, 20. — Degen: 1. Dylla—Dresdner Bank 3, 5. 2. Kaiser-Tu.-Sp.-C. Tempelhof 3, 5 (durch Stechen entschieden). 3. Kühl—Dresdner Bank 3, 4. 4. Kuppke und Funke—Dresdner Bank 2, 7. 5. Michaelis—Guts Muths 2, 8. — Damenflorett: 1. Frl. Angermann—Dresdner Bank 2, 10 2 Hölscher—Guts Muths 2, 12. 3. Frl. Wendig—Guts Muths 1, 13. 4. Frl. Lüdke—Guts Muths 1, 14.

Hockey-Club in Nöten

Nur knapper 2:1-Sieg über V. f. L. 58

Bevor Berlins Hockeyspieler zum Silberschildspiel gingen, waren sie am Vormittag noch selbst aktiv. Der Berliner Hockey-Club nahm ohne Heymann den Punktekampf gegen den V. f. L. 58 auf, hatte aber viel Mühe um die eifrigen Charlottenburger mit 2:1 abzufertigen. In den Freundschaftsspielen siegten ebenfalls die Favoriten. Viel Pech hatten die Neuköllner Sportfreunde,

„Weiße und gesunde Zähne." „Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont" und Ihrer Chlorodont-Zahnbürste pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre Präparate entgegenbringen denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum beneiden." Gez. Karl Stein, Elversberg/Saar.

So gesund, so froh, so erfolgreich

der Erfüllung seiner Aufgaben entgegentreten zu können, ist gewiß ein glücklicher Zustand. Solche körperliche und geistige Frische sichert der Gebrauch von Sanatogen.

Kennen Sie dieses bewährte Kräftigungsmittel? Wissen Sie, daß in 24000 schriftlichen Ärztegutachten ein Beweis- und Empfehlungsmaterial sondergleichen für Sanatogen aufgebaut ist? Seine Wirkung auf Geist und Körper setzt an der Wurzel unseres Befindens ein, indem es in seinen Bestandteilen den Körperzellen und den Nerven ihre natürlichen Aufbau- und Nährstoffe zuführt.

Ihre Gesundheit, Ihre Leistungsfähigkeit stellen das höchste Gut Ihres Lebens dar. Bei einer geringen täglichen Ausgabe haben Sie es in der Hand, durch Sanatogen neue Kraft, neue Lebens- und Arbeitsfreude zu gewinnen. Beginnen Sie darum sogleich mit dem Sanatogengebrauch!

Nähr- und Kräftigungsmittel für Körper und Nerven

Sanatogen

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien in Packungen verschiedener Größe von M 1,80 an.

bei denen Gaug und Meißner wieder hochformbeständig sind. Beim Stande von 1 : 1 wurde ein Spieler verletzt, so daß der T. H. C. 99 durch drei weitere Tore gewinnen konnte. Mit Ersatz schlug Brandenburg Seegefeld mit 5 : 2, Burgund spielte 2 : 0 gegen Tv. Weißensee und Zehlendorf 4 : 0 gegen die Tib. Brandenburgs Damen behaupteten die Führung durch einen 2 : 0-Sieg über die Wespen, während Rot-Weiß in Leipzig gegen den L. S. C. mit 0 : 3 verlor.

Ping-Pong

Nickelsburg und Frau Rüster siegten bei Westend

Das Tischtennisturnier des Tennis-Klubs Westend kam pünktlich zum Abschluß. Vor zahlreichen Zuschauern brachten die Endkämpfe erstklassige Leistungen. Mit Frau Rüster im Einzel und Mayer-Nickelsburg sowie Frl. Carnatz-Kirloskar in den Doppelkonkurrenzen kamen die Favoriten zu Siegeslorbeeren. Lediglich das Herreneinzel nahm einen unerwarteten Verlauf. Waren schon aussichtsreiche Teilnehmer bereits in den ersten Runden steckengeblieben, so endete auch das Endspiel mit einer Sensation. Kirloskar und Nickelsburg hatten sich durch Siege über Elenberg 21 : 13, 21 : 19, 16 : 21, 21 : 10 und Weynand 21 : 12, 16, 18 beziehungsweise Sperber 21 : 12, 23 : 21, 21 : 14 sowie Ellmenreich 21 : 3, 14, 17 die Anwartschaft auf die Schlußrunde erkämpft. Allgemein gab man nun Kirloskar die größeren Chancen, doch überzeugte der Verlauf des Treffens vom Gegenteil. Nickelsburg, ein Verteidigungsspieler par excellence führte eine unerhörte Zermürbungstaktik vor mit dem Erfolg, daß der Inder, der anfangs durch vehemente Angriffe seinen Gegner geradezu überrannte, zusehends unsicherer wurde und sich zum Schluß erstaunlich glatt geschlagen geben mußte. Mit dem Resultat 1 : 21, 21 : 9, 7, 12 sicherte sich Nickelsburg somit verdient den ersten Preis.

Einen zweiten Erfolg erzielte Nickelsburg mit seinem ständigen Partner Mayer zusammen im Herrendoppel, das sie gegen die Außenseiter Fürst-Hartz, die zuvor Zabludowski-Entholt überraschend ausgeschaltet hatten, 21 : 14, 21 : 13, 21 : 10 gewannen. Frau Rüster schlug sowohl Frl. Kuhlmann wie auch im Finale Frl Carnatz jeweils in drei Sätzen, während das gemischte Doppel eine sichere Beute der Favoriten Frl. Carmatz-Kirloskar gegen Frau Rüster-Rissen wurde.

Fußball mit Ueberfall-Kommando

Polizei auf mitteldeutschen Fußball-Feldern

Einige der mitteldeutschen Punktkämpfe am Sonntag nahmen einen recht beschämenden Verlauf, da Spieler und Zuschauer den sportlichen Anstand vermissen ließen und die Polizei herbeigerufen werden mußte. Im Spiel Bernburg 07—Wacker Bernburg mußte das Ueberfallkommando alarmiert werden, da die Zuschauer dem Schiedsrichter zu Leibe gehen wollten. Dieser mußte unter polizeilicher Bedeckung zum Bahnhof gebracht werden. Die Treffen Germania Köthen—SV. 02 Köthen und 98 Dessau—05 Dessau zeichneten sich durch überaus hartes Spiel aus, so daß sich die Schiedsrichter gezwungen sahen, insgesamt sechs Spieler vom Felde zu verweisen.

Italiens Box-Elite unter sich

Anläßlich einer Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der Hinterbliebenen des Boxkampfveranstalters Carpegna im Mailänder Sportpalast wurden zwei italienische Boxmeisterschaften zum Austrag gebracht. 12 000 Zuschauer hatten sich hierzu eingefunden.

Der Verteidiger der italienischen Mittelgewichts-Meisterschaft Jaccovacci (72,1) trat gegen Oldani (72) an und erzielte ein Unentschieden. Um die italienische Federgewichtsmeisterschaft trafen sich Quadrini (57) und Redaelli (52,1) ebenfalls über 15 Runden, wobei Quadrini einen sicheren Punktsieg errang und Meister blieb. Den schönsten Kampf lieferte Bosisio (69), der den holländischen Neger Joe Ralph (66) nach Punkten besiegte. Turiello (59,5) siegte über acht Runden nach Punkten über Bonelli (61,6). Im Hauptkampf siegte Halbschwergewichts-Europameister Bonaglia über Buffi in 10 Runden nach Punkten.

Drei Stunden in Breslau

Die Breslauer Sportarena brachte am Totensonntag vor ausverkauftem Hause ein Dreistunden-Mannschaftsrennen der Berufsfahrer. Das Rennen stand ganz und gar im Zeichen des Paares van Kempen-Buschenhagen. Lediglich einmal gab es eine 15 Minuten währende Jagd im ersten Drittel des Rennens, wobei einige Mannschaften Rundenverluste zu verzeichnen hatten, die sie jedoch nach und nach wieder aufholten. Zwanzig Minuten vor Schluß gab Ehmer das Rennen wegen einer Beckenprellung, die er bei einem Sturz erhalten hatte, auf, und auch Stübecke stellte ebenfalls vor Beendigung des Rennens wegen einer Gehirnerschütterung die Weiterfahrt ein. Das Ergebnis lautete schließlich: 1 van Kempen-Buschenhagen 74 Punkte, 112,5 Kilometer; 2. Charlier-Duray 56 P.; 3. Preuß-Resiger 27 P.; 4. Bulla-Cap 22 P.; 5. Dinale-Biane Garin 21 P.; 6. Tonani-Knappe 20 P.; 7. Junge-Skupinski 18 P.

Vierstädte-Kunstturnen in Bremen

Vor ausverkauftem Hause fand in Bremen der zweite internationale Kunstturner-Wettbewerb zwischen den Mannschaften von Amsterdam-Groningen—Köln-Bremen statt. Nach scharfem Kampf waren wiederum die Vertreter Bremens in Front. Mit 713 Punkten siegten sie vor Köln mit 694, Amsterdam mit 631 und Groningen mit 595 Punkten. Den Ausschlag gab die letzte Uebung, das Reckturnen. Bis dahin lag Amsterdam mit 4 Punkten in Führung, kam aber dann durch einen Versager nur auf 126 Punkte, während Bremen mit 141 Punkten sich hier an die Spitze schob und Köln mit der Höchstzahl von 160 Punkten sogar noch den zweiten Platz erreichte. Der beste Einzelturner war mit 165 Punkten Walter Steffens vom Mtv. Bremen 1875 vor J. Brandfaß-Köln mit 147 und J. F. van Vinden-Amsterdam mit 145 Punkten. Der Senat der Stadt Bremen hatte für die siegreiche Mannschaft eine Plakette gestiftet.

Tegels Eishockeysieg. Im Sportpalast traten gestern der Berliner Sport-Club und der Tegeler Eislauf-Verein im Eishockey als erste in Aktion. Die Leistungen beider Mannschaften waren natürlich noch mäßig. Die Tegeler siegten mit 2 : 1 (0 : 1), da sie die besseren Stürmerleistungen aufzuweisen hatten.

Hein Müller will zurück! Deutschlands zur Zeit in Amerika weilender Halbschwergewichtsmeister Hein Müller-Köln plant, dem Dollarlande den Rücken zu kehren, nachdem er seinen Kampfvertrag gegen Rugirello erfüllt hat. Maßgebend sollen die wirtschaftlichen Verhältnisse in U. S. A. sein, die in keinem Verhältnis zu den Verdienstmöglichkeiten eines Boxers stehen.

Das Reich im Aufsichtsrat

Beschleunigte Etatsberatung

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte gestern die zweite Lesung der Novelle zur Haushaltsordnung beim § 48 fort, der bestimmt, das Reich solle sich bei Beteiligungen von mindestens einem Drittel des Stammkapitals einer Gesellschaft das Recht zur Besetzung von Aufsichtsratsposten vorbehalten. Die Abgg. Bernhard (Dem.) und Cremer (D. Vp.) forderten, daß das Reich sich in jedem Falle der Beteiligung, auch wenn es nicht mit einem Drittel beteiligt sei, Aufsichtsratsposten sichern solle. Der Antrag wurde angenommen.

Es ist dann weiter vorgesehen, daß eine Gesellschaft, an der das Reich beteiligt ist, von einer Treuhandgesellschaft geprüft werden soll. Hier beantragten Zentrum und Sozialdemokraten Einschaltung des Rechnungshofes und wünschten eine Zurückstellung dieser Bestimmung bis zur Beratung des § 113 über das Prüfungsrecht des Rechnungshofes im allgemeinen.

Abg. Bernhard (Dem.) vertrat die Auffassung, der Rechnungshof müsse direkt an die Treuhandgesellschaft herantreten können, da für die Prüfung kaufmännischer Unternehmungen Treuhandgesellschaften geeigneter erscheinen. Dem Rechnungshof selbst ein Prüfungsrecht zu geben, werde auf technische Schwierigkeiten stoßen. Schließlich wurde die Beratung der §§ 48 und 113 zurückgestellt.

Direktor Stengel vom Rechnungshof erklärte, der Rechnungshof sei nur durch die Inflation in Rückstand gekommen. Der Rechnungshof bleibe bemüht, die Rechnungslegung zu beschleunigen.

Vors. Abg. Heimann (Soz.) wünschte auch Beschleunigung, warnte aber vor Uebertreibungen. Wenn der Antrag Torgler eine Erhöhung des Personals und der Reisekosten bedeute, dann müsse man es bei dem bisherigen Zustand lassen.

Abg. Hergt (Dnat.) erklärte es bei der Unklarheit der Situation noch zu früh zu einer endgültigen gesetzlichen Regelung.

Abg. Bernhard (Dem.) wies auf die Schäden hin, die durch zu späte Abrechnung z. B. bei den Zusatzrenten an Zinsverlusten usw. dem Reich entstehen. Der Finanzminister sei dann nicht in der Lage festzustellen, welche Summen er für Auszahlung der Zusatzrenten brauche, und müsse, lediglich auf Vermutungen gestützt, Anforderungen an den Reichstag stellen.

In der Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters unverändert angenommen. Er hat folgenden Wortlaut:

> § 66 Abs. 1 und 2 sind wie folgt zu fassen: „Die Kassen haben für jedes Jahr Rechnung zu legen. Soweit es möglich und zweckmäßig ist, ist mit Zustimmung des Rechnungshofes bereits in kürzeren Zeitabschnitten Rechnung zu legen. Eine Rechnungslegung für einen über ein Rechnungsjahr hinausgehenden Zeitraum ist bei nicht fortdauernden Ausgaben mit Zustimmung des Rechnungshofes zulässig.
>
> Die Rechnungslegung erfolgt durch Aufstellung einer Kassenrechnung oder mit Zustimmung des Rechnungshofes (§ 81) durch Vorlage der Kassenbücher. Soweit für einen längeren Zeitraum als ein Rechnungsjahr Rechnung gelegt wird, sind die Bücher für diese Zeitabschnitte abzuschließen und für die Rechnungsprüfung durch den Rechnungshof bereitzuhalten."

Ferner wurde beschlossen, dem § 75 hinzuzufügen:

> „Die Verminderung des Anleihebedarfs ist in der Reichshaushaltsrechnung zugleich mit dem Nachweise des Ueberschusses festzustellen; zum Zwecke der Schuldentilgung ist der Ueberschuß als außerordentliche Einnahme spätestens in den Haushaltsplan des zweitnächsten Rechnungsjahres einzustellen."
>
> „Ferner ist nach § 78 Abs. 2 in der Reichshaushaltsrechnung ein Ueberschuß im ordentlichen Haushalt als solcher auszuweisen."

Nach einem weiteren Beschluß wird in § 79 Abs. 1 noch bestimmt: „Grundstücksveräußerungen sind unter Angabe der erzielten Erlöse, soweit diese im einzelnen Fall den Betrag von 10 000 RM übersteigen, einzeln zu erläutern."

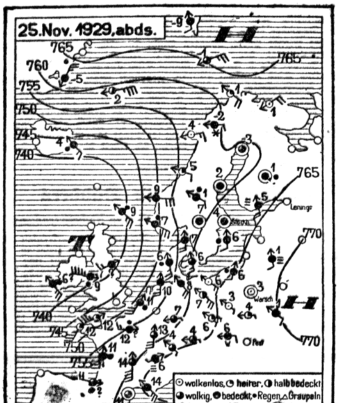
Folgende weitere Abänderungen wurden beschlossen:

> § 98 „der Rechnungshof darf von den Behörden jede zur Prüfung der Rechnungen und Nachweisungen oder sonst zur Ueberwachung der Wirtschaftsführung von ihm für erforderlich erachtete Auskunft sowie die Einsendung von Büchern und Schriftstücken, und die Vorlegung der Akten mit Ausnahme derjenigen der Reichsministerien verlangen. Akten der Reichsministerien darf er nach Zustimmung des zuständigen Reichsministers einsehen."

Damit sind die neuen Vorschriften der Reichshaushaltsordnung im wesentlichen erledigt. Weiterberatung Dienstag.

Wetterkarte vom 25. November

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)



Allgemeine Wetterlage

Nachdem am Sonntag eine Störungslinie durch Deutschland gezogen war und vielfach leichte Regenfälle verursachte, stellte sich über Deutschland der allgemeine Südstrom wieder her. Die Temperaturen erreichten dabei ungefähr die Werte vom Vortage. Ueber Frankreich fließen jetzt warme subtropische Luftmassen nach Nordnordosten, an deren vorderem Rand sich ein Regengebiet befindet. Da aber von Westen her wieder etwas kühlere Luftmassen den südlichen warmen Luftstrom abschnüren, ist es wenig wahrscheinlich, daß dieser zu uns gelangt. Das Regengebiet wird voraussichtlich jedoch unser Gebiet in Mitleidenschaft ziehen. Am Mittwoch dürfte wieder etwas Wetterbesserung eintreten.

Wetteraussichten für Berlin und weitere Umgegend

Wolkig mit etwas Regen, mild.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Auch im Osten wieder Temperaturanstieg, im Westen weiterhin mild, strichweise Regen.

Warenmärkte

Kolonialwaren

Hamburg, 25. November. Auslandszucker: Auf Grund der Preisrückgänge an den ausländischen Märkten Tendenz abgeschwächt. Tschechische Kristalle Feinkorn per Nov.-Dez. 9/10½, per April-Juni 10/7½, per Juli-August 11/—. — Zucker. Terminnotierungen: Nov. 9,85 B 9,75 G 9,75—9,80 bz.; Dez. 9,75 B 9,70 G; Januar 1930 9,95 B 9,90 G; Febr. 10,20 B 10,10 G; März 10,35 B 10,30 G; April 10,50 B 10,35 G; Mai 10,60 B 10,60 G; Juni 10,75 B 10,65 G; Juli 10,85 B 10,75 G; August 10,95 B 10,95 G; Sept. 11,00 B 10,90 G; Okt. 11,10 B 11,00 G. Tendenz: behauptet. — Kaffee: Brasilsorten am Terminmarkt ruhig und ziemlich unverändert. Für geringere Sorten waren die Offerten aus Brasilien bis 6 Pence erhöht, feine Qualitäten wurden dagegen eher etwas niedriger angeboten. Das Geschäft am Lokomarkt verlief ruhig, die Preise zeigten keine Abweichungen. Gewaschene Sorten ruhig und unverändert. Terminnotierungen: Dez. 43¾ B 42½ G; März 1930 43½ B 42½ G; Mai 43¾ B 42¾ G; Juli 43¾ B 42¾ G; Sept. 44 B 43 G.

London, 25. November. Zucker. (Schluß.) Weißzucker. Januar 10/5¼ B, 10/3 G; März 10/11¼ B, 10/10½ G; Mai 11/4½ B, 11/3 G; August 11/9 B, 11/7½ G; November 10/2¼ B, 10/— G; Dezember 10/3 B, 10/1½ G. Tendenz: ruhig. — Reis (Shilling per cwt. C. J. F.): Tendenz: träge. Burma Nr. 2 per Januar-Februar 12/9 Vk.; Saigon Nr. 1 Februar-März 12/3 Vk.; Siam Garden Nr. 1 Januar-Februar 14/7½ nom.; Tapioca (Shilling per cwt.) November-Dezember 16/9 Vk.

Kautschuk

London, 25. November. Kautschuk. (Pence per lbs.) Tendenz: träge. Standard Nr. 1 Crepe loko 8 bW.; do. smoked Sheet loko 8 1/16; Dezember 8⅛; Januar-März 8 3/16; April-Juni 8 9/16; Juli-September 8⅛.

Textilien

Bremen, 25. November. Baumwolle. Terminnotierungen von 5 Uhr. Dez. 18,25 B 18,20 G 18,20 bz.; Jan. 1930 18,50 B 18,45 G 18,48, 2mal 47, 2mal 49 bz.; März 18,90 B 18,87 G 18,90, 6mal 88 bz.; Mai 19,20 B 19,17 G 8mal 19,18 bz.; Juli 19,28 B 19,26 G 19,27 bz.; Okt. 19,53 B 19,48 G 3mal 19,51 bz.

Im Nachmittagsverkehr des Bremer Baumwollterminmarktes blieb die Stimmung auf Kursmeldungen aus Amerika ruhig aber stetig. Vereinzelt etwas angeregteres Angebot fand gute Aufnahme, und die Baumwollkurse konnten langsam einige Punkte weiter anziehen. Der Markt schloß ruhig 2 bis 7 Punkte über den Vormittagschlußnotierungen.

Liverpool, 25. November. Baumwolle. (Schluß.) Geschätzte Tageslokoumsätze 5000, davon für den Export bestimmt 100. Gesamter Tagesimport 18 100. Lokomarkt: American middl. 9,76; Aegypt. Sakellaridis F. G. F. 14,85; do. Upper F. G. F. 10,68; Ostind M. G. Surtee F. G. 8,50. — Americ. Universal Stand middl. Tendenz: stetig. Nov. 9,43; Dez. 9,43; Jan. 30: 9,44; Febr. 9,46; März 9,52; April 9,53; Mai 9,58; Juni 9,58; Juli 9,63; Aug. 9,62; Sept. 9,62; Okt. 9,61; Nov. 9,61; Jan. 31: 9,60. — Aegypt. Sakellaridis. Tendenz: ruhig. Nov. 14,20; Jan. 30: 14,10; März 14,28; Mai 14,50; Juli 14,70; Nov. 14,82. Upper Nov. 10,48; Jan. 30: 10,58; März 10,78; Mai 10,98; Juli 11,16; Nov. 11,34.

Alexandrien, 25. November. Sakell./Ashmouni Dez. 19,22; Jan. 30: 27,81; Febr. 19,72; März 28,45; April 20,17; Mai 28,96; Juni 20,50; Juli 29,48; August 20,85; Okt. 20,15; Nov. 30,13.

Metalle

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 25. November. Kupfer: November 137 B, 135 G; Dezember 136¾ B, 136¾ G, 136¼ bz; Januar 1930 136¾ B, 136¾ G, 136¾ bz; Februar 137 B, 136¾ G, 137 bz; März 137½ B, 137 G; April 137¾ B, 137 G; Mai 138 B, 137¼ G; Juni 137¾ B, 137¼ G; Juli 137¾ B, 137¼ G; August 137¾ B, 137¼ G; September 138 B, 137¾ G; Oktober 138¼ B, 137¾ G, 138 bz. Tendenz: stetig. — Blei: November 43 B, 41 G; Dezember 42¼ B, 42¼ G, 42¼ bz; Januar 1930 43 B, 42¼ G; Februar 43 B, 42½ G; März 43 B, 42¾ G; April 43¼ B, 42¾ G, 43 bz; Mai 43¼ B, 42¾ G; Juni 43¼ B, 42¾ G; Juli 43½ B, 43 G; August 43½ B, 43 G; September 43¾ B, 43¼ G; Oktober 43½ B, 43¼ G. Tendenz: befestigt. — Zink. November 41½ B, 40½ G; Dezember 41 B, 40¼ G; Januar 1930 42 B, 40¼ G; Februar 42¼ B, 40¾ G; März 42½ B, 41 G; April 42½ B, 41 G; Mai 43 B, 41 G; Juni 43 B, 41½ G; Juli 43 B, 42 G; August 43 B, 42 G; September 43 B, 42 G; Oktober 43 B, 42 G. Tendenz: still.

London, 25. November. Metalle. (Schluß.) Kupfer. Tendenz: unregelmäßig. Standard p. Kasse 71¾—72¼, do. 3 Monate 70⅞—71, do. Settl. Preis 72, Elektrolyt 83—84, best selected 76½ bis 77¾, strong sheets 110, Elektrowirebars 84. — Zinn. Tendenz: unregelmäßig. Standard p. Kasse 190⅛—190¼, do. 3 Monate 192⅜ bis 192⅝, do. Settl. Preis 190¼, Banka 201¼, Straits 194½. — Blei. Ruhig. Ausländ. prompt 21 7/16, do. entft. Sichten 21½, do. Settl. Preis 21½. — Zink. Tendenz: ruhig. Gewöhnl. prompt 20⅜, do. entft. Sichten 20⅞, do. Settl. Preis 20⅜. — Aluminium: Inland 95, do. Ausland 100. — Antimon Regulus: Erzeug.-Preis 52½, do. chines. per 29¼. Quecksilber 23¼. Platin 13½, Wolframerz 30 bis 33, Nickel, Inland 175, do. Ausland 175, Weißblech 18⅞, Kupfersulphat 27½, Cleveland Gußeisen Nr. 3 72½. Gold 84/11½.

Silber (Schluß) 22 11/16, do. auf Lieferung 22 13/16.

Verringerter Wegelin-Gewinn. Der Geschäftbericht der August Wegelin A.-G., Kalscheuren, gibt über den Dividendenrückgang von 11 auf 8 pCt. nur unzureichende Aufschlüsse. Es wird zwar betont, daß die scharfe Frostperiode und rückläufige Konjunktur das Ergebnis beeinflußten und höheren Unkosten weichende Preise gegenüberstanden. Aber das Rechnungswerk belegt diese Entwicklung nicht im einzelnen, da wieder nur ein intern errechneter Warengewinn von 0,36 (0,49) Mill RM ausgewiesen wird. Die Angabe, daß 0,21 Mill. RM für Steuern und 0,04 Mill RM für Soziallasten aufgewendet wurden, bietet keinen Anhaltspunkt, da nur Vergleichsziffern mit 1913/14, nicht aber mit dem Vorjahre mitgeteilt werden. Nach Abschreibungen von 0,13 (0,17) Mill. RM wird ein Reingewinn von 0,25 (0,33) Mill. RM errechnet. Ueber den zugunsten Wegelins ausgegangenen Streit mit den Chemischen Werken Brockhues ist kein Wort im Geschäftsbericht enthalten. Ebenso fehlen Angaben über die Abwicklung des Ankaufs der Rußfabrik Kahl, deren Bezahlung ursprünglich mit 0,2 Mill. RM neuen Aktien in Aussicht genommen war. Wie in der letzten G.-V. erklärt wurde, hat sich aber der Kaufpreis inzwischen auf einen ungenannten Betrag erhöht, und neue Aktien sind offenbar im Hinblick auf die schlechte Lage des Emissionsmarktes bisher nicht geschaffen worden. In der Bilanz steht daher weiterhin das „transitorische Kreditorenkonto" mit 0,2 Mill. RM, ein Posten, der baldiger Bereinigung bedarf. Ob etwa der Rückgang der flüssigen Mittel auf 0,09 (0,22) Mill. RM und die Entstehung von 0,27 Mill. RM Bankschulden mit den Kaufbelastungen zusammenhängt, wäre aufzuklären. Kreditoren sind mit 0,50 (0,55), andererseits Debitoren mit 0,75 (0,78) Mill RM und weiter erhöhte Voräte mit 0,77 (0,59) Mill. RM beziffert. Ein Beteiligungskonto von 20 000 RM repräsentiert den 100proz. Anteil an der Carboxyd G. m. b. H. Ueber die Aussichten wird nur erklärt, daß eine Aenderung der derzeitigen Steuergesetze dringend notwendig sei, wenn auf die Dauer die Rentabilität der Betriebe aufrecht erhalten werden soll.

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung": Widerspruch gegen die General-Abfindung der Gothaer Grundcreditbank.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 557 / Beilage — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Dr. Hans Buschmann, Berlin. — Dienstag, 26 November 1929, morgens

Frankreichs Devisen suchen Anlage

40 Dollar pro Kopf in Gold

Bericht für die „Vossische Zeitung“

New York, 25. November

Während in der französischen Finanzwelt die ständig anhaltende Goldakkumulation der Bank von Frankreich geflissentlich als eine normale Reaktion auf die internationalen Marktverhältnisse dargestellt wird, hat in Amerika der in der letzten Oktoberwoche erneut einsetzende Goldabfluß nach Frankreich eine nicht geringe Besorgnis hervorgerufen. Die amerikanischen Sachverständigen stimmen überein, daß Frankreich, wenn es seine Goldpolitik in der seit Jahresfrist eingehaltenen Linie weiterführen will, in der Lage ist, die gesamte Zukunftsproduktion an Gold zu absorbieren.

In einem Artikel im „Bankers Magazine“ vergleicht David Friday das Verhältnis von Golddeckung und Produktion von Frankreich, England und Amerika. „Frankreich hat im letzten Jahr 420 Mill. Dollar Gold angesammelt und damit seinen Goldvorrat auf 1575 Millionen oder auf 40 Dollar pro Kopf der Bevölkerung heraufgeschraubt. Die Bank von England hält hingegen mit 650 Mill. Dollar oder 15 Dollar pro Kopf; die deutschen Goldreserven belaufen sich gar auf 530 Mill. Dollar oder weniger als 8½ Dollar pro Kopf.“ Friday meint, daß, wenn schon der Vergleich mit England angesichts der abnorm niedrigen Golddeckung Londons nicht zu Beweisschlüssen herangezogen werden kann, so würde eine Gegenüberstellung mit den Vereinigten Staaten deutlich genug machen, in welchem Ausmaß Frankreich die Goldvorräte der Welt in seinen Tresoren sterilisiert. „Der gesamte Goldschatz Amerikas beläuft sich per Ende August auf 4359.5 Millionen Dollar, was 36.32 Dollar auf den Kopf der Bevölkerung oder neun Zehntel der von Frankreich pro Kopf angesammelten Vorräte bedeutet. Aber wenn man die Goldvorräte beider Länder mit dem jährlichen Volkeinkommen in Beziehung setzt, so zeigt sich überraschend auffällig, daß der französische Goldbestand die monetarischen Bedürfnisse bei weitem übersteigt.“

Das Volkseinkommen der Vereinigten Staaten ist achtmal größer als das Frankreichs; es belief sich 1926 auf etwa 90 Milliarden Dollar und dürfte in diesem Jahre 96 Milliarden erreichen. Die amerikanischen Goldreserven beziffern sich also auf nicht mehr als 4.6 pCt. des nationalen Einkommens, während sie in Frankreich bei einem Jahreseinkommen von 12 Milliarden Dollar 13 pCt. ausmachen.

Friday führt die französische Goldinflation auf die Kapitalflucht zurück, die im Herbst 1926 ihren Höhepunkt erreichte und von französischen Finanzexperten auf etwa 2 Milliarden Dollar geschätzt wird. Außer dem durch die Frankenstabilisierung begründeten Rückfluß von Kapital nimmt jetzt die französische Staatsbank einen Teil der in Amerika angesammelten Fonds herüber, die durch Ratifizierung des Mellon-Berenger-Abkommens frei geworden sind. Diese Fonds beliefen sich im Frühling des Jahres nach zuverlässigen Schätzungen auf 500 Millionen Dollar.

Die einzige Aussicht, daß Frankreich eine weitere Akkumulation von Gold stoppt, sieht Friday in einer Investierung französischen Kapitals in ausländischen Werten oder in der Tilgung bzw. dem Rückkauf früher im Ausland aufgenommener Anleihen.

Dr. Rolf Jungeblut.

Notenbank wünscht Geldmarktreform

Bericht für die „Vossische Zeitung“

Paris, 25. November

Die Reform des Pariser Geldmarktes, die in die Wege geleitet werden soll, ist als Versuch aufzufassen, die ausgebliebenen Erfolge der Effektenmarkt-Reform durch Hervorhebung der Entwicklungsmöglichkeiten des Geldmarktes zu ersetzen. Es ist bekannt, daß die Amortisationskasse die Initative zur Steuererleichterung für Auslandswerte ergriffen hat in der Erkenntnis, daß die allgemeine Börsenaktivität eine Vorbedingung ist für eine wirksame Konvertierungspolitik in der nächsten Zukunft. Die Praxis der Börseneinführungen von Auslandswerten hat den Hoffnungen, die im Zusammenhang mit den Reformmaßnahmen von allen Seiten geäußert wurden, keineswegs entsprochen. Das Finanzministerium zeigte sich z. T. reserviert; außerdem machten sich Widerstände von seiten der verschiedenen Finanz- und Industriekreise fühlbar. Hinzu kam, daß die psychologische Bedeutung der Frage unterschätzt und die Aufnahmebewilligkeit der breiten Kreise des französischen Börsenpublikums für fremde Werte falsch eintaxiert wurde. So kommt es, daß die Auslandswerte, die zur Einführung gelangten, gegenwärtig tief unter ihrem Einführungskurs notieren.

Auch für die geplante Reorganisation des Pariser Geldmarktes sind hauptsächlich Erwägungen maßgebend, die durch finanzpolitische Bedürfnisse bestimmt sind. Es ist bezeichnend, daß die Geldmarktreform vom Finanzministerium und der Notenbank eingeleitet worden ist, ohne daß die Privatbanken eine besondere Aktivität bei der Durchführung des Reorganisationsplanes erkennen ließen. Die Rolle der Bank von Frankreich bei der Bildung des Bankkonsortiums zur Gründung des ersten Akzeptinstituts, an dem die wichtigsten Großbanken teilnehmen, war viel bedeutender, als man auf Grund der verschiedenen Erklärungen annehmen konnte. Die Initiative der Banque de l'Unio Parisienne beschränkte sich auf die ersten Organisationsschritte zum Bankenzusammenschluß.

Marktregulierung durch Bankakzepte

Die entscheidende Wirkung der Bank von Frankreich bei der Schaffung eines kräftigen Geldmarktes von internationaler Bedeutung findet ihre Erklärung in dem Bestreben der Notenbanh ihre bedeutenden Devisenguthaben (augenblicklich insgesamt 26 Milliarden Fr.) allmählich zu liquidieren. Die Erklärungen des Finanzministers während der Budgetdebatte deuten darauf hin, daß ein bedeutender Teil dieser Guthaben in lang- und mittelfristigen Kreditanlagen sowie in direckten Beteiligungen im Ausland Verwendung finden soll. Von den Sichtguthaben der Bank von Frankreich soll ein großer Teil dem französischen Markt nutzbar gemacht werden. Die Anlegung dieser Mittel in Frankreich würde jedoch auf große Schwierigkeiten stoßen, da die kurzfristigen Anlagemöglichkeiten in Frankreich stark begrenzt sind. Anderweitige Wege zur Regulierung des Geldmarktes, wie sie die anglo-amerikanischen Noteninstitute durch den Ankauf der Treasury Bills usw. besitzen, sind der Bank von Frankreich dank der Politik der Amortisationskasse versperrt. Die Schaffung eines bedeutenden Akzeptmarktes in Paris würde der französischen Notenbank aus diesen Gründen von großem Nutzen sein.

Einen gewissen Einfluß auf die Absichten der Bank von Frankreich übt in der Gegenwart die veränderte Lage des internationalen Kreditmarktes aus. Die Geldumschichtung, die von einer starken Geldentspannung auf allen wichtigen Geldmärkten begleitet wurde, führte eine gewisse Nivellierung der in- und ausländischen Zinssätze herbei. Bei dieser Lage würde die Auflösung eines Teiles der Auslandsguthaben natürlicherweise leichter ausfallen können, und so erfahren die Bestrebungen der Bank von Frankreich, sich eine breitere Anlagebasis im Lande zu schaffen, eine weitere Unterstützung. Die angesammelten Goldvorräte der Notenbank bilden die starke Unterlage für eine weitgehende Kreditpolitik, und die in der letzten Zeit anhaltenden Goldkäufe Frankreichs, die auch bei den letzten Kursverbesserungen der anglo-sächsischen Devisen nicht unterbrochen wurden, beweisen, daß die Goldansammlungen nicht nur in Auswirkung der privaten Goldarbitrage von der Bank von Frankreich vorgenommen werden.

Die Stellung der Privatbanken bei der Schaffung eines Akzeptmarktes wurde vor allem durch die weitgehende Unterstützung des Zentralinstitutes, d. h. durch die von ihm eingeräumten *Rediskontierungsmöglichkeiten* bestimmt. Das Akzeptgeschäft der Banken hat in dem letzten Halbjahr eine große Ausdehnung erfahren, wobei der überaus größte Teil der gewährten Akzeptkredite für das Ausland erteilt worden ist. Der Gesamtumlauf an Akzepten erreichte im abgelaufenen Jahr die Höhe von 2½ bis 3 Milliarden Franken; für die vier wichtigen Depositenbanken (Credit Lyonnais, Société Générale, Comptoir National d'Escompte und Crédit Industriel) läßt sich am 30. September d. J. ein Akzeptbestand von 1210 Mill. Fr., gegen 884 Mill. zu Jahresanfang, feststellen. Der Vergleich mit dem Umfang des Akzeptgeschäftes der englischen und amerikanischen Kreditinstitute läßt indessen erkennen, daß die französischen Banken auf diesem Gebiet noch weit im Rückstand sind.

Mangelhafte Technik

Als wichtigste Voraussetzung für eine starke Entwicklung des Akzeptgeschäfts muß jedoch das Vorhandensein und möglichst reibungslose Funktionieren eines kräftigen Geldmarktes betrachtet werden. Diese Voraussetzung scheint aber bisher keinesfalls als gegeben. Die Satzbildung trägt keinen einheitlichen Charakter, und gerade für Bankakzepte lassen sich bei gleichartigen Kreditinstituten Zinsdifferenzen feststellen, die ½ bis 1 pCt. betragen. Hinzu kommt, daß in Paris das Effektengeschäft von jeher dominierte, und daß der Geldmarkt in starkem Maße von dem Leben und Treiben der Effektenbörse abhängig war. Unter diesen Umständen wird man die unmittelbaren Folgen der eingeleiteten Reformpolitik nicht allzu optimistisch einschätzen dürfen. Die Schaffung eines entwicklungsfähigen Finanzmarktes zur Finanzierung des Warenumschlages der Welt, und die Einbürgerung des Frankwechsels im internationalen Kreditverkehr, sind Aufgaben, deren Lösung vielleicht einen stärkeren Organisationswillen und ein größeres Einfühlungsvermögen in die Bedürfnisse der ausländischen Wirtschaft erfordern, als man bisher in Paris anzutreffen gewöhnt war.

Dr. J. Gerszuny.

Die Seehandlung als Kaufmann

Höpker-Aschoff vor dem Hauptausschuß / Reform-Programm für Betrieb und Kontrolle / Parteien lehnen ab

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages nahm am Montag die Vorberatung des Gesetzes über die Umgestaltung der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) vor. Nach dem Bericht des Abg. Dr. Leidig (D. Vp.) wies Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff darauf hin, daß die Vorlage vor allem drei Punkte neu regeln solle:

1. die haushaltsrechtliche Stellung der Staatsbank,
2. die Prüfung ihrer Geschäfte, und
3. die Rechtsverhältnisse der in der Staatsbank tätigen Personen.

Gegen die Aenderung des Haushaltsrechts der Staatsbank seien Einwände nicht erhoben worden, da das Bruttoprinzip gegenüber der Staatsbank nicht durchführbar ist. Praktisch habe man es bereits aufgegeben.

Ebenso sei die Prüfung der Geschäfte der Staatsbank durch die Oberrechnungskammer *unmöglich*. Die Staatsregierung befinde sich hier in voller Uebereinstimmung mit der Oberrechnungskammer, da es bei wirtschaftlichen Betrieben als unmöglich angesehen werde, die Prüfung mit kameralistisch vorgebildeten Beamten vorzunehmen. In Zukunft solle die Prüfung durch die Deutsche Revisions- und Treuhandgesellschaft erfolgen, deren Anteile sich zu 70 pCt. in der Hand des Staates Preußen befinden und deren Aufsichtsrats-Vorsitzender der Präsident der Oberrechnungskammer sei.

Der Neuregelung der Beamtenverhältnisse bei der Staatsbank ständen Befürchtungen des Beamtentums gegenüber, die im Zusammenhang mit Bestrebungen bei der Reichsbahn meinen, es solle hier ein Schlag gegen das Berufsbeamtentum geführt werden. Befürchtungen, die Umwandlung der Beamtenverhältnisse könne bei den Hoheitsverwaltungen oder Betriebsverwaltungen fortgesetzt werden, seien unbegründet. Mit Beamten könne ein solcher Betrieb nicht geführt werden, das habe man bei der Preußenkasse gesehen.

In der anschließenden Aussprache, an der sich die Abgg. von Kries (Dat.), Hamburger (Soz.), Dr. Leidig (D. V.), Gras (Z.), L einert (Soz.) und Schulze-Neukölln (Komm.) beteiligten, lehnten sämtliche Redner die beabsichtigte Beseitigung des Berufsbeamtentums ab. Man war sich auch darüber einig, daß eine parlamentarische Kontrolle der Staatsbank nicht zu entbehren sei.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff ging sodann auf die in der Aussprache zutage getretene Kritik ein. Die Bindung der Staatsbank an das Etatsrecht sei als überflüssig bezeichnet worden. Da müsse man dae Frage stellen, warum sie aufrechterhalten werden solle und warum neben der kaufmännischen noch eine kameralistische Buchführung notwendig sei. Auch wenn diese nur eine geringe Mehrarbeit verursacht, sei sie überflüssig. Im Landtag werde ausgiebig Gelegenheit sein, die Verhältnisse der Staatsbank zu behandeln. Die Frage, ob die Oberrechnungskammer in der Lage sei, die Staatsbankgeschäfte gründlich und sachgemäß zu prüfen, verneinte der Finanzminister. Gegenüber der Forderung, eine Revision der Staatsbank *durch die Oberrechnungskammer* und *die Deutsche Revisions-* und Treuhandgesellschaft vornehmen zu lassen, wandte er sich mit der Begründung, daß das nur einen Umweg bedeute.

Auch die Kontrolle des Landtags werde nicht beeinträchtigt, da die dem Beirat der Staatsbank angehörenden Landtagsmitglieder Einblick in die Revisionsberichte erhielten.

Dann wandte sich der Finanzminister der Frage des Anstelungsverhältnisses bei der Staatsbank zu. Er erinnerte noch einmal an die Vorgänge bei der Preußenkasse und betonte die Notwendigkeit, sachverständige Berater für die Regierung in der Staatsbank zu besitzen. Tüchtige Kräfte können aber nur erhalten oder gewonnen werden, wenn die Anstellungsverhältnisse bei der Staatsbank geändert werden. Diesen Ausführungen stimmt Staatsbankpräsident Dr. Schröder zu.

Bei der Abstimmung wurde Abs. 1 des § 10 einstimmig abgelehnt, wonach die zum Geschäftsbetrieb der Bank erforderlichen Personen auf Privatdienstvertrag angestellt werden sollen. Auf Wunsch des Finanzministers wurden die weiteren Abstimmungen vertagt, um dem Staatsministerium Gelegenheit zu geben, zu den Ausschußverhandlungen Stellung zu nehmen.

RWE-Kommunen stimmen getrennt

Essen, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

Die neu zu gründende G. m. b. H. der kommunalen Aktionäre beim RWE firmiert „Kommunale Aufnahmegruppe G. m. b. H.“ mit dem Sitz in Essen. Stadtkämmerer Dr. Hahn (Essen) ist zum Geschäftsführer bestellt worden. Wie wir noch hören, ist nicht vorgesehen, daß die G. m. b. H. künftighin summarisch die Stimmen aller kommunalen Aktionäre auf sich vereinigen und die Stimmrechte ausüben soll. Es bleibt also bei der bisherigen Praxis, wonach jede Kommune, bzw. jeder kommunale Verband seine Stimmrechte selbst ausübt.

Von den 2 Mill. M Namensaktien, die nach dem Beschluß des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitäts-Werkes neu geschaffen werden sollen, werden vorerst nur 1 Mill. M nach Maßgabe des Verhältnisses des bisherigen Besitzes an Namensaktien begeben. Die restlichen 1 Mill. M Aktien werden erst dann emittiert, wenn von den vorerst im Portefeuille der Gesellschaft verbleibenden 30 Mill. M Inhaberaktien Teilbeträge oder der Gesamtbetrag an private Erwerber abgegeben werden sollten.

Dividendenerhöhung Société Générale? Nach Pressemeldung wird, wie der Luxemburger Korrespondent der „Vossischen Zeitung“ drahtet, die Société Générale ihre diesjährige Dividende erhöhen. Der Umfang der Erhöhung ist noch unbekannt.

Maschinenfusion im Kahn-Konzern genehmigt. Die G.-V. der zum Kahn-Konzern gehörigen Deutsche Niles-Werke A.-G. genehmigte die Verteilung einer Dividende von 6 pCt. und die Kapitalserhöhung von 1 auf 2,5 Mill. M zur Uebernahme der Max Hasse u. Co A.-G., sowie der Reiß u. Martin A.-G., deren Generalversammlungen übrigens die entsprechenden Beschlüsse schon vorher gefaßt hatten, unter den bekannten Modalitäten. Die gesamte Werkzeugmaschinenfabrikation der drei Betriebe soll gemeinsam mit der Fabrikation der Sondermann u. Stier A.-G. und der bereits angegliederten Chemnitzer Firma Oskar Ehrlich in den Werkstätten in Weißensee und Reinickendorf zusammengefaßt werden. Nach Durchführung der Fusion und der Kapitalserhöhung werden bei einem Eigenkapital von 2,75 Mill. Mark die Anlagewerte rund 3,5 Mill. M und die sonstigen Aktiven 3,4 Mill. M betragen, denen Hypotheken mit 1,4 Mill. M. und sonstige Verbindlichkeiten mit 2,7 Mill. M gegenüberstehen werden. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Generaldirektor Buddicke von Sondermann u. Stier, Bankier Otto Carsch, Direktor Robert Gutmann (Danat), Dr. Peter Reinhold, Dr. Wertheim und Franz Hasse. Die Hasse A.-G. wird in eine Grundstücksgesellschaft umgewandelt.

Finnland-Abkommen perfekt

Die Verhandlungen mit Finnland über die Abänderung des geltenden Handelsabkommens vom 26. Juni 1926 waren notwendig geworden, weil die durch das Gesetz vom 3. Juli 1929 erhöhten Zollsätze für Butter und Rahm gegenüber den Haupteinfuhrländern nicht wirksam werden konnten, solange diese Zollsätze gegenüber Finnland vertragsmäßig auf 27,50 und 20 RM gebunden waren. Die Verhandlungen sind nunmehr am 25. November durch Unterzeichnung eines Zusatzabkommens beendet worden. In dem Zusatzabkommen werden die deutschen Zollsätze für Butter den Bestimmungen des Gesetzes vom 3. Juli 1929 angepaßt. Sie betragen also bis zum 31. Dezember 1930 50 RM, vom 1. Januar 1934 ab 40 RM und vom 1. Januar 1936 ab 30 RM. Außerdem verzichtet Finnland auf die bisherigen Bindungen der Zollsätze für Rahm und Milch. Von deutscher Seite werden neue Zugeständnisse gemacht, namentlich für die Einfuhr von Renntierfleisch und bei gewissen Positionen auf dem Gebiete der Papier- und Holzindustrie. Der neue Butterzoll von 50 RM wird, wenn das Zusatzabkommen von den gesetzgebenden Körperschaften beider Länder angenommen wird, voraussichtlich spätestens Anfang Januar 1930 in Kraft treten.

Liquidation der Garngroßhandlung Bruno Pößnecker. Die Hauptgläubiger der Chemnitzer Garngroßhandlung Bruno Pößnecker haben, wie der „Voss. Ztg.“ aus Chemnitz gedrahtet wird, beschlossen, das gerichtliche Vergleichsverfahren zum Zwecke der Liquidation zu beantragen.

Frankfurter Abendbörse

Gedrückt

Die Abendbörse war durch die verschiedenen Bankinsolvenzen weiter gedrückt. Geschäft beschränkt. Commerzbank 152½ (Berliner Schlußkurs 152½), Norddeutscher Lloyd 99 (99), Phönix 97¼ (98), Aschersleben 185 (185), Farbenindustrie 174 (174½), Erdöl 91½ (91¾), Rütgerswerke 69¾ (69⅝), A. E. G. 157 (157¾). Darmstädter Bank 233½ (233), Goldschmidt 64¼ (64¼), Junghaus 53 (53½), Rheinische Braunkohlen ca. 240 (242), Licht u. Kraft ca. 166 (164¾), Westeregeln ca. 190 (190½), Chade 326 (327½), Linoleum etwa 235 (236).

Im Verlauf war die Börse etwas **lebhafter**. Auf die Prämienerklärung kam verhältnismäßig umfangreiches Materialangebot heraus, das zu einem weiteren Rückgang der Kurse führte. I. G. Farben 172½ (174,25). Gegen Schluß war eine leichte Erholung zu verzeichnen, als kleinere Stützungskäufe des Interventionskonsortiums bemerkt wurden. Darmstädter Bank 232½ (233), Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 148¼ (148,25), Dresdner Bank 146 (146), Metallgesellschaft 112 (112,5), Aku 128 (128⅝), Bemberg 191½ (194), Hapag 101 (100,75), Rheinstahl 99 (100), Klöckner-Werke 90 (91), Farbenindustrie 173¼ (174,25), AEG 156¾ (157,75), Licht u. Kraft 164½ (164,75), Schuckert 176 (177,75), Siemens u. Halske 283—281—282 (284).

Am Rentenmarkt notierten unifizierte Türken 12½.

Berliner Nachbörse

Weiter Karstadt-Angebot

Die Verkäufe in Karstadt, die bis zum Schluß angehalten hatten, drückten auch an der Nachbörse auf den Kurs, so daß das Papier um weiter ½ auf 127 (erster Kurs 132) nachgab. Tietz dagegen mit 154¾ (154) gut gehalten. Sonst war das Geschäft an der Nachbörse klein, die Kurse zeigten keine wesentlichen Veränderungen mehr. Besonders matt tendierten weiter Kaliwerte. Salzdetfurth 309 (311), Westeregeln 190¼ (193¾), Aschersleben 185 (188), Farben unverändert 174¼ (175), ebenso Siemens bei 284 (285½). Danatbank 233 (234). Reichsbank 248½ (249½). Anleihe 8⅜ (8¼).

Ausländische Fondsbörsen

Brüssel, 25. November. (Effekten- und Schlußkurse.)

	25. 11.	22. 11.		25. 11.	22. 11.
Empr. consolidé 1921	—	100,00	Ougrée Marihaye	4440	4500
Kilo Moto 6 %	812	807	Sambre et Moselle ord.	6900	6925
Banque de Bruxelles	1425	1485	Union Chimique	4150	4275
Banque Nationale	3060	3010	Union Minn. priv.	7160	7275
Soc. Générale P. R.	113,25	114,50	Wagons Lits ord.	—	—
Ch.de Fer Belg.priv.6%	555,00	540,00	Arbed	9725	9750
Sofina ord.	244,00	251,00	Sidro priv.	1700	1745
Electr. de Rosario parts	1725	1675	Prince Henri	2950	2935
Gaz Elec. du Hainaut			Buenos Ayres cap.	465,00	470,00
jouiss.	997,00	—	Buenos Ayres div.	410,00	415,00
Cockerill	--	2450	Sofinette	500,00	500,00

Amsterdam, 25. November. (Effekten-Schlußkurse.)

	25. 11.	23. 11.		25. 11	23. 11.
Koloniale Bank	221,00	—	American Glanzstoff	23,00	23,75
Nederl. Ind. Handelsbk.	159,75	158,00	do. Vorzugs	64,00	65,00
van Berkel	213,50	216 13/16	Kali-Industrie	—	174 11/16
Holl. Kunstzijde	105,00	—	Nordd. Wollkämmerei	99,25	—
Intern. Viscose	49,75	49,75	Cugrée Marihaye	—	310,00
Küchenmeist. Ultraph.	99,75	99,75	Polyphon	—	—
Maekubee	—	—	Separator	133,00	134,50
Margarine Unie	365,25	366,50	Verein. Glanzstoff	—	—
Allg. Kunstseide Union	128,63	131,13	Chade	—	—
Philips Gem. Bez.	486,00	496,00	Müller & Co. Winst.	79,25	78,25
Boston Mijnbouw	165,00	166,50	Montecatini	—	245,00
Redjang Mijnbouw	—	136,00	Certif. v. DuitscheBank	166,50	—
Kon. Ned. Petroleum	398,38	398,00	Küchenmeist. Accoust.	88,75	88,75
Holl. Amerika-lijn	44,00	45,00	6 % Nederland	103,13	103,13
Ned. Scheepvaart Unie	192,75	193,00	4½ % Nederland	99,75	99,75
Cult. Mij Vorstenland.	153,00	153,25	7 % Duitsche Rijksl	102,63	102 5/16
Hand. Ver. Amsterdam	584,00	594,50	7 % Dresden	96,50	96,00
Deli-Batavia Tabak	381,00	383,50	6½ % Keulen	91,50	91,50
Deli Mij	350,25	352,00	Arbed	104,00	103,88
Senembah	403,00	403,50	8 % Caoutchouc	86,75	86,50
Amsterdam Rubber	192,25	194,50	7 % Rhein-Elbe Union	99,50	99,00
Delibatavia Rubber	115,50	120,00	Mitteldt. Stahlwerke	80,38	80,00
Hessa Rubber	216,00	220,00	Siemens & Halske	100,50	100,88
Amsterdam. Bank	180,00	180,13	Verein. Stahlwerke	—	77,25
Ned. Handel Mij	164,75	—	Rheinisch-Westfäl.	98,00	98,5
Rotterdam. Bank	106,25	106,25	H. Y. S. M. Obl. 5 %	100 11/16	100 11/16
Deutsche Reichsbank	245,00	243,00	British Bemberg	—	—
Amer. Bemberg A. Cert.	25,00	24,75	Deutsche Rentenbank	93,25	93,00
Amer. Bemberg B. Cert.	25,00	24,75	6 % Preußen	84,25	84,50
Amer. Bemberg Pref.	60,75	—	Snia Viscosa	—	—
America Enka	27,00	28,00	Kreuger & Toll	450,00	460,00

Tendenz: Unregelmäßig.

Paris, 25. November. (Effekten-Schlußkurse.)

	25. 11.	23. 11.		25. 11.	23. 11		25. 11.	23. 11.
3% frz. Rente	81,15	80,75	Electricité (Cie. Gén.)	3225	3300	Energie Electric	1602	1660
4% 1917	98,40	97,95	Energ.d.Nrd	1066	1082	Energie Ind.	498	494
5%1920 Amort	128,70	128,20	Thomson	1105	1132	Est Lumière	920	925
6% 1920	106,85	106,95	Courrières	1690	1717	Industrie El.	1900	1900
6%1927 Amort	109,90	110,00	Lens	1402	1429	Union d'Electric	1185	1240
B. de France	222,50	225,00	Kuhlmann	1141	1155	Aciéries Longwy	2060	2075
B. Nat. Crédit	1561	1598	Gafsa	985	980	Schneider (Creusot)	1930	1950
B. Paris Pays Bas	2900	2940	Prod. Chim. Alais	3495	3555	SaintGobain	6855	7025
Comp. Algér.	2300	2330	Charg. Réun	754	757	Soie Artif.	94,00	95,00
Compt. Nat. d'Esc. Paris	1984	1990	Transatlant.	992	1000	Messageries Maritimes	223,00	219,00
Crédit Fonc.	5365	5440	Air Liquide	2080	2120	Deutsch. Anl 7% 1924	126,50	126,25
Créd. Lyonn.	3050	3060	Union Europ et Finance	1926	1945	Russ. Anl. 4½% 1909	3,70	3,65
Créd. Mobil. Français	900	906	RussenCons.	7,30	7,22	Caoutchoucs	205,00	206,00
Soc. Générale	1815	1830	Serben 4% 1895	156,25	158,50	Hotchkiss	2110	2125
Suez	199,20	203,25	TürkenUnif.	98,50	99,75	Jagersfont.	261,00	262,00
Est	1055	1065	Banq. Ottom	1241	1260	TerresRoug.	357,00	363,00
Lyon	1415	1408	Wagons Lits	650	657	Tharsis	586,00	592,00
Midi	1169	1176	Tramways	555	569	Tubize	603,00	612,00
Nord	2310	2335	Eaux (Cie. Gén.)	1800	1820	Harp. Bergb.	47,50	48,00
Orléans	1279	1290	Electr. Paris	4740	4825			
Métropolit.	1091	1108						

London, 25. November. (Effektenkurse.)

	25. 11.	22. 11.		25. 11.	22. 11.		25. 11.	22. 11.
2½% Consols	53,25	53,38	Lond. North East. Defd.	12/7½	12/10½	Brit. Burmah	6/3	6/3
5% War Loan	99,88	99 15/16	Metropolit.	59/	61/6	Eagle Oil Tr.	5,13	5,63
4% Argent. 97	81,00	80,50	South. Def.	29/—	28/9	Mex. EagleC.	16/10½	17/1½
3½% Buen. Air. 1906-09	56,50	56,00	Underground	22,50	22,63	Royal Dutch	33	33,38
4% Brazil. 89	50,00	50,00	Svenska Kugellager	13,13	13,25	ShellTransp.	4 13/16	4 13/16
4½% Chil. 86	100,00	100,00	Cons. Goldf.	43/9	43/6	ShellTr5%Pr	9,38	9,38
5% do. 1896	92,00	91,00	Central Mining Corp.	16,75	16,73	Anglo Dutch Plantations	30/9	30/9
4% Chines. 95	96,00	95,75	East Rand	11/6	11/—	Rubb. Plant.	34/6	34/6
4½% do. 1898	76,50	76,50	Geduld Prop.	55/	65/—	Columbia Gr.	4 11/16	5 00
5% do. 1896 (German)	94,00	94,50	Gen. Mining	15/—	15/—	Gramm. Co.	4 11/16	4 15/16
5% Chinese Reorg. Loan	61,50	62,00	Rand Mines	58/9	58/9	British Celanese Ord.	20/—	21/10½
4% Egyptian	81,00	81,00	Randf. Est	6/-	6/—	Courtaulds	61/3	61/10½
7% Germ. L.	102,50	102,50	West Rand	6/—	6/9	Glanzstoff	1,50	1,50
3% Germ. L.	3/6	3/6	Cons. Diamd. SW.-Africa	11/9	11/10½	Snia Viscosa	13/9	14/4½
6% State of Hamb. L 26	95,00	95,00	DeBeers Def.	10,00	10,25	Brit. Match	25/9	26/9
Köln Sterl. L.	89,50	89,50	do. Pref.	12,13	12,13	Swedish Match B	15,7½	15,90
4% Japan 99	74,50	74,25	New Jagersfontein	2,13	2,13	Kreug.& Toll	24,50	25,63
5% Mex. L. 99	20/—	19 —	RioTintoOrd	42,50	43,38	Dunlop Rubb	15/3	15/4½
5% Russian 06	5,00	5,00	Otavi Mines	55/-	55/—	7% Germ. Pot	102,75	102,75
4% Turk Unif	20,00	20,75	Anglo-Pers. Ord.	80/7½	84/10½	Imper Chemical Ind.	29/10½	30/3
Great West.	86/6	86/—				Intern. Hold.	6,25	6,30
London Midl.	52/—	52/3				Hydro Elect. Sec. Corp.	39,00	40,00

Devisen und Noten

Amsterdam, 25. November.

	25. 11.	22. 11.						
			Italien	12,97½	12,98	Prag	735,00	736,5
Berlin	59,31	59,29	Madrid	34,07½	34,47½	Belgrad	—	—
London	12,08⅜	12,08 11/16	Oslo	66,40	66,40	Warschau	—	—
New York	2,47 13/16	2,47 15/16	Kopenhag	66,40	66,40	Helsingfors	—	—
Paris	9,76	9,75¾	Stockholm	66,65	66,62½	Bukarest	—	—
Belgien	34,66½	34,67	Wien	34,87½	34,87½	Yokohama	—	—
Schweiz	48,10	48,11	Budapest	—	—	Buen. Aires	—	—

London, 25 November.

	25. 11.	23. 11.		25. 11.	23. 11.		25. 11.	23. 11.
Paris	123,85	123,86	Belgien	34,87½	34,87½	Italien	93,18	93,16
New York	487,84	487,68	Spanien	35,55½	35,25	Schweiz	25,13	25,12⅞
Berlin	20,38	20,38½	Holland	12,0862	12,08 11/16	Wien	34,68	34,67

Auf dem Londoner Geldmarkt setzte, wie der „Vossischen Ztg." von dort gedrahtet wird, eine äußerst rege Nachfrage nach Tagesgeld ein, und die Ansprüche des Marktes konnten erst nach Intervention der Bank von England befriedigt werden. Die Sätze zogen teilweise bis auf über 6 pCt. an. Auch am Privatdiskontmarkt setzte sich eine etwas festere Tendenz durch, und die kontinentale Nachfrage nach 90-Tage-Fälligkeiten war weniger rege als in den letzten Tagen der Vorwoche. Die Rate für Drei-Monats-Akzepte zog von 4 13/16 auf 4⅞ an. Trotz dieses Umschwunges halten weite Kreise der City an der Möglichkeit einer weiteren Diskontreduzierung innerhalb der nächsten ein oder zwei Wochen fest. Die Bank von England kaufte heute 125000 Pfund Gold in Sovereigns und gab dagegen aus eigenen Beständen 177000 Pfd. in Barren an französische Rechnung ab.

Paris, 25. November.

	25. 11.	23. 11		25. 11.	23. 11.		25. 11.	23. 11
London	123,86	123,86	Oslo	—	—	Belgrad	—	45,00
New York	25,39½	25,40	Stockholm	682,75	683,25	Rio	—	—
Belgien	355,00	355,25	Helsingfors	—	—	Warschau	—	—
Spanien	348,50	352,38	Prag	75,40	75,40	Portugal	—	—
Italien	132,95	—	Rumänien	15,15	—	Athen	—	—
Schweiz	492,75	492,75	Budapest	—	—	Konstan-		
Kopenhag	680,75	—	Wien	35,70	—	tinopel	—	—
Holland	10,24½	10,25	Berlin	607,75	607,50	Buen. Air.	—	—

Kopenhagen, 25. November.

	25. 11.	23. 11.		25. 11.	23. 11.			
						Stockholm	100,42½	100,42½
London	18,20	18,20	Antwerpen	52,30	52,30	Oslo	100,05	100,05
New York	373,50	373,62	Zürich	72,50	72,50	Helsingf.	9,41	9,41
Berlin	89,40	89,37½	Rom	19,65	19,65	Prag	11,10	11,10
Paris	14,80	14,80	Amsterdam	150,80	150,85	Wien	52,60	52,60

Der Kampf um den Sparpfennig

Die Absicht der D.-D.-Bank, in stärkerem Maße als bisher auch an den letzten Sparer heranzukommen, und zwar durch Errichtung von Agenturen in Mittelstädten und auf dem flachen Land, sowie durch Herausgabe eines neuartigen Sparbriefs ruft die Sparkassen zu einer Erwiderung auf den Plan.

Die „Deutsche Sparkassen-Zeitung" geht in ihrer heutigen Nummer auf diese Absicht der Großbanken ein und weist daraufhin, daß er einen erneuten Einfall in das Arbeitsgebiet der Sparkassen vorbereite. Von den Großbanken werde das Spargeschäft betrieben, ohne daß sie irgendwelche Bindungen hinsichtlich der Anlagepolitik eingehen, wie sie bei den öffentlichen Sparkassen bestehen. Es werden die von den Sparkassen schon einmal an die Großbanken gestellten Fragen wiederholt, ob sich die Großbanken den gleichen Beschränkungen im Anlagegeschäft unterziehen und die anderen Bindungen, wie Staatsaufsicht, Aufwertung usw. auf sich nehmen wollen, wie die Sparkassen, und zum andern, ob die Spareinlagen bei den Privatbanken nach dem bei den Sparkassen festgelegten Prinzip der Dezentralisation, auch den gleichen Einlegerkreisen als Kredite zufließen werden.

Die Anlegung der Spareinlagen bei den Großbanken erfolge überwiegend kurzfristig in Industrie- und Handelskrediten. Jede systematische Betätigung der Banken im Spargeschäft, vor allem in Form der Agenturen und der Sparbriefe, müsse das Spargeschäft der Sparkassen berühren und eine neue bankpolitische Lage schaffen. Unter den augenblicklichen Umständen, unter denen die Großbanken alle Geschäfte ungehemmt erwerbswirtschaftlich betreiben könnten, während die Sparkassen einschneidenden Bindungen unterworfen seien, sei kein freier Wettbewerb und keine gleiche Wettbewerbsgrundlage geschaffen.

Die Sparkassen müßten jeden Platz vollwertig behaupten und darüber hinaus prüfen, wo Lücken vorhanden und wo Ergänzungen notwendig seien. Die Vorgänge der letzten Zeit bewiesen ebenso dringlich die Notwendigkeit der öffentlichen Bausparkassen. Das Sparbuch entspreche noch immer am besten den Bedürfnissen des deutschen Sparerpublikums und werde auch in Zukunft seine Bedeutung erhalten. Die Sparkassen werden bei dem nunmehr verschärften Kampf um den Sparpfennig alles tun, um ihren Vorsprung auf dem Gebiete der Kapitalsammlung zu behaupten und zu sichern.

Uneinigkeit beim Einigkeit-Konzern

Ankauf der freien Kuxe?

Hannover, 25. November / Ullstein-Nachrichtendienst

In der o. H.-V der Bergwerksgesellschaft Einigkeit wurde gegen die Verlustbilanz sowie gegen die Entlastung der jetzigen, wie auch der freien Verwaltung von Rechtsanwalt Gottschalk, Dortmund, der auch der neuesten Beienrode-Opposition zugehört, Protest erhoben Die Gottschalk-Gruppe vertrat 43 Kuxe. Die Zahlung einer Ausbeute von 300 RM aus früher eingezahlten Zubußen an die am 28. November eingetragenen Gewerken wurde dagegen einstimmig beschlossen.

Der Opponent stellte eine Reihe von Fragen über die Aufmachung der Bilanz und die Höhe der Quotenbewertung, die nur zum Teil beantwortet wurden Die Einigkeitsquoten sind vorläufig nur bis zum Ablauf dieses Jahres verkauft Es muß also jetzt in neue Verwertungsverhandlungen eingetreten werden. Im Vergleich mit der Firma Biesterfeld & Co. wurden dieser 285 000 RM zuerkannt. Verlangt waren im Prozeß 550 00 RM. Dem Grubenvorstand, der bislang auf jede Vergütung verzichtet hatte, wurde auf Antrag aus der Versammlung eine Entschädigung von 15 000 RM zuerkannt.

In der Vollversammlung der Siegfried-Vogelbeck-Bergwerksgesellschaft wurden von der Opposition die gleichen Bemängelungen, wie bei Einigkeit erhoben. Die Opposition gab mit 52 Siegfried-Kuxen Protest zu Protokoll. Auch hier wurde die Ausschüttung von 300 RM Ausbeute einstimmig beschlossen. Ein Gewerke stellte erneut die Anregung zur Erörterung, den nur noch geringen umlaufenden Einigkeitsbesitz verwaltungsseitig zu erwerben, und zwar zu einem Peise von 13 500 RM. Die Verwaltung will darüber in Erörterungen eintreten.

Vertreten waren bei Einigkeit 979 Einigkeit I-Kuxe, 942 Einigkeit II-Kuxe und 962 Einigkeit III-Kuxe und bei Siegfried 906 Siegfried I-Kuxe und 983 Siegfried II-Kuxe.

Grundstücksverkäufe Dr. Laboschin AG.? Die im Juni d. J. von einem schweren Brandunglück betroffene Gesellschaft will in einer G.-V. am 14. Dezember über die Entwicklung seit dem Brandunglück Bericht erstatten, ebenso über die Verlegung der Produktionsstätten, die wie erinnerlich, provisorisch in Reinickendorf eingerichtet worden waren. Aufsichtsrat und Vorstand soll die Ermächtigung zu etwa zweckmäßigen Grundstückstransaktionen erteilt werden. Greifbare Form sollen diese Projekte noch nicht angenommen haben, immerhin scheinen bestimmte Pläne zu bestehen. Es ist zu begrüßen, daß über die durch den Brand noch undurchsichtiger gewordene Situation des Unternehmens, dessen Aktienkurs seit längerer Zeit gestrichen ist, endlich eine gewisse Klarheit geschaffen werden soll.

Insolvenz in der Lodzer Textilindustrie. Die Akt.Ges. S. Barcinski u. Co. ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven werden auf 800 000 Dollar geschätzt, denen liquide Aktiven kaum gegenüberstehen. Es handelt sich um eines der größten Lodzer Unternehmungen, und zwar um eine Familiengründung. Der Chef der Firma steht in enger familiärer Beziehung zu dem bekannten Kohlenhändler Ignaz Petschek in Aussig. Die Geschäftsaufsicht ist angeordnet, man glaubt aber nicht, daß ein Konkurs zu vermeiden sein wird.

Amerikanischer Funkdienst

New York, 25. November

Fonds im Verlauf fester

Die Effektenbörse eröffnete den neuen Berichtsabschnitt in recht schwacher Haltung. In dem herauskommenden Angebot, das nicht sehr umfangreich zu nennen war, glaubte man Gewinnmitnahme zu erblicken, die mit der mehrtägigen Verkehrsunterbrechung, die vom Börsenvorstand für Ende dieser Woche beschlossen wurde, in einen gewissen Zusammenhang gebracht wurden. Die Kursrückgänge erreichten ein Ausmaß von 1 bis 11 Dollar. Gegen Mittag konnte sich eine Erholung durchsetzen, die vielen Papieren die anfänglichen Verluste zum größten Teile wieder hereinbrachte. Vor allem war die zuversichtliche Stimmung darin begründet, daß bei den anfänglichen Kursrückgängen keine stärkeren Liquidationen zu beobachten waren. Bemerkenswert war der verhältnismäßig geringe Geschäftsumfang. Die meisten Werte konnten auf Grund guter Käufe ihren Kursstand in der letzten Börsenstunde weiter bessern. Die Börse schloß in stetiger Haltung. Zeitgeld 5 pCt.

Tägliches Geld 4½ pCt. (Vortag: 4½ pCt.). — Bankakzepte (90 Tage) Brief 3⅞ (3⅞), do. (90 Tage) Geld 4 pCt. (4 pCt.). — Prima Handelswechsel, niedrigster Kurs 5½ (5½), do. höchster Kurs 5¾ (5¾).

Devisenkurse. London (Cable Transf.) 4,87 15/16 (4,87 13/16), do. (60 Tage) 4,82 15/16 (4,82⅞), Paris 3,93⅞ (3,93½), Brüssel 13,99 (13,99), Rom 5,23⅝ (5,23½), Madrid 13,72 (13,83), Bern 19,41½ (19,40½), Amsterdam 40,36¼ (40,34½), Stockholm 26,90 (26,87), Oslo 26,79½ (26,78½), Kopenhagen 26,79½ (26,79), Prag 2,96½ (2,96½), Wien 14,06 (14,06), Budapest 17,48 (17,48), Belgrad 1,77 (1,77), Athen 1,30 (1,30), Japan 48,90 (48,90), Buenos Aires 41,26 (41,26), Rio de Janeiro 11,75 (11,76); **Berlin 23,94 (23,92½).**

Silber ausländisches 49⅝ (49¾).

Effekten-Schlußkurse.

Amerik. Eisenbahnakt.	25. 11.	22. 11.
Atch., Topeka & St. Fé	224,50	227,00
Baltimore & Ohio	117,50	118,50
Canadian Pacific	200,25	202,50
Chesapeake & Ohio	—	202,00
Chic., Milwauk. & St. P	23,50	23,88
Chic., Rock Isl. & Pac.	118,00	118,50
Erie	55,50	56,00
Great Northern	97,00	97,00
Missouri Pacific pref.	125,00	127,00
New York Central	187,75	180,50
Northern Pacific	91,50	93,00
Pennsylvania	84,75	85,25
St.Louis&St.Francisco	111,50	112,00
Southern Pacific	120,00	122,00
Southern Railway	—	135,00
Union Pacific	223,00	225,00
Amerik. Industrieakt.		
Allied Chemical	248,00	249,00
American Can.	115,25	116,25
American Smelting	73,25	76,88
Americ. Steel Foundr.	50,00	49,25
Americ. Tel. & Telegr.	222,50	222,50
American Tobacco	200,00	203,00
Anaconda Copp.Mining	78,00	80,50
Bethlehem Steel Corp.	91,00	90,75
Chile Copper	60,50	60,50
Chrysler	32,75	33,75
Columbia Gas u. El.	72,50	73,75
Consolidated Gas	99,50	100,75
Du Pont de Nemour	112,50	114,50
Eastman Kodak	180,00	182,00
General Electric	220,00	220,00
GeneralMotors(St.10$)	38,75	40,13
Gillette Safety Razor	102,50	104,75
Good Year	67,50	69,00
International Harvest.	83,50	81,50
Internat. Match pref.	72,00	66,50
Internat. Nickel	30,25	31,63
Nash Motors	53,00	54,00
North American Co.	90,50	92,50
Radio Corporation	34,75	35,88
Royal Dutch	53,50	52,88
Sears Roebuk & Co.	97,75	97,25
Standard Oil	64,25	64,88
U. S. Rubber	26,75	29,25
U. S. Steel Corporat.	167,50	167,00
Woolworth	76,00	76,75
Dtsch. Industrieaktien		
Karstadt m. Bez.	12,00	12,50
Norddeutscher Lloyd	46,88	46,88
Rhein.-Westf. El.	47,50	46,50
Ausl. Industrieaktien.		
Kreuger u. Toll	25,13	25,25
Aktienumsatz	3012000	2929000

Amerik. Obligationen	25. 11.	22. 11.
3½% U.S.A. Liberty B	98 29/32	98 31/32
4%St.LouisS.Francisco	88,50	88,50
5½% J. G. Chemical	104,50	104,00
Ausl. Industrieaktien.		
5% Kreuger u.Toll,20$	97,00	93,38
Dtsch. Industrie-Werte		
6½% Berl.Städt.E.-W.	87,75	87,75
5½% Commerzbank	86,00	83,00
6½% El.Hoch- u. U.-B.	85,75	85,50
6½% A. E. G. 1945	—	102,25
7% do.	98,50	98,00
7% Dtsch. Atl. Telegr.	100,00	99,00
6% Deutsche Bank	98,00	98,00
6% Dt. Landesb. Ser. B	77,00	73,00
7% Rentenb.-Kred.-A.	92,50	92,00
6% do. Serie II	80,50	80,00
6½%Elektrowerke1950	92,00	93,00
6% Gesfürel	81,00	81,00
7% Hbg. El. 1935	—	98,00
6½% Hapag	93,00	93,00
Ilseder Hütte	81,25	82,00
7% Miag m. Opt.	—	103,38
6% Nordd. Lloyd	90,00	87,50
7% Rhein-Elbe-Union	98,00	97,00
7% do. ohne Opt.	92,88	91,00
7% Rhein-Main-Donau	99,50	98,75
6% Rhein. West. E. W.	85,00	83,50
7% Rh.-W.El.-W. 1950	100,00	100,00
7% Sächs. Werke 1945	95,13	93,50
6½% Siemens&Halske	100,75	101,50
7% Hugo Stinnes	—	82,50
7½% Leonh.TietzA.-G.	—	160,00
6% Ver El.-W. Westf.	81,00	81,00
6½ % Verein. St. A.-G. ohne Opt.	82,25	82,13
6% Viag	82,00	81,00
Ausländische Anleihen		
6½% Bayer. St.-A. 45	92,75	93,00
7% Belg. Stabil.-Anl.	108,00	107,75
6½% Berl. Stadt 1925	95,00	95,00
7% Bremer Anl. 1935	100,50	100,75
7% Dresd. Stadtanl. 45	—	98,00
7% Dt.Kommunalverb. Gemeinschanl. 1947	92,00	91,75
7% Deutsche Reparat.-Anl. (Dawes-Anl. 49)	106,50	106,38
6% Hamb. Staatsanl.	95,00	95,00
6½%Köln.Stadtanl.1950	93,50	93,13
7% Leipzig.Stadtanl.4'	—	97,50
5% Mexik.Auslandsanl	16,00	15,00
4½% Mexic. Irrig. B	12,00	10,00
4% Mexic. Goldanl. 04	11,25	11,50
7% Münchener Anl.	88,00	88,00
7% Oesterr. Reg.-Anl. 1943 (Völkerb.-Anl.)	103,25	102,50
6½% Preuß. Staatsanl.	90,00	90,00
6% Rh.-W.El.-W. 1953	90,00	91,25

Amerikanische Warenmärkte

New York, 25. November. Weizen Rotwinter loko 140 (Vortag: 141½); do. Hartwinter loko 130 (131¼); Mais, loko 100½ (101¾); Mehl, spring wheat clears 5,90—6,25 (5,90—6,25); Getreidefracht nach England 1,6—2 sh (1,6—2 sh); do. nach d. Kontinent 8—9 c (8—9 c).

Kaffee Santos Nr. 4 loko 17¼ (17¼); Rio Nr. 7 loko 10⅞ (11⅜). Tendenz: kaum stetig. Dezember 8,85 (8,85); Januar 8,75 (8,83); März 8,75 (8,60); Mai 8,55 (8,50); Juli 8,55 (8,46).

Baumwolle: Tendenz: kaum stetig. Loko 17,55 (17,60); südliche Kontrakte: Dezember 17,33—34 (17,36—40); Januar 17,47 bis 17,48 (17,53—55); März 17,78—79 (17,81—84); Mai 18,05—07 (18,05 bis 19,06); Juli 18,21—22 (18,20—22); Oktober 18,22—22 (18,20—20); Baumwollzufuhr in Atlantischen und Golfhäfen 76 000 (26 000).

Metalle: Electrolytkupfer, loko 18 G (18 G); do. prompte Lieferung 17⅞ G (17⅞ B); do. per 30—90 Tage 17⅞ G (17⅞ B). — Kupfer. Terminnotierungen (Schluß): Januar 16,70 geh.; Februar 16,87 geh.; März 16,75 nom.; April 16,75 nom.; Mai 16,75 nom.; Juni 16,75 nom.; Juli 16,75 nom; August 16,75 nom.; November 17,25 Br.; Dezember 17,25 Br. Umsatz 7. Tendenz: stetig. Zinn, loko 42 (41⅝); Blei, loko 6,25 (6,25); Zink, loko 6,17 (6,20); Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston per Bahn 22,66 (22,66); Weißblech 5,35 (5,35).

Schmalz prime Western 11,00 (11,05); Talg, extra lose 8,00 (8,00); Baumwollsaatöl, loko 8,75 (8,75); Dezember 8,79 (8,91); Januar 9,02 (9,10).

Petroleum Standard white in Cases 17,65 (17,65); do. in Fässern 14,25 (14,25); Midcontinent 33/33.9 gr. in Barrels 1,30 (1,30); Pennsylvania Rohöl 2,70—3,05 (2,70—3,05).

Zucker, Zentrifugal: Tendenz: kaum stetig. Dezember 1,91—92 (1,98—99); Januar 2,01 (2,02); März 2,06 (2,08); Mai 2,12 (2,14). Kautschuk latex crepe loco 16⅝ (16¾); do. smoked sheet 16⅛ (16¼); Terpentin 53 (53); Savannah Terpentin 46¾ (47).

Chicago. 25 November. Weizen: Dez 123¼—⅛ (Vortag: 124¼—⅜); März 130⅝—½ (131½—⅜); Mai 134½—¼ (135½—⅜). — Mais Tendenz: willig. Dez. 87⅝ (88⅝); März 92⅛ (93); Mai 94½ (95⅜). — Hafer Tendenz willig. Dez. 46⅛ (46⅞); März 48¾ (49⅜); Mai 50⅛ (50¾) — Roggen. Tendenz: fest. Dez. 102⅞ (101⅜); März 104 (103½); Mai 104⅜ (104⅝). — Schmalz. Tendenz: willig. Dez 10,25 (10,32½); Jan. 10,85 (10,92½); März 11,07½ (11,12½). — Speck 9,75 (9,75); Schweinezufuhren i. Chicago 70 000 (15 000); do i. Westen 186 000 (49 000).

Der schwache Schluß Liverpools, das geringe Exportgeschäft und die Erhöhung der Ueberseefrachten lösten am Weizenmarkte Preisrückgänge aus. Die Abnahme der sichtbaren Vorräte blieb ohne Einfluß auf die Tendenz. — Mais gab auf Abgaben, namentlich für Rechnung der Platzfirmen, im Preise nach.

Chicago, 25. November. (Schluß-Kurse.) Baumwolle Dez. 17,46—46 (17,43—43); Januar 17,62—62 (17,60—60); leichte Schweine, niedr. Preis 8,60 (8,75); do. höchster Preis 9,25 (9,35); schwere Schweine, niedr. Preis 8,60 (8,75); do. höchster Preis 9,30 (9,35).

New Orleans, 25. November. Baumwolle loko 17,31 (Vortag: 17,37); Dezember 17,31—31 (17,37—38); Januar 17,48—49 (17,53 bis 17,53).

Winnipeg, 25. November. Getreide. (Schluß.) Weizen. Tendenz: willig. Dez. 134¾ (Vortag 136); Mai 143 (144); Juli 144⅜ (145⅛). — Hafer: Dez. 60¾ (62⅞); Mai 66¾ (67); Juli 65¾ (67⅝). — Roggen: Dez., 91¾ (93½); Mai 99½. — Gerste: Dez. 64⅜ (65¾); Mai 71⅜ (72⅞). — Leinsaat: Dez. 269½ (272); Mai 277 (280).

Buenos Aires, 25. Nov. Getreide. (Schluß.) Weizen: Dez. 10,25 (Vortag: 10,35); Febr. 10,65 (10,70). — Mais: Dez. 7,10 (7,15); Jan. 7,30 (7,35). — Hafer: Nov. 6,20 (6,40). — Leinsaat Tendenz: Kaum stetig. Nov. 20,80 (21,20); Febr. 18,70 (18,75); März 18,85 (18,90).

Rosario, 25. November. Getreide. (Schluß.) Weizen: Dez. 10,20 (Vortag: 10,25). — Mais: Dez. 6,95 (7,00). — Leinsaat: Nov. —.

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 276 * der Vossischen Zeitung vom Dienstag, 26 November * 1929

Der Mönch und die Spitzen

Von

Alice Landsberger

In der Holzklasse des Grenzexpreß fuhr ein hübsches, modern gekleidetes Mädchen von Ost-Oberschlesien nach Deutschland. Während ihr Rücken bequem in ein paar Kissen lehnte, mit denen sie ihre Holzecke gepolstert hatte, bewegten sich ihre schlanken Beine unruhig hin und her. Und ebenso liefen ihre Augen immer wieder vom Fenster durch das Kupee zu dem einzigen Mitreisenden, einem älteren, würdigen Franziskanermönch, der in seinem Brevier las. Sie schien innerlich von etwas sehr erfüllt und erregt zu sein, und wenn ihr Gegenüber weniger vertieft und respektheischend gewesen wäre, hätte sie längst damit losgelegt. Aber jetzt konnte sie nicht mehr schweigen.

„Wann sind wir eigentlich an der Grenze?"

Der Mönch sah erstaunt auf: „In einer Stunde wohl", erwiderte er höflich.

„Ach", seufzte sie, „habe ich eine Angst vor der Grenze —!"

Der Mönch lächelte wesenlos und griff wieder zu seinem Buche.

Aber so schnell wurde er sie nicht los; erst einmal im Zuge, wollte sie ihr Mitteilungsbedürfnis um keinen Preis unterdrücken.

„Geben Sie mir einen Rat", sagte sie hastig. „Ich bin verlobt und werde bald heiraten. Alles, was ich noch besitze, nach dem Kriege und der Ausweisung, sind ein paar kostbare alte Spitzen. Ich will mein Brautkleid daraus machen." — Dabei strahlte sie auf — „ich habe mir sie eben von drüben geholt"— sie wies lebhaft über ihre Schultern zurück. „Nun sitze ich aber in einer ganz verteufelten Angst vor der Grenzkontrolle. Ich ertrage es einfach nicht, daß man sie mir wegnimmt, denn verzollen kann ich sie nicht, ich habe kein Geld."

Der Mönch hatte, unangenehm berührt, zugehört, trotzdem antwortete er freundlich.

„Sie werden die Spitzen ordnungsgemäß verzollen müssen, mein Kind. Sie werden sich doch nicht mit einer Lüge beschmutzen wollen!"

„Nein — lügen — möchte ich nicht. Aber die Spitzen müssen ohne Zoll herüber. Ich dachte" — jetzt holte sie kurz und scharf Atem — „Sie könnten sie vielleicht an sich nehmen."

Der Mönch machte eine unwillige Handbewegung.

„Ich will Sie ja zu nichts Bösem verleiten", schmeichelte sie, „ja nicht, aber ich dachte — einen Mönch fragt man nichts an der Grenze!"

Der Mönch war in der Tat öfters dieselbe Strecke gefahren und nie von Zollbeamten belästigt worden.

„Es ist doch nichts Böses", schmeichelte sie weiter. „Alles habe ich in diesem schrecklichen Kriege verloren, und nun soll ich noch für meinen letzten Besitz Geld ausgeben? Das geht zu weit. Ich brauche die Spitzen zu meinem Brautkleid. Sie sind das einzige, was ich meinem Bräutigam in die Ehe bringe. Wollen Sie mir nicht behilflich sein?"

Der Mönch schüttelte den Kopf.

Aber schon war sie aufgesprungen und hatte aus ihrem kleinen, flachen Koffer einen Pack Spitzen heruntergeholt, die sie nun liebevoll vor dem Mönch ausbreitete. Sie hatte Tränen in den Augen!

Der Mönch sah auf die Spitzen, die ihm weder schön noch wichtig erschienen, aber er sah auch ihre feuchten, hilfesuchenden Augen:

„Gut", sagte er, „ich will die Spitzen nehmen, aber, wenn man mich an der Grenze fragt, werde ich die Wahrheit sagen müssen."

Das Mädchen hörte nur das „Ja"! Am liebsten hätte sie ihrem Gegenüber vor lauter Freude und Dankbarkeit die Hände geschüttelt, aber sie wußte, wen sie vor sich hatte und überreichte ihm daher die Spitzen nur mit einer kleinen feierlichen Verbeugung. Der Mönch schob sie gleichgültig in seine Kutte und nahm seine Lektüre wieder auf.

Als der Zug in die Grenzstation einfuhr, wurde das Mädchen unruhig, riß sich aber gleich zusammen, als die Revision begann.

Der Zollbeamte durchsuchte ihren Koffer und blickte dann flüchtig zu dem Mönch herüber. Schon zum Gehen gewandt, fragte er plötzlich über die Schulter zurück:

„Haben Sie etwas zu verzollen?"

„Brautspitzen", erwiderte der Mönch mit fester, klarer Stimme.

Der Beamte drehte sich vollends herum und sah den Mönch mit großen Augen an, dann lachte er laut heraus. Auch die andern Beamten begannen zu lachen, besonders der eine konnte sich gar nicht beruhigen, das Lachen schüttelte ihn nur so. Immer wieder prustete er los und riß die andern zu neuem Gelächter mit. Schließlich gingen sie weiter, aber ein paarmal sahen sie nach dem Kupee zurück, und jedesmal lachten sie wieder.

Das Mädchen in der Ecke tupfte an ihre Stirn, die mit kleinen, hellen Tropfen bedeckt war. Ein paarmal hatte sie mühsam mitzulachen versucht, jetzt aber, als der Zug endlich die Station verließ, lachte sie über ihr ganzes Gesicht.

Der Hamburger Lessingpreis. Als Mitglieder des Preisrichterkollegiums für die Verleihung des Lessingpreises der Stadt Hamburg, den der Hamburger Senat aus Anlaß der 200. Wiederkehr von Lessings Geburtstag gestiftet hat, sind jetzt berufen worden: Senator Krause, Generalintendant Professor Leopold Jeßner, Dr. Carl Anton Piper, Professor Dr. Robert Petsch, Dr. Müller-Rastatt, Hauptpastor D. Beckmann, Regierungsdirektor Dr. Johannes Meyer. Der Preis, der 15 000 Mark beträgt, wird am Verfassungstage des nächsten Jahres zum erstenmal und danach am gleichen Tage alle drei Jahre verliehen. Als Preisträger kommen neben deutschen Dichtern und Schriftstellern auch Gelehrte in Betracht, deren Wirken auf den von Lessing gepflegten Wissensgebieten die Erkenntnis gefördert hat, und die zugleich durch ihre künstlerische Darstellung und sprachliche Form die deutsche Prosa weitergebildet haben.

Kopenhagen stellt aus

50 Jahre dänische Kunst

Von

Professor Dr. Albert Dresdner

Das „Forum", eine riesige sonst als Sportarena benutzte ovale Halle, in ihrer ganzen Länge von einem auf Eisengerüst ruhenden Glasdache überspannt: das war der Schauplatz des „Danske Kunststaevnet", das in diesem Herbst zum Ereignisse des Kopenhagener Kunstlebens geworden ist. Das Wort ist kaum ganz zutreffend zu übersetzen; die Sache, um die es sich handelte, war die, daß auf einer mehrere Wochen umfassenden „Kunsttagung" durch Theateraufführungen, Vorlesungen, Konzerte und Ausstellung ein zusammenfassendes Bild von dem gegeben werden sollte, was Dänemark in den jüngsten fünf Jahrzehnten in den Künsten geleistet hat. Der Gedanke ist originell und fruchtbar: wenn Veranstaltungen solchen Ausmaßes in unserer Zeit sonst meist der Wirtschaft und der Technik vorbehalten bleiben, so wurde hier einmal die Kunst als geistige Großmacht ins Bewußtsein gerufen. Und der Appell der Kunst fand solchen Widerhall, daß das „Staevnet" über die vorausgesehene Zeit hinaus verlängert werden mußte.

In die vier Ecken des Riesenovals (wenn man von solchen sprechen darf) hatte der Bildhauer Willie Wulf recht geschickt je fünf Säle eingebaut, die die eigentliche Stätte der Ausstellung bildeten. Sie wies insofern empfindliche Lücken auf, als das Kunsthandwerk ganz fehlte und der einzige der Architektur zugewiesene Saal nur einen beschränkten Ausschnitt aus dem dänischen Bauschaffen der Gegenwart vermittelte. Das war wohl zu bedauern, denn das dänische Kunsthandwerk, das eine hohe Stufe der Qualität hält, ist ein unentbehrliches Barometer des nationalen Geschmacks — und gerade die Pflege der Geschmackskultur bildet einen konstitutiven Zug der dänischen Kunstgesinnung —, und Dänemarks Architektur behauptet besonders dadurch ein eigenes Gepräge, daß sie den hier seit dem 12. Jahrhundert heimischen Backsteinbau in modernem Geiste behandelt und entwickelt hat. So war es die Malerei und die Bildnerei, die für die dänische Kunst einzustehen hatten.

Die dänische Bildnerei mag manchem ausländischen Besucher der Ausstellung eine Ueberraschung gewesen sein. Wir wissen kaum etwas von ihr; wir denken bei dänischer Bildnerei immer noch zuerst an Thorwaldsen, der ja auch lange genug auf ihr gelastet hat. Und soviel ist richtig, daß auch heute noch das Klassische die Sphäre ist, in der sich dänische Plastik am wohlsten fühlt: es ist vor allem die klare Ordnung und die wohllautende Harmonisierung der Form, die sie liebt. Aber Thorwaldsens antiker Normalmensch ist verschwunden, und das Gefühl für plastische Werte hat sich erheblich gekräftigt und verfestigt. Svend Rathsacks „Jüngling" und sein Adam, der beglückt die Arme dem Leben entgegenbreitet, sind gesunde plastische Existenzen; Udzon-Frank ist ein fast bis zur Koketterie eleganter Akademist im Geiste der Renaissance; Johannes Bjerg hat eine geschmeidig bewegte Form — man möchte wohl wissen, in welchem Verhältnisse sein schlanker „Abessinier" von 1914 bis 1915 zu Georg Kolbes im Stile nahverwandtem Somalineger von 1912 steht. Aber der unstreitig bedeutendste der dänischen Bildhauer ist der 1924 allzu früh verstorbene Kai Nielson. Seine Entwicklung ist reicher, da er in seinen Anfängen durch Rodins Einfluß und später durch den Michelangelos gegangen ist, den die glücklich im Raume entwickelte liegende Figur der „Leda ohne Schwan" bekennt; er hat sinnliche Fülle und ein starkes Gefühl für lebenden Rhythmus der Form, und dazu endlich eine ganz eigene Laune, die der plastischen Form einen barocken Humor abzugewinnen weiß. Das hat er im großen in der Granitstatue des überbeleibten Mads Rasmussen getan, wo er aus dem kaum Darstellbaren übermütig ein plastisches Motiv gemacht hat, und im kleinen in einer Reihe ausgezeichneter Bronzen, wie der „Prinzessin auf der Erbse", die sich mit gespreizten Beinen ängstlich-vorsichtig niederläßt. Er hat die Formen des weiblichen Körpers in dem schönen „Aarhusmädchen" zärtlich geliebkost und dann wieder seine üppigen Rundungen mit schalkhafter Unterstreichung und doch verliebt zugleich modelliert; er ist voller Erotik, ohne doch je vulgär oder anstößig zu werden. Vergessen wir auch in dieser kurzen Uebersicht Jais Nilson nicht, den keramischen Plastiker, der Natur und Möglichkeiten seines Materials wie wenige kennt und auszunützen weiß; die keramische Plastik, für die auch andere Künstler, unter anderen J. F. Willumson, gearbeitet haben, hat sich zu einer Art Spezialität der dänischen Bildnerei entwickelt.

Die Malerei konnte als Jubilarin auftreten. Es sind jetzt rund fünfzig Jahre vergangen, seit Peter Soverin Krögers „Italienische Dorfhutmacher" durch ihren entschlossenen Naturalismus einen Sturm der Entrüstung entfesselten, und etwa gleichzeitig begann sich um Michael Ancher jene Schule von Skagen zu bilden, die das dortige Natur- und Volksleben mit den Mitteln der Freiluftmalerei schilderte. Die zuletzt unfruchtbar gewordene Isolierung der dänischen Malerei wurde durchbrochen und die Anziehungskraft von Paris begann zu wirken. Doch wird das Bild der Entwicklung dadurch bestimmt, daß sich in ihr bis gegen 1900 die nationale Ueberlieferung durchaus behauptet. Ich bin der Meinung, daß die ältere dänische Malerschule seit den Holländern die erfolgreichste Vertreterin einer gesunden Heimatskunst gewesen ist; der dänische Mensch, die dänische Landschaft, das dänische Heim bildeten ihre Vorzugsthemata, das Intime, traulich Abgeschlossene, fein Durchkultivierte (nicht ohne einen leichten gelegentlichen Stich ins Kleinbürgerliche) ihre geistige Atmosphäre. Und diese Züge erhalten sich. Die Malweise modernisiert sich nach und nach, wird gelöster, beweglicher, differenzierter, aber die dänische Landschaftsmalerei ist durch Johan Rohde, Povle Jerndorff, Thorwald Niss, Julius Paulsen noch lange im alten Geiste fortgesetzt worden; an den Arbeiten des 1904 zu früh verstorbenen Albert Gottschalk läßt sich beobachten, wie sich neue malerische Auffassung und nationales Naturgefühl harmonisch binden. Doch erweiterte sich der Motiven-Kreis; hatte schon der langlebige Jude Hans Smidth (1839—1917) Landschaft und Volksleben seiner Heimat im traditionellen Stile, aber mit eingeborenem tiefen Verständnis für Jütlands Eigenart geschildert, so führte nun die Skagenschule die See und die Seeleute von Nordjütland in die dänische Kunst ein, und seit den achtziger Jahren trat in Fritz Syborg, Johannes Larsen und Peter Hansen eine Gruppe von Malern in Wirksamkeit, die, nun schon ganz auf dem Boden der modernen naturalistischen Malerei stehend, ihre Heimatinsel Fünen zum Gegenstande ihres Schaffens machten. Im Innenstück aber, das man wohl als eine klassische Gattung der dänischen Malerei bezeichnen darf, spiegelt sich die innige Heimliebe und die hohe Heimkultur des dänischen Menschen, sieht man das Heim als seinen natürlichen Lebensraum. Ein Meister wie Viggo Johansen hat diesem Gegenstande immer neue Windungen und Feinheiten abgewonnen, und Joakim Skovgaards schönes Bild „Sonnenschein im Schlafzimmer" (1886) ist ein wahres Feierlied auf das Glück und die Heiligkeit des Familienlebens. Noch bis in die jüngste Zeit zeigt sich die Gattung lebendig (Carl Fischer 1920), aber eigentlich hat ihr Wilhelm Hammershoi bereits den Schwanengesang gesungen, denn auf seinen leisen, auf das zarteste abgestimmten Innenbildern, ist das noch Gegenwärtige zum Vergangenheitszauber geworden, die Wirklichkeit entschwebt zum Traume und die stille Wehmut der Verlassenheit herrscht, wo einst das heitere Leben sich bewegte.

Als Gegengewicht gegen den französischen Einfluß wirkte der Süden. Nach Italien zog Kristian Bahrtmann mit seinen zahlreichen Schülern, angezogen durch die Plastik südlicher Natur und südlichen Volkslebens. Als Geschichtsmaler hat er die Epopöe Leonora Christinens, der viel geprüften Tochter Christians IV., mit einem tief menschlichen Pathos geschildert; immer ist er der Wirklichkeit ganz nahe geblieben, aber hinter seinem Schaffen steht doch ein Wille zum Stile, wie ihn sein „Hiob" von 1887 bezeugt. Und dieser Wille zum Stile pflanzt sich beharrlich durch die Jahrzehnte fort. Ueberragend ist die Gestalt Joakim Skovgaards durch das großartige Werk der Ausmalung der Kathedrale zu Wiborg, dessen Form von der altitalienischen und byzantinischen Kunst abgeleitet, aber mit nordischem Gehalte erfüllt ist. Und die Linie der Stilkunst ist mit wechselndem Erfolge von einer

Fontanes Briefe an Lepel

600 unveröffentlichte Seiten auf einer Auktion

Auf einer Autographenversteigerung der Berliner Firma J. A. Stargardt am 7. Dezember kommt eine vollständige Briefreihe zur Auktion, die für die deutsche, noch mehr für die Berliner Literaturgeschichte von einschneidender Bedeutung ist: die sich über 40 Jahre erstreckenden Briefe Theodor Fontanes an Bernhard von Lepel, die bisher unveröffentlicht sind und 600 Seiten in Quart und Oktav umfassen. Bisher kannte man nur die 1910 veröffentlichten Briefe Lepels an Fontane und konnte daraus auf die Wichtigkeit dieser Briefe schließen, die nunmehr auf den Markt gelangen.

Keine der bisher bekannten Fontanekorrespondenzen reicht an Offenheit des Bekenntnisses, an Ehrlichkeit der Selbstentblößung, an Bedeutung für die Kenntnis der Persönlichkeit Fontanes auch nur entfernt an diese Briefe heran, in denen Fontane mit einer unerhörten Wonne der Selbstzerfleischung sich bekennt. Um es vorwegzunehmen, der Eindruck ist zwiespältig, er hat mit dem Tiergartendenkmal, mit dem gemütlichen Märkischen Wanderer und Berliner Romanschriftsteller, als welchen unser Bürgertum Fontane zu sehen liebt, wenig zu tun. Möglicherweise werden diese Briefe niemals völlig unretuschiert die Oeffentlichkeit erblicken. Denn von jetzt ab ist es nichts mehr mit dem gemütlichen Fontane, eher wird man von einem dämonischen Menschen Fontane reden müssen, dessen schwerer, hier verfolgbarer Kampf um Brot und bescheidene Existenz durch einen inneren Kampf zwischen geistigem Höhebedürfnis und bitterer Negation noch übertönt wird.

Lepel, der preußische Offizier mit den literarischen Neigungen, war als Dramatiker nicht eben von sehr persönlicher, bedeutender Prägung. Fontane hat das dem Freunde gegenüber zum Teil mit ätzender Kritik keineswegs verschwiegen. Um so überzeugender wirkt das reine Menschentum Lepels, der diese Form der Kritik nicht nur vertrug, sondern dem genialen Freunde gegenüber unverändert, innerlich und äußerlich, hilfreich blieb. Fontane quirlte damals wie in einer Hexenküche Faustisches und Mephistophelisches durcheinander. Selbstverzweiflung bringt ihn zum Entschlusse, um des bißchen Brotes willen auf die schöpferische Arbeit völlig zu verzichten, in Zynismus und Laszivität scheint sich ein gänzlicher Zusammenbruch anzukündigen. Bis sich in edler Sprache immer wieder der Glaube an die Berufung durchringt. Er ist von der Notwendigkeit der Ehe für seine Zukunft überzeugt, und behandelt alle Fragen des Familienlebens mit einer merkwürdigen Kälte. Durchaus kein idealer Typ Mensch, empfindlich und verletzbar, sehr geneigt, seinerseits rücksichtslos zu beurteilen und zu verletzen. Eine gänzlich gemischte Natur, nicht stets beglückend oder beglückt durch die Elemente seiner Mischung, langsam aus einem innerlichen Chaos aufwachsend. Seit 1859 werden die Briefe spärlicher. Fontane ist aus England zurückgekommen, im nächsten Jahre beginnt mit dem Erscheinen der „Wanderungen" sein wirklicher Aufstieg, während Lepel als Bezirksamtmajor in Prenzlau resigniert.

181 noch ungedruckte Briefe Theodor Fontanes! Der wichtigste Beitrag zur tatsächlichen Erkenntnis seiner Persönlichkeit! Er entidealisiert sich zweifellos immer mehr für uns, aber er wird dadurch nicht gerade kleiner. Rings um diesen Briefwechsel herum eine große Anzahl bedeutender literarischer Autographen, teils im Zusammenhange mit diesem Briefwechsel wie Briefe anderer an Lepel oder die Balladen Fontanes, für die gerade diese Korrespondenz so aufschlußreich ist. Teils Briefe und Manuskripte anderer Meister unserer Literatur von Goethe bis Rilke. Br.

ganzen Reihe von Künstlern verfolgt worden, von den Bahrtmann-Schülern Paul Christiansen und Niels Larsen Stevns bis zu Malern der jüngsten Zeit wie Oluf Hartmann, Wilhelm Lundström und Kraestin Iverson. Auch Ejnar Nielsen der melancholische Maler der Siechen und Alten, gehört hierher, insofern er die Fläche als stilbildendes Element entwickelt und aus ihr eine in sich geordnete Bildform zu gewinnen gestrebt hat.

Man ist versucht zu behaupten, daß es mit dieser Neigung der dänischen Malerei zur Stilkunst (die ja mit einem Künstler wie Constantin Housen in weit ältere Zeit zurückreicht) zusammenhängt, daß die nachimpressionistische Kunst Frankreichs und ihre Tendenzen zuerst um und nach 1900 durch J. F. Willumson, dann seit etwa 1915 mehr oder weniger allgemein die Oberhand gewinnen konnten. Damit setzt die jüngste, die Gegenwartsperiode der dänischen Malerei ein, die in vielem unserer eigenen nahe steht. Es beginnt die Herrschaft der reinen Farbe, die vielfach, besonders auch unter dem Einflusse Edvard Munchs, als Ausdruckswert verwandt wird; die alten Eigentümlichkeiten und Vorzüge der nationalen Ueberlieferung, Intimität, Feinheit, Nuance, werden preisgegeben zugunsten einer breiten dekorativen Haltung, die große Formate bevorzugt, und während der dänische Geist sonst seiner Natur nach vor dem Gewagten zurückscheut und das ausgeglichen Harmonische sucht, gefällt man sich jetzt in allerlei Experimenten, arbeitet mit stärksten Akzenten und grellen Kontrasten. Bei Willumson stehen diese Mittel im Dienste einer leidenschaftlichen Künstlerpersönlichkeit, die durch die elementare Macht der Naturgewalten und die Problematik des menschlichen Lebens erregt wird und — freilich mehr extensiv als intensiv — nach malerischem Ausdrucke ihrer Gefühle ringt; ihn darf man wohl einen Expressionisten nennen. Inwieweit sich aber diese Bezeichnung auf die ihm nachfolgende Generation anwenden läßt, bleibt doch zweifelhaft. Die Sprache dieser Künstler ist laut und stark, allein was sie zu sagen haben, steht nicht immer in gesichertem Verhältnis zu den aufgewandten Mitteln; das Verständnis für die Möglichkeiten und Wirkungen der Farbe ist in vieler Hinsicht ungemein gesteigert, aber nicht selten ist es, daß die Farbe zum Selbstzweck wird und das, was erreicht wird, über farbigen Klang und Rhythmus nicht hinausreicht. An Talenten fehlt es nicht: nenne ich den fein empfindenden Harald Giersing, den pompös dekorativen Axel Salto, den gewaltsam grotesken Vilhelm Lundström, Kraestin Iverson, in dessen Bildern eine zitternd bewegte Farbe funkelt, Niels Hansen, der eingefrorene Schiffe im klingenden Blau eines klaren Wintertages gemalt hat, Jens Söndergaard, der, nicht ohne einen infantilen Zug, sich unschuldig in die Natur versenkt, und so noch manchen anderen. Eines aber fällt auf: es fehlen in der jungen Generation die Zentralgestalten, die Führerpersönlichkeiten. Indes, das Problem, das hiermit berührt wird, beschränkt sich nicht auf die dänische Kunst; sie ist in den allgemeinen Strom der jüngsten europäischen Entwicklung eingelenkt, sie teilt ihren Geist und wird auch ihr Schicksal teilen, und die Zukunft wird über sie entscheiden.

Darum. Man erzählt uns: Auf der Fahrt von Plauen nach Dresden war der Wagen eines D-Zuges so schlecht, daß es meiner Begleiterin bald übel wurde. Ich beschwerte mich beim Zugführer: „Es ist unerhört, daß ein solcher Wagen noch benutzt wird; er ist ja schon ganz ausgefahren!" — „Wie lange läuft der aber auch schon!" — gab er mir als Entschuldigung zurück.

——cke.

Gepflegte Damen der Gesellschaft, tätige Hausfrauen gebrauchen täglich.
KALODERMA GELEE
Tube -.35 -.60
F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE

Premieren im Reich

Kolbenheyer: „Die Brücke"

Im Düsseldorfer Schauspielhaus, wo im Vorjahre des Dichters Giordano-Bruno-Drama mit großem Erfolg zur Uraufführung gelangte, ging auch Erwin Guido Kolbenheyers neues Werk „Die Brücke" unter des Autors Regie erstmals in Szene. Es geht um die Gegensätze zweier Generationen, die alte ist vertreten durch den genialen Brückenbauer Prein und seine feinsinnige Schwiegermutter, das neue Geschlecht durch Preins Tochter Franziska, seinen ersten Assistenten Rübsam und den Privatdozenten von Bühl, der sich um Franziska bewirbt. Prein hat über das Höllental eine grandiose Brücke erbaut, die allen technischen Anforderungen gewachsen ist. Doch geht es dem Erbauer darum, wie sein Werk sich gegenüber den Naturmächten, in diesem Falle einem bevorstehenden Fönsturm von außerordentlicher Heftigkeit, bewähren wird. In der Sturmnacht erweckt nun eine von Rübsam veranlaßte Felssprengung bei allen Beteiligten den Glauben, daß die Brücke zusammengebrochen ist. Diese vermeintliche Katastrophe spannt nun die Brücke wieder zwischen alt und jung, legt die egoistischen Motive des Privatdozenten in seiner Werbung um Franziska offen und gibt Rübsam die Möglichkeit, seine starke Neigung für Franziska zu bekennen. Der Schlußakt bringt eigentlich nur noch einen theoretischen Dialog zwischen Prein und Rübsam — gedanklich überaus wertvoll, sprachlich wie das ganze Stück gut, aber ganz und gar nicht dramatisch gestaltet. Hervorragend Luise Dumont in ihrer abgeklärten Mütterlichkeit, auch Fritz Valk als Prein und Wolfgang Langhoff als sein jugendlicher Gegenpart trafen den richtigen Ton. Der anwesende Dichter wurde mehrfach gerufen.

A. Z.

Lilienfein: „Nacht in Polen 1812."

Das neue Stück Heinrich Lilienfeins, das zur Feier seines 50. Geburtstags in seinem Wohnort Weimar und gleichzeitig in einer Reihe anderer deutscher Städte (u. a. in Bautzen, Halberstadt und Kottbus) zur Uraufführung kam, behandelt eine Episode aus dem napoleonischen Rückzug im Winter 1812. Die Handlung spielt sich in einer Nacht, in einer polnischen Bauernhütte ab, in der ein schwerverwundeter und dann totgesagter französischer Grenadieroberst mit seiner Frau und dem Regimentsadjutanten zusammentrifft. Er muß erkennen, daß er von den beiden schon lange betrogen wird, will sich mit dem Adjudonten duellieren; da tritt als dritter Bewerber der Frau ein skrupelloser Dragonerrittmeister auf, sein Entführungsversuch mißglückt jedoch, und dieses Ereignis versöhnt Oberst und Adjutant, die sich vereint dem Rückzug des Marschall Ney anschließen. — Von den Dramen Lilienfeins dürfte dieses neue Stück das bühnenwirksamste sein. — Die Inszenierung von Helmut Ebbs bot mit Hans Illiger als Oberst, Herma Clement als dessen Frau, Hans König als Adjutant eine wohlgelungene Aufführung. Die Aufnahme war sehr freundlich. Der Dichter wurde mehrere Male gerufen. W. M.

Wellenkamp: „Meyer XI"

Im Landestheater Oldenburg ging unter herzlichem Beifall Bruno Wellenkamps neues Schauspiel „Meyer XI" in Szene. Der Held des Stückes möchte sich zum Sprecher von 300 000 Kleinrentnern machen, sie aufrütteln zu offener Empörung; es langt aber nur zu kleinlichen Schikanen gegen den Hausverwalter. Sechs Jahre Arbeitslosigkeit haben ihn zermürbt, ihn, wie seine Leidensgenossen. Und deshalb konnte Wellenkamp nicht mehr schreiben als ein kleinbürgerliches Epos. Immerhin, es ist ihm gelungen, das graue Einerlei des Kleinrentnerdaseins durch einige Züge gütigen Humors zu beleben, ein gutes Milieustück im naturalistischen Stil zu schaffen. Es ist Wellenkamp aber nicht gelungen, seine Menschen mit irgendeiner gemeinsamen Idee so zu erfüllen, daß das Stück dadurch vorwärtsdrängende Spannung erhält. Und so bleibt dieses Schauspiel mehr eine gute Fotografie des wirklichen Lebens, nicht viel mehr. Da aber Wellenkamp gut beobachtet und prachtvolle Typen geschaffen hat, da er offensichtlich aus eigenem Erleben schöpft, so sind alle Bilder lebendig. Alles in allem: ein wirksames Theaterstück, ehrlich und anständig. Die Aufführung war ausgezeichnet, Heinz Diedrich ein guter Meyer XI, meisterhafte Bühnenbilder von Ernst Rufer hatten großartig das Elend großstädtischer Hinterhäuser und Mietskasernen eingefangen. Wellenkamp wurde mit den Hauptdarstellern lebhaft gefeiert.

G. Sch.

„Das Vergessen Gottes" in Mannheim

Waldemar Jollos, der in Berlin lebende Dichter und Journalist, wurde nach der Revolution durch sein biblisches Drama „Esau und Jakob" bekannt. „Das Vergessen Gottes", ein Stück in zehn teils sehr realen, teils sehr symbolischen Bildern, das am Mannheimer Nationaltheater zur Uraufführung gelangte, stößt mit lebendigen Absichten in die Gegenwart vor. Ein fanatischer Pastor will Barbara, die Tochter eines Mörders, vor ihrem eigenen Blut retten, ihr den Teufel austreiben. Aber er muß erkennen, daß Gott in allen seinen Geschöpfen mächtig ist, daß der große, wilde Ursprung der Welt nicht unterdrückt werden kann. Am wenigsten durch vernunftgebundene Bekehrungsversuche eines Eiferers. Der Pastor Fasttag hatte Gott vergessen; er muß den Hochmut seines Richtertums über das Böse erkennen. Jollos will nichts Geringeres, als die Vielfalt des Universums in einem moritatenhaften Familienstück darstellen. Jollos will aufräumen mit der literatenhaften Schöntuerei um Gut und Böse; er geht auf den Ursprung zurück. Das ist der religiöse Sinn des Stückes. — Der Regisseur Dr. Gerhard Storz ließ eine gewisse Feierlichkeit walten, ohne zu sehr von dem Wirklichen abzuweichen. Leider verdämmerte der Schluß im Nebelhaften, statt symbolisch klar herauszukommen. Storz gefährdete durch die Verschwommenheit der letzten Szenen seine eigene saubere Regiearbeit. — Der Dichter konnte mit dem Regisseur und den Darstellern (besonders genannt sei die sehr begabte Barbara der Annemarie Schradiek) für die freundliche Gesinnung des Publikums danken.

E. Blz.

Vedrenne: „Ultimatum von drüben."

Die Dresdener Komödie kam, da der Bußtag ein ernstes Stück verlangte, gleich mit schwerem Geschütz: Problem des jüngsten Gerichts. Der englische Autor L. W. Vedrenne versucht die dramatische Behandlung der Frage: Was tun moderne Menschen die letzte Woche vor dem Weltuntergang? Herr Vedrenne weiß es: „Das Gute räumt den Platz dem Bösen, und alle Laster walten frei." Im übrigen wird viel gegessen, noch mehr getrunken, am meisten aber geraucht. Und natürlich viel geredet. Der alte, edle Lord, der Geistliche, der Offizier, zwei Frauen, eine unerweckte und eine sehr geweckte, lassen Masken fallen oder werden irre an ihrem Wollen. Nur der junge Lord bewährt sich und erlangt die Erkenntnis von Gut und Böse, erschießt in edler Haltung den Rivalen (der kein anderer als das böse Prinzip in Person ist) und rüstet sich, in Schönheit zu sterben. Mit der Tabakpfeife, dem Symbol für höchste Seelenruhe, im Munde. Vorhang. Hinterher erfolgt pünktlich der Weltuntergang, der gleich zu Beginn durch Radio angekündigt worden ist und sich von Zeit zu Zeit durch musikalische Signale in Erinnerung bringt. Das ganze, ein Wechselbalg von Komödie und Drama, ohne Witz und ohne Kraft, lohnte wahrhaftig nicht der Mühe, die sich die ersten Kräfte der Komödie um diese Uraufführung machten.

t.

Uraufführungen im Reich. Mittwoch: Stadttheater Hagen „Kreislauf", Tanzdichtung von Gutheim und Heß, Musik von Honegger. — Donnerstag: Reußisches Theater, Gera „Die gute Zeit", Drama von Ernst Barlach. — Freitag, Mainz, „Völkerbund vis-à-vis" von Otto Rombach. — Sonnabend: Augsburg, „Vorstadt-Paradies", Schauspiel von Eugen Ortner. Nürnberg, „Weh um Michael", Schauspiel von W. Burggraf

Kunstnachrichten. In der Villa Loretto zu Gößweinstein in Oberfranken verstarb, wie der „Vossischen Zeitung" mitgeteilt wird, die auch im Ausland bekannte „Madonnen-Malerin" Anna Maria Freiin v. Oer, als Spezialistin katholischer kirchlicher Kunst geschätzt. Die Reproduktionen nach Heiligenbildern ihrer Hand, die im Volke verbreitet sind, darf man auf Millionen von Exemplaren ansetzen.

Die Amazone

Revolutionsroman

von

Hans Flesch

27. Fortsetzung Copyright 1929 by Propyläen-Verlag G. m. b. H., Berlin

Natürlich leidet Anne-Josephes Ehrgeiz darunter, daß sich gerade die wichtigsten Persönlichkeiten ihrem Kreise fernhalten. Kate zuckt die Achseln. „Wenn du ihnen jeden Tag einen Ochsen brätst, werden sie schon kommen. Besonders Mirabeau, der Fresser."

Aber das Geld wird wieder knapp und was geht sie Mirabeau an, der sich ohnehin an den Hof verkauft haben soll, wie Marats „Volksfreund" wenigstens behauptet, da sie doch Camille Desmoulins will. Camille und die Cordeliers, die elegant und revolutionär zugleich sind.

Plenarsitzung im Klub der Cordeliers. Plötzlich erscheint Anne-Josephe. Bevor noch der Pedell das Stück Papier, auf das sie ihren Namenszug gekritzelt hat, dem Vorsitzenden übergeben kann, hat man sie schon bemerkt und eine Stimme ruft laut übr den Saal hinüber: „Ah — die Königin von Saba, die dem Salomon von Paris ihre Aufwartung macht—" Da steht sie auch schon auf der Rednertribüne.

Sie fürchtet sich nicht im mindesten. Es riecht nach „Mann" wie in der Nationalversammlung, aber ganz anders ist sie hier ein Mittelpunkt! Das vielköpfige Tier kehrt sich ihr zu, schnaubt und rührt sich und hält den Atem an. Sie hat sich schon etwas ausgedacht, und der Zwischenruf aus der rauhen Männerkehle — Fréron war es, der später so groß werden soll — dieser Spottruf ist eine Einladung, ist die Schleuder, von der sie ihre Rede in den Saal der vielen Männer losschnellt. Ja, eine Rede hält sie. Wo sitzt nur ihr Camille?

„Gewiß — eure salomonische Weisheit, Cordeliers, ist es auch, die mich in eure Mitte führt. Beweist, daß ihr in jeder Beziehung Salomon gleicht: baut einen salomonischen Tempel — der Nationalversammlung! Könnt ihr es ertragen, daß die exekutive Gewalt in dem herrlichsten Palast des Universums einquartiert ist, während sich die gesetzgebende Gewalt von Unterstand zu Unterstand schleppt, in Zelten haust, bald in einem Ballhaus, bald in einem Vergnügungssaal, bald in irgendeinem Vorraum, der mit der Manege eines Zirkus wirklich mehr als den Namen gemeinsam hat?"

Sie spricht, ohne zu stocken. Ihre helle Stimme ist überall vernehmbar. Sie zittert nicht. Die Männer hören ihr zu und jetzt hat sie auch Camille entdeckt, der dasteht und lauscht, den Kopf auf die Hand gestützt, malerisch an einer Säule. Geliebte Männer — geliebter Mann, für dich will ich mich opfern.

„Der Platz, wo die Bastille stand, ist leer. Wir haben hunderttausend Arbeitslose. Cordeliers, ihr Muster von Paris — Patrioten, Republikaner, Römer nenne ich euch — säumt nicht länger! Eröffnen wir die Listen für die Subskription. Auf dem Bastilleplatz erhebe sich das neue Gebäude der Nationalversammlung, das den Louvre und die Tuilerien in den Schatten stellen möge, St. Peter in Rom und St. Paul in London."

Sie ist hinreißend, die kleine Person. Dieses Wissen, diese Begeisterung! Sie ist sparsam mit Gesten, sie läßt das Pathos für sich selbst sprechen, nur manchmal greift sie sich an den Busen, wie sie es bei den anderen großen Rednern gesehen hat. Und Camille hat genickt. Beifällig genickt.

„Das Volk verlangt Zeichen, Zeichen des Opfermutes, der Hingabe und der Größe. Beeilen wir uns, mit unseren Menschenkräften dem Tempel der Ewigkeit nachzueifern, dem erhabenen Himmelszelt, dem einzigen Bau, der würdig ist, alle jene in sich aufzunehmen, die uns Menschen zuerst die Menschenrechte deuteten. Laßt mich vorangehen."

Sie streift mit einer entzückenden Gebärde die Armbänder über das Handgelenk und nimmt die Ohrringe aus den Ohren. Der Saal jubelt. Auch Camille hat in die Hände geklatscht.

„Wir nehmen zu Protokoll —" Der Präsident schwingt die Glocke, um den Beifallssturm zu übertönen. Gleich ist Papier da, lange große Bogen weißen Papiers, und da tragen die Bürger ihre Namen ein. „N. N. — 10 Livres." Alles, wie sie es gehofft, ersehnt, erbeten hat!

Sie strauchelt auch nicht — mit kleinen Schritten, wobei sie auf ihre Füße sieht, um sich nicht verwirren zu lassen und keine Stufe zu verfehlen, steigt sie von der Rednertribüne.

Da ist schon ein anderer oben und Camille hat sich im Gewühl verloren. Am nächsten Morgen schreiben die royalistischen Blätter: „Mlle. Théroigne habe wieder einmal die Gelegenheit wahrgenommen, von sich sprechen zu machen. Die eitle Person findet S. M. den König zu gut logiert und die Herren von der Nationalversammlung zu schlecht."

Aber Anne-Josephe liebt den König. Nur die royalistischen Blätter kann sie nicht leiden.

*

Vor allem haben wir da die „Apostelgeschichte", an der Rivarol und Suleau mitarbeiten, in Laclos' Diensten. Sie liest sie ja kaum jedes zweitemal, aber Kate, die sich über Anne-Josephes Erfolge ärgert und außerdem eifersüchtig ist, auf Frédéric, auf Camille, auf Romme, auf alle — Kate beeilt sich schon, Anne-Josephe auf dem Laufenden zu halten.

„Da —" sagt sie und wirft ihr die neueste Nummer auf den pistolengeschmückten Toilettetisch — „da, die Herrschaften haben dir sogar einen Ehegemahl ausgesucht! Gefällt er dir?" Und lacht schadenfroh.

Sie haben ihr Herrn Marie-Etienne Populus, Deputierter des Wahlkreises Bourg-en-Bresse zum Bräutigam erkoren, wahrscheinlich wegen seines sonderbaren anspielungsreichen Namens. Er ist scheußlich, trocken, mager, mit Glotzaugen und einer Wulstlippe, aber das würde ihr alles nicht weh tun, nur seine lange Nase, die wie ein Angelhaken gebogen ist, die tut ihr weh, schneidet ihr durch und durch mit der Schärfe des Nasenrückens, erfüllt sie mit Uebelkeit, Entsetzen und Abscheu. Anne-Josephe hält sich das Taschentuch vor den Mund.

„Nein, laß mich, ich kann es nicht sehen. Er riecht so schlecht. Ich muß erbrechen."

„Hier schreiben sie, du hast ein Verhältnis mit dem Tier mit den 1200 Köpfen, das ist die Nationalversammlung, und du hast einem Monstrum das Leben geschenkt, das seinerseits drei Köpfe hat — aber 1200 — na, ich sage nichts weiter. Und da, im vorletzten Heft ist ein ganzes Theaterstück dir gewidmet."

So viel? Das schmeichelt nun wieder der Eitelkeit. Anne-Josephe blättert. Sie muß lachen, weil man auch über den aufgeblasenen Mirabeau und über Robespierre loszieht. Die Frauen stecken ihre Köpfe über den druckverschmierten Seiten zusammen.

„Sie streiten sich, von wem du das Kind hast. Es brüllt, da wird es wohl von Mirabeau sein. Und es hinkt, da — lies mal — Talleyrand ist sein Vater!"

„Blödes Pack!"

„Na — du mußt doch ein wenig Spaß verstehen."

„Gar keinen Spaß verstehe ich, wenn man vom Kinderkriegen spricht."

„O — Muttergefühle?"

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Stabat mater in der Singakademie. Unter Walter Gmeindl fand heute eine sehr annehmbare Aufführung des Stabat mater von Pergolesi statt. Den Sopran hielt die intensive und intelligente Margot Hinnenberg-Lefèvre, den Alt die sympathische Charlotte Jaeckel. Sorgfältig ausgesuchte Streicher (Berliner Streichquartett usw.) folgten den schlichten Winken des Leiters mit aller Hingabe. So gab es einen guten Klang. Die Musik Pergolesis paßt zum Texte stellenweise wie die Faust aufs Auge. Aber sie ist von einer himmlischen Schönheit; und sie wird voraussichtlich noch viele Generationen entzücken. An diesem eigentümlichen Abend, dessen Veranstalter nicht so recht erkennbar wurde, spielten Franz Osborn und Erich Riebensahm die Fantasia contrapuntistica für zwei Klaviere von Busoni und die große Fuge in G-Dur, opus 33, von Beethoven, für zwei Klaviere gesetzt von Wladimir Vogel. Ein Arrangement für Klavier zu vier Händen ist schon zu Beethovens Zeit von Anton Halm besorgt worden, ein anderes von Beethoven selbst. Ob die Arbeit Vogels auf die alten Arrangements zurückgreift, oder ob sie sich auf die Originalfassung stützt, vermag ich nicht zu entscheiden. Es ist ja auch schließlich belanglos. Sie wird jedenfalls der Monumentalität des Werkes in hervorragender Weise gerecht; und die beiden ausgezeichneten Spieler, der vitale Osborn, der bedächtigere Riebensahm sorgten für das Weitere. M. M.

Suse Byk. Im Salon Goertel (Passauer Str. 3) zeigt Suse Byk ihre fotografischen Porträts. In dieser Künstlerin steckt eine Dame, die sich nicht verleugnen kann und auch nicht verleugnen will. Ihre Porträts sind dabei fotografischer als andere, die man kürzlich sah; die kluge Beschränkung auf die technischen Möglichkeiten hemmt sie aber nicht, in den Antlitzen, denen sie zu Leibe geht, den Menschen zu entzaubern. Bei einigen, die man persönlich genauer kennt, überrascht diese Fähigkeit, sich einzuleben. Der Charme dieser im besten Sinne gesellschaftlichen Kunst der Fotografie tritt am lebhaftesten in den Kinderbildern zutage, die, ohne sentimental zu werden, dem Kind das Kindliche läßt. — ss —

Rundfunk: Hier spricht Berlin. Proben aus der Anthologie „Hier schreibt Berlin", gelesen von Edith Braun, die mit ihrer zarten Stimme ein bißchen energischer zupacken sollte, von Wolfgang Zilzer und von Herbert Günther. Das Ganze ein bißchen matt und schwunglos, was zum Teil an einzelnen schwachen Beiträgen, zum Teil an dem trockenen Verbindungstext lag. Bei dieser Gelegenheit eine Anregung: man schaffe aus Döblins Alexanderplatz-Roman, was leicht möglich ist, ein Hörspiel, und man wird einen der lebendigsten Beiträge haben zum Thema: Hier spricht Berlin. oap.

Rathenaus und Stresemanns Handschrift. Ein Vortragsabend mit Lichtbildern in der Graphologischen Studiengesellschaft brachte eine Reihe interessant durchgeführter Handschriftendeutungen. Das eine Referat, das Frau Marie Simon hielt, war der Handschrift Walther Rathenaus gewidmet. Durch Proben von der frühen Jugend bis in die letzte Zeit hindurch wurde in kluger und nachfühlender Weise die Entwicklung dieses schwierigen Charakters verfolgt: von Stadien einer überraschend unpersönlichen Autoritätsgeborgenheit über die Auswirkungen bald sehr charakteristischer Denkroutine zu einer später gelösteren Vielfältigkeit, die aber im wesentlichen immer Produkt und Diktat stärkster Bewußtheit, nicht elementarer Reichtum ist. Das Referat von K. Besser zeigte die Auswirkungen von „Lebensschicksalen" (d. h. Ich-verändernde Reaktionen auf innere und äußere Erlebnisse) in der Schrift. Hier waren einige Beispiele markanter Charakterentwicklungen durch Psychosen usw. hindurch von verblüffender Eindringlichkeit. Eine Analyse von Stresemanns Schrift verdeutlichte gut die charakteristische Grundhaltung dieses Mannes, die jedenfalls keine Intellekts- und Bewußtseinssache war. — y.

Rezitationsabende. In der Reicherschen Schauspielschule gab Friedrich Moest ein paar Proben jener lebendig-eindringlichen Kleinmalerei, die gerade im Winzigen das Symbolische erkennen läßt und deren Haupttrick darin besteht, durch Vertauschung der Perspektiven stets zu überraschen. Bei den Franzosen ist diese Richtung jetzt als Surrealismus sehr modern, während wir sie schon seit Peter Altenberg kennen und seit dem frühen Kerr. Moest las ein paar von diesen Kerr-Geschichtchen, so die venezianische Erinnerung „Rakéel". Auch zwei Kleinstadt-Idyllen von Marieluise Fleißer, fast platzend vor Lebensnähe, „Der Apfel" und „Das kleine Leben", fügten sich sehr gut dem wirksamen Programm ein. — Edith Herrnstadt-Oettingen gab im Meistersaal einen Hamsun-Abend und erzählte mit sympathischer Stimme die ganze, etwas sentimentale Liebesgeschichte „Viktoria" auswendig und fügte noch eine Auswahl schöner Hamsun-Gedichte, aber ebenfalls nur von der sentimentalen Seite, hinzu.

Im Rathaus Schöneberg veranstaltet die Volkshochschule Friedenau ebenfalls Rezitations- und Vortragsabende, wie von Frau Greta Daeglau über das klassische und romantische Weimar, oder wie Dr Johannes Günthers philosophische Analyse des Goetheschen Lachens, die in einer Ueberschau der Gedichte vom Rokokolächeln über den dionysischen Jubel bis zum lächelnden Verzicht des Alters ein fesselndes Schicksalsbild ergab. Margarete Merrbach faßte einen Rezitationsabend ausgewählt dekadenter Melancholien von Rilke, Hofmannstal, Werfel, Trakl, Stadler und Leonhard Frank zu dem merkwürdigen Gesamtbilde „Menschen in der Stadt" zusammen. Nur hätte sie diese Dinge mehr fein als düster, mehr bohémienhaft bewegt als bürgerlich traurig hersagen sollen. —o.

Hochschulnachrichten. Der ordentliche Professor Franz Beyerle in Greifswald hat einen Ruf auf den Lehrstuhl des deutschen bürgerlichen Rechts an der Universität Frankfurt a. M. als Nachfolger von K. Burchard erhalten.

Professor Dr.-Ing. Adolf Neuber, nichtbeamteter außerordentlicher Professor in der Fachabteilung für Bauingenieurwesen an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, ist im Alter von 50 Jahren gestorben. Neuber war ständiger Assistent von Brix und Ehlgötz im Seminar für Städtebau und hielt Vorlesungen über städtischen Tiefbau.

Zum Rektor der Tierärztlichen Hochschule für 1930-31 wurde Professor Friedrich Schöttler, der ordentliche Professor für Kinderheilkunde und Geburtshilfe, gewählt. Professor Schöttler war vor vier Jahren schon einmal Rektor.

Dr. Hans Busch, a. o. Professor für Physik an der Universität Jena und Leiter der Fernmeldekabelfabrik der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin hat einen Ruf auf das Ordinariat der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule in Darmstadt angenommen.

Der Privatdozent für landwirtschaftliche Betriebslehre an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, Dr. Hans Zörner, ist zum nichtbeamteten a. o. Professor ernannt worden.

Vorträge. Professor Erwin Freundlich spricht am Mittwoch, 27. November, abends 7 Uhr, im Saal der Lessing-Hochschule, Keithstr. 11, über das Thema: „Der Aufbau des Sternensystems." Um 8.30 Uhr spricht an der gleichen Stelle Professor Johann Plesch über das Thema: „Der Blutdruck."

Professor Robert Schmidt, der Direktor des Schloßmuseums, wird am Mittwoch, 27. November, 11.30 Uhr vormittags, im Saal der Lessing-Hochschule, Keithstr. 11, über: „Porzellan" sprechen.

Frist Klatt spricht heute, Dienstag, in der Wohnung von Dr. Mario Krammer, Westend, Württemberg-Allee 26/27, abends 8.15 Uhr, über: „Die Aufgabe des Dichters in der Gegenwart". Voranmeldungen erbeten: Westend 331.

Heinz-Tiessen-Abend. Franz Osborn hat auf Einladung der Königsberger Theatergemeinde in einem von ihr veranstalteten Heinz-Tiessen-Abend die neuen Klavierstücke des Komponisten mit großem Erfolge zur Uraufführung gebracht und mit Stefan Frenkel sein Duo gespielt. An seinem Berliner Klavierabend (6. Dezember, Singakademie) wird Osborn das neue Klavierwerk Tiessens auch zur hiesigen Erstaufführung bringen.

Aus den Theatern. Hermann Leffler, ehemaliges Mitglied des Staatstheaters und Gatte der bekannten Wagner-Sängerin Frau Leffler-Burckhard, ist am Sonntag im Alter von 65 Jahren gestorben.

Eine Schauspieler-Nachtvorstellung von Hamsuns „Vom Teufel geholt" findet heute, Dienstag, abends 12.10 Uhr, in der Komödie statt. Der Gesamtreinertrag fließt den Wohlfahrtskassen der Bühnengenossenschaft zu.

Renate Müller und Lotte Lenja spielen die weiblichen Hauptrollen in der „Boxer"-Premiere des Staatlichen Schauspielhauses. — Im Schiller-Theater wird nach „Kabale und Liebe" Fritz Knöllers Komödie „So oder so — so geht der Wind" mit dem Altonaer Gustav Knuth in der Hauptrolle Mitte Dezember in Szene gehen.

Lampels „Pennäler" gehen am Donnerstag, 28. November, zum 25. Male in Szene; Wolfgang Zilzer hat eine männliche Hauptrolle übernommen.

Mit einem modernen Kinderstück „Die roten Füchslein" wird im Deutschen Künstlertheater eine neue Schauspielergruppe, die sich das „Spielhaus der jungen Liga" nennt, debutieren. (Leitung: Anthes Kiendl.)

Musik von heute und morgen. Heute, Dienstag, 26. November: Beethoven-Saal: 8 Uhr, Celloabend Maurice Eisenberg. Bach-Saal: 8.15 Uhr, Klavierabend Polyzene Mathéy. Schwechten-Saal: 8 Uhr, Violinabend Lydie Demirgian. — Mittwoch, 27. November: Singakademie: 8 Uhr, Rudolf Serkin. Bechstein-Saal: 8 Uhr, Liederabend Isabel Ghasal. Grotrian-Steinweg-Saal: 8 Uhr, Karl-Kraus-Abend. Bach-Saal: 8 Uhr, Schülerkonzert von Cecilie Deez-Bark.

Oper von heute. Staatsoper Unter den Linden: „Figaros Hochzeit" mit den Damen Reinhardt, de Garmo, Alpar, Kindermann und den Herren Janssen, Leo Schützendorf, Henke. Musikalische Leitung:: Kleiber. Anfang 7.30 Uhr.
Staatsoper am Platz der Republik: „Cardillac" mit den Damen Heidersbach, Forbach und den Herren Krenn, Abendroth, Fidesser, Cavara, Wunderlich. Musikalische Leitung: Klemperer. Anfang 8 Uhr.
Städtische Oper: „Die schwarze Orchidee" mit den Damen Pfahl Heermann und den Herren Rödin, Guttmann, Nitsch, Pechner, Steier. Musikalische Leitung: Waghalter. Anfang 7.30 Uhr.

Auflösung des Kreuzworträtsels

in unserer Ausgabe vom 23. November

Der gute Pott Rum
aus Flensburg ist überall zu haben

Ich biete Ihnen keine billige Ware an,
aber gute Ware zu billigen Preisen. — Das ist der Grundsatz meiner Firma seit Jahrzehnten und der Anlaß dafür, daß sich der Kreis meiner Kunden ununterbrochen vergrößert. Ein Beispiel: Tischdecke, Größe 85 × 85 cm, waschecht, in schönen Mustern, auf handbedrucktem Krepp, **nur** M 1,75.

Leipziger Straße 20-22 — Landeshuter Leinen- und Gebildweberei F. V. Grünfeld — Kurfürstendamm 227

Anne-Josephe zerknüllt das Blatt und schmeißt es wütend in eine Ecke. Kate ist gleich mit einem dritten da,

„Hier sagt einer, es sei ein neuer Stern entdeckt worden, den die Astronomen dir zu Ehren Troüne genannt hätten. Ich habe übrigens noch andere Journale mit, das Privatblatt des Herrn Suleau, er schreibt von dir . . ." Eifrig blättert Kate, Anne-Josephe sieht, wie an den Mundwinkeln der ‚guten' Freundin winzige Tropfen von Speichel stehen. Damit werden dann die hurtigen Finger angefeuchtet.

„Hier — das geht auf dich — . . . man muß nur näher zusehen. Außen hui, innen pfui. Hübsche Kleider, Schminke und Puder, aber darunter sind die bedauernswerten Geschöpfe mit Schwären gesegnet wie Hiob. Grind, Pusteln, Pocken, Geschwüre aller Art . . ."

„Hör auf — hör auf —"

Sie schlägt sich die Hände vors Gesicht. Kate ist unbarmherzig. Anne-Josephe ist schwach, gar nicht mehr zornig, ihr Blut wird blaß, und sie bekommt Angst vor diesen giftigen Pfeilen des Hinterhaltes.

„. . . es wird berichtet, daß Mlle. Thérouenne wegen all dieser Vorzüge zur Kommandantin der Ehrenwache am Frauenspital der Salpêtrière ernannt wurde."

„Der Schurke! Ich erwürge ihn mit meinen eigenen Händen —"

Kate bekommt einen Lachkrampf. „Beruhige dich. Es ist doch nicht ernst gemeint."

„Was hab ich ihnen getan? Weiß er es wirklich . . .?"

„Gar nichts weiß er. Das sind doch die üblichen Mittel politischer Publizistik. Hör zu — wie sie Mirabeau hernehmen."

Aber auch das kann Anne-Josephe nicht trösten. Sie will nichts mehr hören. Sie schiebt Kate zur Tür, Kate bricht plötzlich in Tränen aus.

„Warum sind wir nicht in England geblieben?"

„Laß mich jetzt allein."

*

Und doch drängt alles um diese Zeit zur Vereinigung. Als hebe sich noch einmal die Welle, bevor sie hinabfällt. Als halte die Menschheit den Atem an und lächle, bevor ihr der Totentanz die Glieder zerreißt. Sie wollen sich wärmen, sie wollen zueinander, sie küssen sich und umarmen sich, das Herz ist groß und das Feld ergrünt, und dieses Jahr haben wir eine gute Ernte. Sicherlich — das goldene Zeitalter kommt wieder, es kehrt zurück, es ist da. Sie feiern Vereinigung, und wäre es auch nur, um Widerspruch zu erregen und die Einsamen ihre Einsamkeit doppelt fühlen zu lassen. Vereinigung auf den Bundesfesten, Juli 1790.

Auf den Hochplateaus rauchen metaphorische Altäre und übertriebene Reden begleiten die Feste am Meeresstrand. Wer nicht schreiben kann, setzt doch drei Kreuze auf die Adresse, mit der das Dorf der Nationalversammlung seine Reverenz und Anhänglichkeit beweist. Die Neunzigjährigen werden auf die Beine gebracht, und Kinder marschieren im Zotteltrab, und jede Kompanie Nationalgarde sendet zwei Abgeordnete nach Paris. Denn Paris ist das Ziel ihrer Wünsche, der große Bruderbund wird in Paris geschlossen, Paris ist das Herz der Welt. Sie singen das Lied, das keinen Dichter und keinen Komponisten hat:

„Celui qui se lève on l'abaissera
Et qui s'abaisse, on l'élevera —
Ah ça ira — ça ira — ça ira —"

— Wird es gehen?

Werden sie über den Berg kommen, werden die Beine sie tragen, wird die sinnlose, kindische Begeisterung größer sein als die Bosheit der Erde, die Schmerzen des Fußmarsches und die Ungunst der Witterung? Wird es gehen? Quartier ist wohlfeil, und gute Menschen schenken Gastfreundschaft, und Mädchen mit Weinkrügen stehen an den Türen und schäkern mit den Soldaten und streichen den verschlafenen Kindern die Haare aus der schweißüberströmten Stirn. Die Rekruten johlen, und auf einem Wagen führt die Gemeinde in einem laubgeschmückten Kasten die Adresse mit, die von orthographischen Fehlern wimmelt und von Hingabe trieft. So marschiert Frankreich. Paris aber rüstet.

Das Marsfeld soll der Festplatz werden. Die Erdarbeiter graben und die Zimmerleute zimmern und die Feldmesser messen und quatschen hin und her und stehen sich gegenseitig im Weg und gehen ins Wirtshaus, um sich neu zu stärken. Man muß einen Hügel abgraben und einen Graben zugraben und einen neuen Hügel aufschütten — wird es gehen? Es geht zu langsam. Wir haben den 7. Juli — noch eine Woche bis zum Bundesfest, eine kurze Woche! Wird es gehen? Bezahlte Tagelöhner arbeiten zu langsam, Bailly, Maire von Paris, läßt affichieren: „Wer eine Hacke oder einen Spaten hat, soll kommen und mithelfen." Ganz Paris kommt.

Ganz Paris gräbt. Paris steht bis über die Knie in Erde und Kot, die Stadtschreiber sind Maulwürfe geworden und die Dirnen sind Engerlinge und die Damen von Welt lassen sich von ihrem Diener kleine, zierliche Spaten in Schubkarren nachfahren und dann graben beide, Dame und Diener. Die Dame schwitzt und legt das Instrument nach ein paar Augenblicken fort und ihre Händchen bekommen Beulen innen auf den rosa Ballen und der Kohlenträger spuckt ihr von hinten aufs Kleid. Die Gecken aber machen sich im Gewimmel an die hübschen Blumenhändlerinnen heran und verabreden ein Rendezvous für den Abend unter den Arkaden der Militärschule, die so bequem nahe liegt. Aber sie bringen's fertig. Es wird gehen.

Auch Anne-Josephe ist zur Stelle. Sie schafft wie nur eine. Anne-Josephe ist die kleine Kartoffelgräberin ihrer Kindheit, die Mehlschlepperin, die Ziegen- und Schafhirtin — nur mit dem Unterschied, daß sich ihre Eitelkeit verflüchtigt hat und ihre Demut die Wollust ist, in der Masse, die die Schaufel rührt und sich mit Staub bedeckt, unterzugehen, zu verschwinden. So heil sind noch ihre Knochen und so fest noch ihre Muskeln, daß sie noch immer so viel leistet wie das Fischweib neben ihr oder der krätzige Huissier, der ihr aus seiner Flasche zu trinken anbietet. „Einen Schluck, Fräuleinchen —" — „Ich danke sehr." Es wird gehen.

Dann kommt der große Tag. Anne-Josephe ist's ein Unglückstag. Heute wäscht sich und striegelt sich und reinigt sich ganz Paris vom Schmutz der Arbeit der vergangenen Tage, die Mädchen kräuseln sich die Haare und die Marquisen nehmen Federschmuck und der König badet das Gesicht mit zehn rohen Eiern, um keine Falte zu haben. Anne-Josephe aber bleibt an ihrem Toilettentisch nicht ungestört. Neun Uhr — es regnet, wird das Wetter das Bundesfest verderben? Neun Uhr, die Köchin und der Diener und die Magd treten ein bei Anne-Josephe im Toilettezimmer.

„Die Lieferanten wollen nicht mehr borgen" „Wir brauchen Fleisch und Wein für heute abend. Die Deputierten kommen." „Zehn Gedecke —"

„Die Miete ist fällig." „Wir brauchen Geld."

Geld. Geld. Geld. Anne-Josephe fegt mit einer Handbewegung ihren Schmuck vom Toilettetisch herunter und der Köchin in die Schürze.

„Da — trag ins Leihhaus."

„Die Leihhäuser sind heute gesperrt. Bundesfest."

„Was soll ich tun?"

(Fortsetzung folgt)

Dienstag, 26. November.
Staats-Oper Unter den Linden
Teil-Abonn. A Nr. 4
Jahres-Abonn.-Vorst. Nr. 261
Anf. 7½ Uhr. Ende geg. 11 Uhr
Figaros Hochzeit

Dienstag, 26. November.
Staats-Oper Am Platz der Republik
Vorst. 90. Anfang 8 Uhr
Vorstellung der Volksbühne
Cardillac Ende 10 Uhr.
Oeffentlicher Kartenverkauf.

Dienstag, 26. November.
Städt. Oper Charlottenburg, Bismarckstr. 34
Turnus II. Anfang 7½ Uhr
Die schwarze Orchidee
Ende 10¼ Uhr.

Dienstag, 26. November.
Staatl. Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt.
St. R. III Nr. 3
Jahres-Abonn.-Vorst. Nr. 230
Anf. 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr
Don Carlos

Dienstag, 26. November.
Staatl. Schiller-Theat.
Charlottenburg, Grolmanstraße 70
Anf. 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr
Des Kaisers Soldaten

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Königgrätzer Straße
8½: **Die erste Mrs. Selby**
Komödie von St. John Ervine
mit Fritzi Massary und Alfred Abel.
Komödienhaus, Schiffbauerdamm 25
8½ Uhr **Der Hühnerhof**
Schwank von Tristan Bernard mit Curt Bois

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
8: **Die Affäre Dreyfus**
Schauspiel von René Kestner
Regie: Heinz Dietrich Kenter

Theater am Schiffbauerdamm
Täglich 8¼ Uhr Norden 1141
Pennäler
Schauspiel von Peter Martin Lampel

Kleines Theat. Merkur 1624
Unter d. Linden 44
Täglich 8¼ Uhr
Max Adalbert
in
Das Parfüm meiner Frau

8¼ **Metropol-Th.**
Behrenstr. 55-57
Franz Lehár dirigiert!
Das Land des Lächelns
Vera Schwarz,
Richard Tauber.
Stg. ½3 u. 5: Paganini

Deutsches
Volkstheater
Obenstr. 2. Stpl. 6554
Täglich 8¼ Uhr
Scampolo
Mittwoch, Sonnabd. u. Sonnt. nachm. ½4 U.: Fritzchens Flug um Glück

Th. d. Westens 8¼
Kantstraße 9—12
Marietta
Mus. v. Osc. Straus
Käthe Dorsch,
Michael Bohnen
Mittw. 4 u Stg. 5:
„Friederike"
Stg 2½: Marietta

SCALA Tägl. 2 Vorstell. 5 u. 8½ Uhr
Barbarossa 9256
Preise 1-6 M Wochtg. 5 U. 50 Pf.-3 M.
Geraldine u. Joe, Ette, Power usw.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater
8¼ U. D 1 Norden 12310 8¼ U.
Der Kaiser von Amerika
von Bernard Shaw
Regie: Max Reinhardt

Kammerspiele
8¼ U. D 1 Norden 12310 8¼ U.
Zur gefl. Ansicht
Lustspiel von Frederick Lonsdale
Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie
J 1, Bismarck 2414/7516
8¼ Uhr 8¼ Uhr
Vom Teufel geholt
Schauspiel von Knut Hamsun
Regie: Max Reinhardt

Th. a. Nollendorfplatz Vorverk. 10-2 Kurfürst 2091
Tägl. 8¼ U. Gastsp. d. Deutsch. Theaters
Die Fledermaus
Regie Max Reinhardt.

DIREKTION DR. ROBERT KLEIN
DEUTSCHES KÜNSTLER-THEATER
Barbarossa 3937
¾8 Uhr Ende 11¹⁰ Uhr
SELTSAMES ZWISCHENSPIEL
Regie: HEINZ HILPERT
3¹⁵ Sonntag, 1. Dez.
DIE ANDERE SEITE
BERLINER THEATER
Dönhoff 170
8¼ Uhr Ende 11 Uhr
Letzte 2 Aufführungen
ZWEI KRAWATTEN
Donnerstag, den 28. 7½ Uhr
Deutsche Uraufführung
RESERVIERT FÜR HERRN GASTON

Die Tribüne 8½
Charlbg., Berliner Str. 37
Wilhelm 5365
Bunbury
Sandreck, Edthofer, Eibenschütz, Schröder, Diegelmann, Gidt, Plessow, Marx.

RENAISSANCE-THEATER 8¼
Zum 154. Male:
COEUR-BUBE
von Nathanson
Steinpl. 0901, 2583/4

8¼: Theater in der
Behrenstraße 53-54
A 4 Zentr. 926-927
.... **Vater sein dagegen sehr!**
(Lustspiel)
R. A. Roberts, Englisch, Schulz.

Englisches Theater
Mittw., Sbd. u. Stg. 4 U.: Kleine Preise: Ann

8¼ **Lessing-Th.**
Friedrich-Karl-Ufer 1
Norden 10846
Gruppe Junger Schauspieler
Cyankali § 218
Heute nachm. 4 U.:
Märchenvorstellung:
Hans Urian geht nach Brot

Lustspielhaus
Friedrichstraße 236
Bergmann 2922/23
8¼ Uhr
Grand Hotel

Zentral-Theat.
Alte Jakobstr. 32
Gastsp. d. Th. d. Westens
Täglich 8¼ U.
Stg. 5 u. 8¼ U.
Friederike
Der Welterfolg
v. Franz Lehár.

Thalia-Theater
Dresdener Str. 72-73
Zum 25. Male:
8¼ Der große Erfolg
Drei alte Schachteln
Operette von Walter Kollo.

Rose-Theater
Gr. Frankf. Str. 132
Telefon: Alexander Nr. 3422 und 3494
8¹⁵ Uhr:
Pariser Blut

Großes Schauspielhaus 8 Uhr:
3 Musketiere
REGIE:
CHARELL
3 Sonntag nachmitt. ungek., halbe Preise!

8¼ **Theater i. d. Klosterstraße**
unmittelbar am U.Bahnhof
Traumulus
von Arno Holz.
Mittwoch 4 Uhr:
Hänsel u. Gretel
Märchen mit Musik.

Walhalla-Th. Nord. 4625.
Weinbergsweg 19
Tägl. 8¼ u. Stg. 5 U.
Sonny Boy
Amer. Operette in 3 Akt.
Vorzeiger dieses statt 4.- nur 1 M.
Sonnt. 3 U.: Frau Holle

Trianon-Th. Merkur 2391.
Georgenstraße 9
8¼ Elisabeth
Strickrodt in
Die Ballerina des Königs
Mittw. 4: Schneewittchen

Planetarium am Zoo
4¼ U.: Herbstabende am Sternenhimmel
6¼ Uhr: Rätsel des Sternenlichtes
8¼ Uhr: Bis an die Grenzen der Welt
Preis 1.–, Stud. und Kinder 0.50. Mittwochs halbe Pr.

Reichshallen-Th.
8 U., Stg. nachm. 3 U.

Bei de Stettiner
Billett-Bestellung: Zentrum 11263

Lästige Haare
Warzen, Leberflecke entfernt für immer durch Elektrolyse Empfehlungen von Prof Lassar u anderen Aerzten 25-jähr. Praxis Frau Schultzki, Golzstr. 16 Kurfürst 2635.

Kammerkunstabend d. Verlagsbuchhandlung Reuss & Pollack, Berlin W 15
Mexikanischer Abend
Künstler. Leitung: J. W. Schottelius
Impressionen aus Alt-Mexiko
Donnerstag, 28. Novbr., 20.30 Uhr im Grünen Saal des Meistersaals, Köthener Straße 38, Karten zu 2.— einschl. Steuer. Reuss & Pollack, Meinekestraße 1, Tel.: J 1 Bismarck 4662. A. Wertheim, Bote & Bock u., sowie noch vorrätig, an d. Abendkasse.

Vermischte Anzeigen

Perser Teppiche
Vorkriegsstücke, aus hochherrschaftlichen Nachlässen billig verkäuflich. Telefon: Bismarck 3299.

Kaufe getragene Herrengarderobe zu hohen Preisen. Kein Weg zu weit. Schnurmacher, Neukölln, Weserstraße 204. Neukölln 1150.

Holländ. u. Friesische Möbel
Büfetts, Anrichten, Glasschränke, Truhen, Stollenschränke, Tische, Stühle, Backenstühle, Zinn, Delft usw.
Holland & Co., Berlin SW
Lindenstraße 78.

Blüthnerflügel 975,—, Königflügel 875,—, Irmlerflügel 690,— Bechstein-, Ibach-, Duysen-, Kapsflügel, gebr. Bülowstr. 44.

Möbel
in eleganter Ausführung kaufen Sie spottbillig bei
H. Lipke Gegründet 1848.
Achten Sie genau auf
Koch-Str. Nr. 6 bis 7

Wieder ein Tonfilm mit AL JOLSON!

DER JAZZSÄNGER

mit May McAvoy / Warner Oland
Regie: Alan Crosland
Ein Warner Bros u. Vitaphone Film im Verleih der National

AL JOLSON
singt u. a.: Blue skies
Mother of mine / Mammy / Kol Nidre

Der Film läuft in Paris als Tonfilm im Aubert-Palace ununterbrochen seit einem Jahre

Uraufführung: Heute 4⁰⁰ 6³⁰ 9¹⁵
GLORIA-PALAST
Vorverk. 12-2 i. Theater (Bism. 8555, 8575) u. b. A. Wertheim

Unterrichts-Anzeigen

THIE'S Privat-Vorbereitungsanstalt
Alle Klassen. Obersekunda-, Primareifeprüfung, Abitur. Auch Abendkurse, Arbeitsstunden. Schülerheim: sehr gute Verpflegung. Schularzt. Täglich Leibesübungen. Direktor THIE, Berlin-Charlottenburg 2, Leibnizstraße 15 (am Knie).

Pädagogium Finkenwalde
b. Stettin, Waldstr. 5, ideale Knabenanstalt von Sexta bis Abitur. Lehrplan d. Oberrealschule, Lateinkurse, bes. Förd. Zurückgeblieb. Schülerheim in herrlicher Gegend. Prospekte. Dr. Stieger.

Kleines Landschulheim
am Ratzeburger See, dicht a. Buchenwald geleg., ist geeignet, d. persönl. Erziehg. u. individuellen Unterricht solche Schüler u. Schülerinnen zu fördern, die im üblich. Schulbetrieb nicht zu ihrem Recht kommen. Anmeld. an Studienrat Dr. Böttcher, Ratzeburg i. Lbg., St. Georgsberg, Haus Rensemoor.

Jongnys/Vevey
Genfer See
Ecole nouvelle ménagère
Hauswirtschaft. — Gründl. Studium der franz. Sprache. Fremdsprachen. Musik. Sport. Dir. Mme. Anderfuhren.

Einige Herren für Tanzzirkel
gesucht. Anmeldungen unter 55900 F. E. Ullstein-Fil. Tauentzienstraße 1.

Musik
Der geeignete Nachweis für amtlich genehmigte, fachmännisch durchgebildete Lehrkräfte aller Instrumente, Gesang, Theorie und Komposition ist der Berliner Tonkünstler-Verein E.V. (Reichsverband deutscher Tonkünstler u Musiklehrer E.V.) Unterrichts-Vermittlung kostenlos Wochentäglich ½10 bis 13, Donnerstags nur 16 b. 19. W 57, Ziethenstr. 27. Kurf. 9386

Gesangsmeister
Struck v. Plenzdorff
diplomierter Schüler von
Maestro Prof. Lamperti
Vollständige Ausbildung für Oper und Konzert.
Erprobte Prinzip. garantier. schnelle stimmtechnische Erfolge, Ratschläge auch einmalig. Mäßige Preise. Zu sprechen nach telefonischer (1 bis 3 Uhr) oder schriftlicher Anfrage.
In.-Wilmersdorf, Landhausstr. 37.
Fernsprecher Uhland 3362

Stellenmarkt

Internationales Reiseunternehmen
sucht für auswärtiges Bahnhofs-Büro kaufmännisch gebildeten, jüng.
Reisefachmann
mit guten französischen Sprachkenntnissen. Angebote unter 5675 B. Z. Ullstein-Ziffer-D., Ullsteinhaus, Kochstr.

Rechtsanwälte!
Junger, aber tüchtiger
Registrator
sucht ab 1. Dezember Stellung. Offerten unter 5676 B. Z. Ullstein-Ziffer-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstr. 22-26.

Privatsekretärin
soeben Ausland zurück, junge Dame, perfekt Engl., Franz., erste selbständige Kraft, Ia Referenzen, sucht neue Position.
Offerten u. 35298 Z. R. Ullstein-Filiale Martin-Luther-Straße 91.

Italienerin
ledig, sucht bei Kindern, Jungen, Mädchen oder Damen Dauerstellung; hatte letzte Stelle 16 Jahre, verläßt diese wegen Todesfall. Angebote Benvenuti Regina, Carlton-Hotel, Rom.

Vermietungen

Sofort alt. Westen verm. ein gutmöbl. Zimm. Tel.: Barbarossa 8321

Eleg. Komf.-Zimmer, fließ. Wasser, vornehm Haush., an nur berufst. Dame, Herrn, Dauermieter. Tel.: Stefan 1797.

Zwei eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, Flügel, Komfort, vermietet Kornelius 3820.

Mietefrei
kl. Zim. i. Westen für berufstätige Dame gegen Haushalthilfe. W 30, Lagerkarte 461.

Mietsgesuche

Mädchenzimmer sucht Steinpl. 0850

HOTEL RESTAURANT IM
FÜRSTENHOF
Die Küche für den Gourmet
Tafelmusik: Salon-Kapelle Raue
EINGANG DURCH DIE HOTELHALLE

„**Bullrich Salz**" vergißt man nicht!
Seit 100 Jahren unübertroffen gegen Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden, Sodbrennen usw.
250 gr 0.60, Tabletten 0.25 u. 1.50. Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders. Bullrich, Berlin W 57.

Widerspruch gegen die General-Abfindung der Gothaer Grundcreditbank
Jetzt beginnt die Opposition ihre Stücke zu hinterlegen. Formulare u. Information bitte zu verlangen von
Heinrich & Hugo Marx
Bankgeschäft / München I / Brieffach

Sanatorium Grunewald
Berlin-Grunewald :: 39—47 Hagenstraße
Tel.: Uhland 6251—58
1. Klinisch geleitete Abteilung für innere, Stoffwechsel- und Nervenkranke.
2. Abteilung für Erholungsbedürftige, die keiner ärztlichen Behandlung bedürfen.
Besitzerin: Frau Helene Meyer.
Leitender Arzt: Dr. Paul Herszky, Facharzt f. innere Krankheiten.

Tempo
Bild und Echo der Weltstadt

Tempo, die aktuelle Berliner Bilder-Zeitung, 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig